

Das Gesetz der Realisierung

Veröffentlicht: 4.5.2026 • Lesezeit: ~130 Min.

 [PDF herunterladen \(auf Deutsch\)](#)

 [Original \(PDF • auf Englisch\)](#)

 [Drucken](#)

ZUSAMMENFASSUNG

Dieser Artikel entwickelt den Begriff des Gesetzes der Realisierung: des Gesetzes, nach dem der Kapitalismus Mehrwert durch effektive Nachfrage in monetären Profit verwandeln muss. Er argumentiert, dass der Kapitalismus das Realisierungsproblem durch zwei Hauptmechanismen löst: Verschuldung, oder Realisierung in der Zeit, und Absatzraum, oder Realisierung im Raum durch externe Märkte, ungleichen Austausch und periphere Degradation. Der Artikel analysiert außerdem Ausbeutung und formuliert das Gesetz des zweiten Atems des Kapitalismus, indem er zeigt, wie Krisen, Entwertung, Zerstörung und Reset die Bedingungen kapitalistischer Reproduktion wiederherstellen. Schließlich wird Nazi-Deutschland als konzentriertes historisches Beispiel dafür verwendet, wie das Gesetz der Realisierung über das Gesetz der Verschuldung und das Gesetz des Absatzraums in erzwingende Expansion und Faschisierung übergeht. Diese letzte Form wird Mefo-Gesetz genannt: blockierte Realisierung, schuldenfinanzierte Militarisierung, Expansion und Faschisierung.

Schlüsselwörter: Kapitalismus; Realisierung von Profit; Mehrwert; effektive Nachfrage; Verschuldung; Staatsschuld; Absatzraum; Imperialismus; ungleicher Austausch; Zentrum-Peripherie; Monopolkapital; finanzielle Instabilität; Lohnquote; Kapitaleinkommen; Krise; Überakkumulation; Entwertung; Faschisierung; erzwingende Realisierung; polarer Marxismus

JEL-Codes: B51; E11; E12; E25; E32; E44; E51; E62; F34; F54; H63; P16

Einleitung

Das Problem des systemischen Profits

In der Ökonomie und politischen Ökonomie sprechen wir gewöhnlich vom Profit des einzelnen Kapitalisten. Wir behandeln Profit häufig als Resultat: als Resultat von Ausbeutung oder als Resultat von Innovation, Risiko, Unternehmertum und so weiter. Aber es gibt noch eine andere Seite der Frage. Diese andere Seite stellt eine andere Frage:

Wie wird Profit innerhalb des kapitalistischen Systems als Ganzem realisiert?

Auf den ersten Blick mag dies wie eine offensichtliche, fast rhetorische Frage mit einer offensichtlichen Antwort wirken. Kapitalisten produzieren Waren, verkaufen sie auf dem Markt und erhalten Profit. Hier scheint kein Widerspruch zu bestehen. Und auf der Ebene des einzelnen Kapitalisten scheint dies wahr zu sein: Ein Kapitalist kann Profit einfach dadurch erzielen, dass er eine Ware an einen anderen Marktteilnehmer verkauft.

Das Problem verändert sich jedoch, wenn wir vom Profit des einzelnen Kapitalisten zum Profit des Systems als Ganzem übergehen. Wenn wir vom systemischen Profit sprechen – vom Profit des gesamten kapitalistischen Systems –, dann erscheint ein reales Problem. Wir verstehen nicht mehr, woher die aggregierte effektive Nachfrage kommt, die es erlaubt, diesen Profit zu realisieren, das heißt, ihn in der laufenden Periode in Geld zu verwandeln.

Dadurch können wir mehrere Ebenen des Profits unterscheiden.

Erstens gibt es individuellen Profit: den Profit eines einzelnen Kapitalisten oder eines Einzelkapitals. Diese Ebene ist relativ leicht zu verstehen.

Zweitens gibt es sektoralen Profit: Profit innerhalb eines bestimmten Sektors oder Wirtschaftszweigs.

Drittens gibt es systemischen Profit: den Profit des kapitalistischen Systems als Ganzem. Genau diese dritte Ebene erzeugt das theoretische Problem der Realisierung.

Forschungsfragen

Die Forschungsfragen können folgendermaßen formuliert werden:

1. Warum reicht die Produktion von Mehrwert für die Realisierung von Profit nicht aus?
2. Warum benötigt kapitalistischer Profit effektive Nachfrage?
3. Warum funktioniert Verschuldung als zeitlicher Mechanismus der Realisierung?
4. Warum funktioniert Absatzraum als räumlicher Mechanismus der Realisierung?

5. Sind Verschuldung und Absatzraum getrennte Gesetze oder zwei Achsen desselben Gesetzes?
6. Wie setzt der Kapitalismus akkumulierte Widersprüche zurück?
7. Was geschieht, wenn Verschuldung und Absatzraum ihre Grenzen erreichen?
8. Kann Faschisierung als erzwingende Form der Realisierung verstanden werden?

Hauptthese

Die Hauptthese dieser Arbeit lautet wie folgt: Der Kapitalismus wird durch das bestimmt, was ich das Gesetz der Realisierung nenne. Das bedeutet, dass der Kapitalismus von der Logik angetrieben wird, dass Profit durch effektive Nachfrage in Geld verwandelt werden muss.

Da das System jedoch geschlossen ist, kann bereits bestehendes Einkommen für sich genommen nicht zu zusätzlichem Profit in monetärer Form werden. Das bedeutet nicht, dass die Produktion nichts schafft oder dass im Produktionsprozess nichts geschieht. Der Punkt ist präziser: Das produzierte Mehrprodukt kann als Wert existieren, und es kann als Einkommen erscheinen, aber es wird nicht automatisch zu einem monetären Strom realisierten Profits.

Das Problem besteht darin, dass innerhalb eines geschlossenen Systems dasselbe bestehende Einkommen nicht einfach zu zusätzlichem monetärem Profit für das System als Ganzes werden kann. Daher muss der Kapitalismus diesen Profit irgendwie realisieren. Es scheint, dass der Kapitalismus dies auf zwei grundlegende Weisen tut.

Erstens realisiert er Profit durch Verschuldung, also in der Zeit.

Zweitens realisiert er Profit durch Absatzraum, also im Raum.

Mit Absatzraum meine ich äußeren Absatzraum, nicht inneren Absatzraum.

Wenn beide Mechanismen ihre Grenzen erreichen, setzt der Kapitalismus sich selbst durch Krisen, Zerstörung und im Extremfall durch expandierende erzwingende Expansion zurück.

Warum das Gesetz der Realisierung wichtig ist

Dieses Argument wird jedoch nicht um seiner selbst willen entwickelt. Der Beweis des Gesetzes der Realisierung existiert nicht isoliert vom Rest des Systems. Er wird gebraucht, um etwas Weiteres zu beweisen: dass der Kapitalismus nicht fähig ist, die Peripherie zu entwickeln. Unter dem Kapitalismus degradiert die Peripherie notwendig, während der Kapitalismus selbst ebenfalls in die Krise eintritt.

Mit anderen Worten: Auf der einen Seite tritt der Kapitalismus allmählich in eine innere Krise ein; auf der anderen Seite wird die Peripherie degradiert. Das bedeutet, dass die moderne Welt, wie wir sie kennen, nicht vollständig allein durch den Kapitalismus oder allein durch die kapitalistische Produktionsweise beschrieben werden kann.

Wie später gezeigt wird, produziert die kapitalistische Produktionsweise notwendig die Peripherie, die Verarmung dieser Peripherie und ihre eigenen inneren Krisen. Wenn wir daher beobachten, dass die Welt dieser Logik nicht entspricht oder dass etwas anderes geschieht, dann bedeutet dies, dass dort etwas anderes wirkt.

Dieses Argument ist notwendig, um mehrere weitere Punkte zu beweisen.

Erstens ist es notwendig, um den kommunistischen Indikator zu beweisen: dass er wirklich das zeigt, was er zu zeigen beansprucht.

Zweitens ist es notwendig, um die Existenz dessen zu beweisen, was ich Anti-Kapital nenne.

Drittens ist es notwendig, um die breitere Theorie des polaren Marxismus zu beweisen.

Diese Theorie wird also benötigt, um die theoretische Gestalt des Kapitals endgültig zu schließen. Sie zeigt, dass der Kapitalismus Gesetze hat — vor allem das Gesetz der Realisierung und dann die verwandten Gesetze, die aus ihm folgen — und dass diese Gesetze den Kapitalismus von innen begrenzen.

Wenn wir von der Überwindung des Kapitalismus sprechen, dann wird diese Überwindung nicht durch den Kapitalismus selbst vollzogen, sondern durch Antikapitalismus. Dies wird in anderen Arbeiten behandelt werden. Hier besteht

die Aufgabe zunächst darin, das Gesetz der Realisierung und die daraus folgenden Grenzen zu etablieren.

Methodologische Klärung: Marxismus, Weltsystemanalyse und polarer Marxismus

Am Ende dieser Arbeit kann beim Leser eine gewisse Ambiguität entstehen. Einerseits mag diese Arbeit marxistisch erscheinen. Andererseits mag sie auch nicht-marxistisch erscheinen, weil sie an mehreren Stellen früheren marxistischen Auffassungen widerspricht oder zumindest über sie hinausgeht. Zugleich sollte bereits klar sein, dass diese Arbeit in ihrer theoretischen Orientierung nicht westlich ist.

Es gibt noch eine weitere mögliche Verwirrung. Da ich die Sprache von Zentrum und Peripherie verwende, könnten einige Leser sofort annehmen, dass diese Arbeit zur Weltsystemanalyse gehört oder dass ich in den Begriffen Wallersteins, seiner Anhänger oder anderer Mischungen aus Marxismus, Weltsystemanalyse und ähnlichen quasi-wissenschaftlichen Ansätzen denke.

Das wäre ein Fehler.

Ich bin Marxist. Aber die hier entwickelte Theorie ist keine Wiederholung des alten Marxismus. Sie ist eine Weiterentwicklung des Marxismus. Sie ist das, was der Marxismus werden würde, wenn er für die moderne Welt vollständiger entwickelt wäre.

Was in dieser Arbeit vorgelegt wird, ist nur eine Prämisse. Es ist eine notwendige Bedingung für das, was später entwickelt wird: die Theorie des Anti-Kapitals und allgemeiner die Theorie des polaren Marxismus und der polaren Welt, die wir heute beobachten.

Zugleich richtet sich dieser Rahmen seinem Wesen nach gegen die Weltsystemanalyse. Er beschreibt die Welt in ihrem globalen Wesen und in ihrer globalen Konfrontation. In diesem Sinn ist er eine Form des globalen Marxismus. Aber er ist ein wissenschaftlicher globaler Marxismus. Er beginnt bei der Basis, bei den Gesetzen des Kapitals, und nicht bei einer oberflächlichen Einteilung der Welt in drei Kategorien.

Ich lehne Wallersteins Theorie vollständig ab. Das bedeutet nicht, dass ich jede einzelne Beobachtung, Tatsache oder partielle theoretische Aussage Wallersteins oder weltsystemanalytischer Autoren ablehne. Ich bestreite nicht, dass sie bestimmte Tatsachen gesammelt, bestimmte Beobachtungen gemacht und manchmal Ideen formuliert haben, die ein Körnchen Wahrheit enthalten können. Jede Theorie kann ein Körnchen Wahrheit enthalten, und dieses Körnchen kann in einem anderen theoretischen System verwendet werden. Auch ich verwende einige dieser Elemente in dieser Arbeit und in anderen Arbeiten.

Aber ich lehne den Gesamtrahmen der Weltsystemanalyse ab. Ich lehne ihn besonders als wissenschaftliche Theorie ab.

Weltsystemanalyse ist ihrem Wesen nach eine historisch-deskriptive Analyse und eine Kategorisierung der Welt. Sie ist keine wissenschaftliche Theorie im strengen Sinn. Sie beginnt nicht bei Gesetzen. Sie leitet die Weltstruktur nicht aus der Bewegung des Kapitals selbst ab. Stattdessen beginnt sie bei einer oberflächlichen Einteilung der Welt in Kern, Semiperipherie und Peripherie.

Dieser Punkt muss klar verstanden werden: Ich bin Marxist, und diese Arbeit ist in keinem Sinn ein Ableger der Weltsystemanalyse. Ich habe die Weltsystemanalyse nicht studiert, um diese Arbeit zu schreiben. Diese Arbeit wurde vor jeder ernsthaften Beschäftigung mit der Weltsystemanalyse geschrieben. Mehr noch: Ich halte die Weltsystemanalyse selbst in ihren deskriptiven Kategorien für zutiefst fehlerhaft.

Es kann Fälle geben, in denen die Weltsystemanalyse etwas mit einer Kategorie bezeichnet, während ich es mit einer anderen bezeichne. Zum Beispiel kann das, was ich auf eine Weise beschreibe, von der Weltsystemanalyse „Semiperipherie“ genannt werden, wenn auch nicht immer im selben Sinn. Auf den ersten Blick mag es scheinen, dass wir über dasselbe sprechen.

Aber das tun wir nicht.

Selbst wenn die Wörter ähnlich erscheinen, ist die theoretische Bedeutung anders. Ihre Schlussfolgerungen, sowohl theoretisch als auch praktisch, können nicht als wahr akzeptiert werden. Sie können sich der Wahrheit nicht einmal richtig

annähern, weder theoretisch noch praktisch, weil ihr Rahmen nicht bei den Gesetzen des Kapitals beginnt.

Meine Theorie beginnt bei diesen Gesetzen.

Daher darf polarer Marxismus nicht mit Weltsystemanalyse verwechselt werden. Weltsystemanalyse klassifiziert die Welt. Polarer Marxismus erklärt die Gesetze, die die Welt produzieren, die Grenzen dieser Gesetze und die Kräfte, die sie brechen.

Der wichtigste Punkt der Abweichung zwischen dieser Theorie und der Weltsystemanalyse erscheint gerade in der Frage des Ostens, der BRICS, Chinas und der sogenannten Semiperipherie. Ich weiß sehr gut, dass sich der Osten entwickelt, dass dort Produktion konzentriert wird und dass China und andere nicht-westliche Formationen nicht als einfache degradierte Peripherien im gewöhnlichen Sinn beschrieben werden können. Aber genau das ist der Punkt. Wenn die in dieser Arbeit entwickelten Gesetze akzeptiert werden, dann kann die Entwicklung des Ostens nicht als normales Resultat des Kapitalismus erklärt werden. Nach der Logik des Kapitals produziert Absatzraum Abhängigkeit, ungleichen Austausch, billige Arbeit und periphere Degradation. Wenn sich der Osten also entwickelt, statt einfach zu degradieren, bedeutet dies, dass dort etwas anderes wirkt. Dieses „etwas andere“ werde ich in späteren Arbeiten als Anti-Kapital analysieren. In diesem Sinn sind China, BRICS und der sich entwickelnde Osten keine Einwände gegen das Gesetz der Realisierung oder das Gesetz des Absatzraums. Sie sind der eigentliche Grund, warum der nächste Schritt der Theorie notwendig ist. Sie zeigen die Grenze des Kapitalismus und die Notwendigkeit des polaren Marxismus.

Aufbau der Arbeit

Abschnitt 1 führt das Hauptproblem ein, formuliert die Forschungsfragen, stellt die Hauptthese vor und klärt die methodologische Position des Aufsatzes. Abschnitt 2 entwickelt das allgemeine Gesetz der Realisierung und erklärt, warum Mehrwert nicht automatisch zu realisiertem Profit wird. Abschnitt 3 untersucht Verschuldung als zeitliche Form der Realisierung. Abschnitt 4 untersucht Absatzraum als räumliche Form der Realisierung. Abschnitt 5 führt diese beiden

Achsen zusammen und zeigt ihre Einheit innerhalb der Bewegung des Kapitals. Abschnitt 6 erklärt, wie Ausbeutung mit der vorübergehenden Erneuerung kapitalistischer Expansion zusammenhängt. Abschnitt 7 untersucht das Mefo-Gesetz als erzwingende und faschistische Form der Realisierung. Schließlich fasst Abschnitt 8 das Hauptargument und seine breiteren Implikationen zusammen.

Das Gesetz der Realisierung

Vom Mehrwert zum realisierten Profit

Beginnen wir mit einem einfachen Gedankenexperiment.

Stellen wir uns ein kapitalistisches System vor, in dem Kapitalisten zwei Dinge tun müssen. Erstens müssen sie Waren produzieren. Zweitens müssen sie diese Waren an Menschen verkaufen – an Endverbraucher, an diejenigen, die das Produkt tatsächlich konsumieren werden.

Angenommen, Kapitalisten produzieren während eines Jahres einen gesamten Warenoutput mit einem Wert von 100. Um diesen Output zu produzieren, zahlen sie den Arbeitern Löhne. Diese Löhne werden dann zur Kaufkraft der Arbeiter. Aber der Kapitalist verkauft die Ware nicht zum selben Wert wie die gezahlten Löhne. Die Ware enthält auch Profit.

An dieser Stelle ist es nicht wichtig, ob dieser Profit als gestohlenes Mehrprodukt, Mehrwert, Marktaufschlag oder Preisbildung verstanden wird. Entscheidend ist Folgendes: Sobald Profit in den Warenpreis einbezogen wird, ist der Gesamtpreis der Waren größer als die Löhne, die an die Arbeiter gezahlt wurden, die sie kaufen sollen.

In der einfachsten Version des Beispiels nehmen wir an, dass die Arbeiter Löhne im Wert von 60 erhalten. Aber der Gesamtwert der produzierten Waren beträgt 100. Das bedeutet, dass die Arbeiter innerhalb derselben Periode nur 60 von 100 kaufen können. Die restlichen 40 können von den Arbeitern nicht aus ihren Löhnen gekauft werden.

Dieser verbleibende Teil ist entscheidend. Er stellt den Teil des Warenoutputs dar, der Profit enthält, aber noch nicht als Geld realisiert wurde. Mit anderen Worten: Der Kapitalist hat eine Ware produziert, die Mehrwert enthält, aber dieser

Mehrwert ist noch nicht zu realisiertem Profit geworden.

Der Kapitalist mag sagen: Diese verbleibenden 40 sind mein Profit. Aber das Problem ist, dass dieser „Profit“ noch in Form unverkaufter Waren existiert. Er ist noch kein Geld. Und wenn er kein Geld ist, kann er noch nicht zur Erweiterung der Produktion verwendet werden.

Hier wird das Problem klar.

Um erweiterte Reproduktion zu betreiben, braucht der Kapitalist Geld. Er muss den erzielten Profit nehmen und reinvestieren: zum Beispiel, um Maschinen, Rohstoffe, neue Produktionsmittel oder zusätzliche Arbeitskraft zu kaufen. Aber wenn die Ware, die diesen Profit enthält, nicht verkauft wurde, hat der Kapitalist das Geld tatsächlich noch nicht erhalten. Er hat Wert produziert, aber er hat ihn nicht realisiert.

Das Problem ist daher nicht einfach Produktion. Das Problem ist Realisierung.

Der Kapitalist kann Waren produzieren, die Mehrwert enthalten. Aber solange diese Waren nicht verkauft werden, kehrt der Mehrwert nicht als Geld zu ihm zurück. Und ohne diese Rückkehr in Geldform kann er den Kreislauf des Kapitals nicht vollständig abschließen und auch die Reproduktion nicht auf Grundlage realisierten Profits erweitern.

Natürlich beobachten wir im realen Kapitalismus nicht einfach, dass jeder Kapitalist unfähig wäre, den profithaltigen Teil des Outputs zu verkaufen. In Wirklichkeit erzielen Kapitalisten Profite. Waren werden verkauft. Firmen expandieren. Maschinen werden gekauft. Die Produktion geht weiter.

Das bedeutet, dass das einfache Gedankenexperiment nicht die ganze reale Bewegung des Kapitalismus beschreibt. Es offenbart vielmehr das Problem, das der Kapitalismus lösen muss.

Wenn Arbeiter nicht den gesamten Warenoutput kaufen können, weil der Gesamtpreis dieses Outputs die an sie gezahlten Löhne übersteigt, dann wird die Frage:

Wer kauft den Rest?

Die Antwort kann nicht allein auf der Ebene des einzelnen Kapitalisten gefunden werden. Ein Kapitalist kann an einen anderen Kapitalisten verkaufen. Ein Kapitalist, der Konsumgüter produziert, kann an Arbeiter verkaufen. Ein Kapitalist, der Maschinen produziert, kann an andere Kapitalisten verkaufen. Kapitalisten können auch selbst Luxusgüter konsumieren. Aber all dies schiebt die Frage nur weiter.

Wenn ein Kapitalist Profit realisiert, indem er an einen anderen Kapitalisten verkauft, dann muss der zweite Kapitalist seinen eigenen Profit ebenfalls irgendwie realisieren. Wenn der Kapitalist, der Maschinen produziert, diese an den Kapitalisten verkauft, der Konsumgüter produziert, dann braucht auch der Maschinenproduzent Käufer für seinen Output. Wenn Kapitalisten einen Teil des Überschusses selbst konsumieren, kann dies einen Teil des Profits realisieren, aber es erklärt noch nicht die Realisierung des systemischen Profits als Ganzem.

Das Problem ist also nicht, ob ein Kapitalist Profit machen kann. Das Problem ist, ob das gesamte kapitalistische System seinen Profit innerhalb eines geschlossenen Kreislaufs realisieren kann.

Dieses Gedankenexperiment zeigt die grundlegende Unterscheidung zwischen Mehrwert und realisiertem Profit.

Mehrwert kann im Arbeitsprozess produziert werden. Aber realisierter Profit erscheint erst dann, wenn die Ware, die diesen Mehrwert enthält, verkauft und in Geld verwandelt wird.

Daher:

- Produktion schafft Mehrwert.
- Realisierung verwandelt Mehrwert in Geldprofit.

Noch einmal: Damit Kapitalisten Profit erhalten, müssen sie zuerst die Waren verkaufen, die diesen Profit enthalten. Profit wird nicht vor dem Verkauf erhalten. Er wird erst erhalten, nachdem die Ware verkauft und in Geld verwandelt wurde. Wenn aber die gesamte den Arbeitern zugeteilte Kaufkraft nur 60 beträgt, während der gesamte Warenoutput 100 beträgt, dann können innerhalb dieses unmittelbaren Kreislaufs nur 60 gekauft werden.

Die verbleibenden 40 können nicht einfach dadurch realisiert werden, dass man sagt: „Die Kapitalisten werden ihren Profit ausgeben.“ Diese Antwort setzt bereits voraus, was noch nicht geschehen ist. Damit Kapitalisten Profit ausgeben können, müssen sie ihn zuerst erhalten. Aber um ihn zu erhalten, müssen sie zuerst die Waren verkaufen, die ihn enthalten. Und um diese Waren zu verkaufen, muss es bereits Kaufkraft geben, die fähig ist, sie zu kaufen.

Das ist das zirkuläre Problem.

Der Kapitalist muss Profit erhalten, um ihn auszugeben. Aber er muss die Ware verkaufen, um Profit zu erhalten. Und die Ware kann nicht verkauft werden, wenn es nicht bereits effektive Nachfrage nach ihr gibt.

Dasselbe Problem erscheint, wenn wir den Prozess in die nächste Periode verlängern.

Man könnte sagen: Der unverkaufte Überschuss der gegenwärtigen Periode wird in der nächsten Periode verkauft. Aber das verschiebt den Widerspruch nur. Wenn wir beide Perioden zusammen als einen Gesamtprozess betrachten, kehrt dasselbe Problem zurück. Das System produziert weiterhin mehr Wert, als durch die Kaufkraft gekauft werden kann, die es intern verteilt. Wenn die Realisierung einfach in die Zukunft verschoben wird, dann ist die Lücke nicht gelöst; sie wird aufgeschoben. Und wenn sie immer wieder aufgeschoben wird, benötigt das System eine endlose Verschiebung der Realisierung.

Profit kann aber nicht dadurch realisiert werden, dass er für immer aufgeschoben wird. Er muss hier und jetzt in Geldform realisiert werden, damit der Kapitalkreislauf weitergehen kann.

Daher ist innerhalb eines geschlossenen kapitalistischen Kreislaufs die unmittelbare Realisierung des Gesamtprofits unmöglich, wenn die Realisierung nur von der Kaufkraft abhängt, die innerhalb desselben Kreislaufs erzeugt wird.

Das Realisierungsproblem

Dieses Gedankenexperiment erlaubt uns, das Problem noch schärfer zu formulieren.

Nach der Logik des Kapitalismus produziert der Kapitalismus immer mehr, als durch die Kaufkraft gekauft werden kann, die er selbst in derselben Periode verteilt. Er produziert immer ein Mehrprodukt. Aber dieses Mehrprodukt kann nicht automatisch durch dasselbe Einkommen realisiert werden, das im Produktionsprozess verteilt wurde.

Wenn der Kapitalismus regelmäßig mehr produziert, als innerhalb seines eigenen unmittelbaren Einkommenskreislaufs gekauft werden kann, dann müsste das System im Prinzip nicht reproduzierbar werden. Es müsste zusammenbrechen. Es dürfte nicht als stabiles System funktionieren können.

Aber genau das beobachten wir in der Realität nicht.

Der Kapitalismus bricht nicht einfach im ersten Moment dieses Widerspruchs zusammen. Er funktioniert weiter. Waren werden verkauft. Profite werden realisiert. Produktion expandiert. Kapital akkumuliert.

Daraus können wir eine wichtige Schlussfolgerung ziehen: Der Kapitalismus muss über andere Mechanismen verfügen, die es ihm erlauben, das zu realisieren, was nicht durch die unmittelbare Kaufkraft realisiert werden kann, die innerhalb des Produktionsprozesses selbst verteilt wird.

Mit anderen Worten: Wenn Mehrwert nicht direkt durch die Löhne und Einkommen realisiert werden kann, die innerhalb desselben geschlossenen Kreislaufs erzeugt werden, dann muss er durch andere Formen realisiert werden.

Genau diese anderen Formen wird diese Arbeit analysieren.

Der Punkt ist nicht, dass das Realisierungsproblem nicht existiert. Im Gegenteil, das Realisierungsproblem existiert gerade deshalb, weil der Kapitalismus mehr produziert, als innerhalb seines eigenen geschlossenen Einkommenskreislaufs unmittelbar gekauft werden kann. Aber weil der Kapitalismus weiter existiert und sich reproduziert, bedeutet dies, dass das System dieses Problem ständig durch bestimmte Mechanismen lösen muss.

Das nenne ich das Gesetz der Realisierung.

Das Gesetz der Realisierung besagt, dass kapitalistischer Profit realisiert werden muss, selbst wenn er nicht durch die unmittelbare und offensichtliche Form innerer Kaufkraft realisiert werden kann. Wenn Profit nicht direkt realisiert werden kann, dann muss der Kapitalismus ihn indirekt realisieren: durch Verschuldung, durch Absatzraum, durch Krise und an der Grenze durch erzwingende Expansion.

Das Gesetz der Realisierung bedeutet also nicht, dass der Kapitalismus keinen Widerspruch hätte. Es bedeutet das Gegenteil. Es bedeutet, dass der Kapitalismus gezwungen ist, sich zu reproduzieren, indem er ständig Wege findet, den Widerspruch der Realisierung zu überwinden, zu verschieben oder vorübergehend auszusetzen.

Der Kapitalismus produziert immer das Problem der Realisierung.

Und der Kapitalismus sucht immer Mechanismen, um das zu realisieren, was er produziert hat.

Dies ist das Gesetz der Realisierung.

Literaturüberblick

Um meine eigene Logik zu fundieren, verwende ich bestehende Autoren. Obwohl ich unabhängig zu diesen Schlussfolgerungen gekommen bin, hat die Theorie der Realisierung des Gesamtkapitals ihre Ursprünge in der politischen Ökonomie, einschließlich des Marxismus. Sie ist tief in eine lange marxistische Diskussion über Produktion, Zirkulation, Reproduktion, Krisen und so weiter eingebettet. Der wichtigste Punkt ist, dass die Schaffung von Wert oder Mehrwert und die Realisierung dieses Mehrwerts als Profit nicht dasselbe sind.¹

Marx argumentierte, dass die Schaffung von Mehrwert eine Folge der Produktion ist, des Produktionsprozesses selbst. Aber sobald der Mehrwert als Mehrprodukt, als Waren, materialisiert wurde, ist dies nur der erste Schritt, der erste Akt. Der zweite Schritt ist der Verkauf dieser Warenmasse auf dem Markt. Wenn die Ware nicht verkauft wird oder nur teilweise oder unter ihrem Wert verkauft wird, hat Ausbeutung dennoch stattgefunden, und Wert ist in die Hände des Kapitalisten übergegangen, aber er wurde nicht realisiert, und der Kapitalist konnte ihn nicht in Geldform erhalten. Marx' entscheidende Formulierung lautet, dass „die

Bedingungen der unmittelbaren Ausbeutung und die ihrer Realisierung nicht identisch sind“. Diese Unterscheidung liefert die erste Grundlage des Gesetzes der Realisierung.²

Marx sagt, dass der Überschusswert der Waren über ihren Kostpreis im Produktionsprozess bestimmt wird, aber letztlich auf dem Markt, im Zirkulationsprozess, realisiert wird. Das ist derselbe Gedanke: Das Mehrprodukt entsteht in der Produktion, aber Profit erhält der Kapitalist auf dem Markt. Der kapitalistische Kreislauf bleibt also unvollständig, bis Warenkapital in Geldkapital verwandelt wurde.³

Rosa Luxemburg entwickelte diesen Gedanken später weiter. Für Luxemburg ist Mehrwert nutzlos, solange er in der Warenmasse verborgen bleibt und nicht auf dem Markt realisiert wird. Waren müssen realisiert werden; sie müssen in Geld verwandelt werden. Erst nach dieser Umwandlung ist der kapitalistische Produktionsprozess und sein kapitalistischer Zweck abgeschlossen. Dies ist für uns gerade deshalb wichtig, weil für Luxemburg der innere Mehrwert für das Kapital keine Bedeutung hat, solange er nicht in Profit verwandelt wurde. Für das Kapital zählt nur Profit.⁴

Die zweite Grundlage des Gesetzes der Realisierung ist die Unterscheidung zwischen zwei Arten von Kapital: individuellem Kapital und gesellschaftlichem Gesamtkapital. Wenn wir einen privaten Kapitalisten betrachten, scheint der ganze Prozess der Profitrealisierung klar und offensichtlich. Er verkauft einfach eine Ware und erhält Geld auf dem Markt. Aber das bedeutet nicht, dass diese Mikro-Lösung die Makro-Frage löst. Im zweiten Band des *Kapitals* betonte Marx, dass der einzelne Kapitalist oder alle einzelnen Kapitalisten zusammengenommen nicht isoliert handeln, jeder für sich. Ihre Kreisläufe verschlingen sich, setzen einander voraus und bedingen einander, und in dieser Verflechtung bilden sie die Bewegung des gesellschaftlichen Gesamtkapitals.⁵

Für den einzelnen Kapitalisten ist die stoffliche Form der Ware zweitrangig gegenüber ihrem Verkauf für Geld. Für das gesellschaftliche Gesamtkapital jedoch erfordert Reproduktion bestimmte materielle Proportionen des gesellschaftlichen Produkts. Marx behandelt dieses systemische Problem, indem er die

Gesamtproduktion in Abteilung I, die Produktionsmittel produziert, und Abteilung II, die Konsumtionsmittel produziert, aufteilt. Auf diese Weise betont er, dass kapitalistische Reproduktion nicht nur den Ersatz von Wert, sondern auch den Ersatz der materiellen Bedingungen von Produktion und Konsumtion erfordert.⁶

Rosa Luxemburg legt noch größeren Nachdruck auf diese Unterscheidung, indem sie den einzelnen Kapitalisten vom sogenannten Gesamtkapitalisten trennt. Für den einzelnen Kapitalisten können konstantes Kapital, variables Kapital und Mehrwert alle als Teile derselben homogenen Ware erscheinen. Für den Gesamtkapitalisten aber muss das fertige Produkt diese Bestandteile in verschiedenen materiellen Formen reproduzieren: Produktionsmittel, Lebensmittel für Arbeiter und Lebensmittel für Kapitalisten. Daher ist das Problem der Realisierung untrennbar mit dem Problem der gesellschaftlichen Reproduktion verbunden.⁷

Als Nächstes haben wir die Analyse von Sweezy. Er interpretierte Marx' Reproduktionsschemata spezifisch als eine Weise, das Verhältnis zwischen Output und Einkommen zu analysieren. Diese Schemata zeigen, dass aggregierte Nachfrage und aggregiertes Angebot einander ausgleichen müssen, aber in Wirklichkeit gleichen sie sich nicht immer aus. Dieses Gleichgewicht ist nicht automatisch. Reproduktionsschemata zeigen die Beziehungen zwischen dem Output von Produktionsmitteln und Konsumtionsmitteln, Löhnen, Mehrwert und kapitalistischer Verausgabung. Das Realisierungsproblem ist daher systemisch für den Kapitalismus, nicht ein isoliertes Marktversagen.⁸

Die dritte Grundlage des Gesetzes der Realisierung ist die Schwierigkeit der Realisierung innerhalb eines geschlossenen kapitalistischen Kreislaufs. Luxemburg argumentierte gegen Marx' Schema und behauptete, dass es nicht vollständig funktioniert, weil in Wirklichkeit die Realisierung des Produkts und die Akkumulation als Ganzes unmöglich sind, wenn wir nur zwei Akteure berücksichtigen: Arbeiter und Kapitalisten, beide als Konsumtionsakteure. Arbeiter können das kapitalisierte Mehrprodukt nicht vollständig realisieren, weil ihre Kaufkraft durch Löhne begrenzt ist. Zugleich können Kapitalisten nicht einfach alle ihre eigenen Waren kaufen, weil ein Teil ihrer Waren in zusätzliches Kapital verwandelt werden muss. Sie rekapitalisieren ihn; daher können sie ihn nicht

einfach konsumieren. Für Luxemburg erscheint Realisierung außerhalb der zwei Grundklassen der kapitalistischen Gesellschaft zugleich unverzichtbar und innerhalb des geschlossenen Modells unmöglich. Die Akkumulation ist daher in einem Teufelskreis gefangen.⁹

Sweezy sagt dasselbe, wenn er Luxemburgs Argument zusammenfasst. Auch er präsentiert dies als Versuch zu beweisen, dass kapitalistische Akkumulation in einem geschlossenen kapitalistischen System unmöglich ist. Er betont, dass das Problem nicht nur darin besteht, dass ein einzelner Kapitalist irgendwann eine Ware nicht verkaufen kann. Die eigentliche Frage ist, ob das gesamte kapitalistische System, als Ganzes genommen, die aggregierte effektive Nachfrage erzeugen kann, die notwendig ist, um das expandierende Mehrprodukt zu realisieren.¹⁰

Marx formulierte das Problem nicht als einfache Unmöglichkeit, sondern als strukturellen Widerspruch: Die Expansion der Produktion stößt mit der begrenzten Konsumtionskraft der Gesellschaft zusammen. Die Bedingungen der Ausbeutung, die durch die Produktivkraft begrenzt sind, unterscheiden sich von den Bedingungen der Realisierung, die von den proportionalen Verhältnissen zwischen verschiedenen Produktionszweigen und von der Konsumtion abhängen. Die Konsumtion selbst ist durch antagonistische Verteilungsbedingungen beschränkt, die die Kaufkraft der Massen begrenzen.¹¹

Sweezy entwickelt diesen Widerspruch in Begriffen der Unterkonsumtion. Die Aufgabe seiner Unterkonsumtionstheorie besteht darin zu zeigen, dass es eine innere Tendenz zur Expansion der Konsumgüterproduktion gibt, die schneller wächst als die Nachfrage, die diese Güter absorbieren kann. Mit anderen Worten: Das Angebot bewegt sich ständig weiter über die Nachfrage hinaus. Das bedeutet, dass kapitalistische Akkumulation eine anhaltende Tendenz enthält, dass produktive Kapazität die Nachfrage überholt, die durch die bestehende Einkommensverteilung erzeugt wird.¹²

Baran und Sweezy sagten in ihrer Arbeit über Monopolkapital fast dasselbe, aber unter den Bedingungen des Monopolkapitalismus. Im Kern argumentierten sie, dass der Monopolkapitalismus dazu tendiert, einen immer größeren

ökonomischen Überschuss zu erzeugen, während er nicht genügend Konsumtions- und Investitionsabsatzräume bereitstellt, die für seine Absorption notwendig sind. Daher ist die normale Tendenz des Monopolkapitalismus Stagnation, sofern er keine Mechanismen entwickelt, die es erlauben, dieses Mehrprodukt, diesen Überschuss, zu absorbieren. Auf diese Weise verschoben sie das Problem der Realisierung in die Sprache der Überschussabsorption. Wir sagen also nicht einfach, dass Waren unter dem Monopolkapitalismus verkauft werden müssen; wir sagen, dass dieser ständig expandierende Überschuss ausreichende Absatzräume finden muss.¹³

Zusammengenommen liefern diese Autoren die theoretische Grundlage für das Gesetz der Realisierung. Es beginnt mit Marx, der Mehrprodukt von Profit trennte: genauer, die Produktion des Mehrprodukts von der Realisierung dieses Mehrprodukts als Profit. Marx und Luxemburg zeigten beide, dass sich unsere Analyse und unser Verständnis des Systems ändern, wenn wir vom einzelnen Kapitalisten zum gesellschaftlichen Gesamtkapital oder zum Gesamtkapitalisten übergehen. Luxemburg entwickelte dann die stärkste Version des Problems des geschlossenen Systems, indem sie argumentierte, dass geschlossener Kapitalismus das Produkt nicht vollständig realisieren kann, wenn er nur aus Kapitalisten und Arbeitern besteht. Sweezy übersetzte dieses Problem in die Sprache von Realisierungskrisen und Unterkonsumtion. Baran und Sweezy gaben durch den Begriff der Überschussabsorption ein tieferes Verständnis des Monopolkapitalismus.¹⁴

Das Gesetz der Realisierung kann daher folgendermaßen formuliert werden: Kapitalistischer Profit wird nicht allein durch Produktion abgeschlossen. Er muss durch effektive Nachfrage realisiert werden.

Da die Produktion von Mehrwert und seine Realisierung als Geldprofit verschieden sind, und da das kapitalistische System dazu tendiert, die Produktion über die Kaufkraft hinaus auszudehnen, die durch seine antagonistische Einkommensverteilung erzeugt wird, muss der Kapitalismus ständig Mechanismen finden, durch die Mehrwert in realisierten Profit verwandelt werden kann. Der Rest dieser Arbeit analysiert diese Mechanismen.¹⁵

Das geschlossene System aufbrechen

Deshalb muss das geschlossene System aufgebrochen werden.

Wenn der Kapitalismus tatsächlich funktioniert – und wir wissen, dass er das tut –, dann bedeutet dies, dass Realisierung durch Mechanismen erfolgen muss, die nicht im einfachen geschlossenen Kreislauf von Löhnen und Warenverkäufen enthalten sind. Diese Mechanismen führen entweder Zeit oder Raum in den Prozess ein.

Wenn der Staat durch Defizit Ausgaben kauft, führt dies bereits Verschuldung ein. Wenn Konsumenten durch Kredit kaufen, führt dies Verschuldung ein. Wenn Firmen durch Kreditaufnahme investieren, führt dies Verschuldung ein. Wenn Waren außerhalb des Zentrums verkauft werden, führt dies Absatzraum ein. Wenn zukünftige Nachfrage in die Gegenwart gezogen wird, ist dies zeitliche Realisierung. Wenn externe Märkte in das System hineingezogen werden, ist dies räumliche Realisierung.

Aber bevor diese Mechanismen eingeführt werden, ist Realisierung unmöglich.

Dies ist die Grundlage des Gesetzes der Realisierung.

Das Gesetz der Realisierung beginnt mit der Unmöglichkeit, den gesamten kapitalistischen Profit innerhalb eines geschlossenen unmittelbaren Kreislaufs zu realisieren. Da der Kapitalismus dennoch weiter funktioniert, muss er ständig Mechanismen schaffen, die es erlauben, diese Unmöglichkeit zu überwinden, zu verschieben oder auszusetzen.

Das Gesetz der Verschuldung: Realisierung in der Zeit

Verschuldung als zeitliche Realisierung von Profit

Wie kann dieses Problem also gelöst werden? Wie kann Profit erzwungen realisiert werden? Welche Instrumente stehen dem Kapitalismus zur Verfügung?

Das erste solche Instrument ist Verschuldung – genauer gesagt: die Übertragung zukünftigen Einkommens in die Gegenwart.

Wenn es in der Gegenwart nicht genügend effektive Nachfrage gibt, um Profit zu realisieren, dann können Kredite vergeben werden. Durch diese Kredite wird zusätzliche Kaufkraft geschaffen, und Profit kann realisiert werden. Aber dies erzeugt wiederum Schuldverpflichtungen in der Gegenwart, Verpflichtungen, die dann in die Zukunft getragen werden.

Offensichtlich löst die Schaffung von Schuldverpflichtungen das Problem nicht. Sie fügt ihm nur etwas hinzu. Wenn in der nächsten Periode Profit erneut realisiert werden muss – und er muss realisiert werden, weil der Kapitalismus Profit ständig realisieren muss –, dann muss erneut neue Verschuldung geschaffen werden. Diese neue Verschuldung wird ebenfalls in die Zukunft übertragen. Derselbe Prozess wiederholt sich in jeder Periode.

Auf der Ebene des Gesamtsystems bedeutet dies: Je weiter wir in die Zukunft gehen, desto mehr Verschuldung akkumuliert sich.

Dies erzeugt jedoch zwei Probleme.

Das erste Problem ist natürlich die Akkumulation von Schulden. Im Zeitverlauf ist offensichtlich, dass Schulden allmählich anwachsen werden.

Aber das zweite Problem besteht nicht einfach darin, dass Schulden anwachsen. Das tiefere Problem ist die Kraft und Geschwindigkeit, mit der sie anwachsen. Wenn wir von einer vollständigen Übertragung zukünftigen Profits in Verschuldung sprechen, dann müsste die Verschuldung innerhalb relativ kurzer Zeit gegen unendlich tendieren. Mit anderen Worten: Der Kapitalismus würde dennoch sehr schnell enden, wenn er sich nur auf Verschuldung stützen würde.

Deshalb werden wir im nächsten Kapitel eine andere Art von Lösung desselben Problems diskutieren. Im vorliegenden Kapitel steht jedoch die Verschuldung im Zentrum – oder das, was als zeitliche Realisierung von Profit bezeichnet werden kann.

Theoretische Grundlagen des Gesetzes der Verschuldung

Ich wiederhole: Das Gesetz der Verschuldung folgt direkt aus dem Gesetz der Realisierung. Wenn impliziert ist, dass kapitalistischer Profit durch effektive Nachfrage realisiert werden muss, und wenn dementsprechend diese effektive

Nachfrage in der Realität fehlt, dann muss der Kapitalist zusätzliche effektive Nachfrage schaffen. Der primäre Mechanismus dafür ist Verschuldung.

Genauer gesagt stellt Verschuldung eine Übertragung dar; sie ist zukünftiges Einkommen, das in die Gegenwart übertragen wird und dadurch den Verkauf von Waren, Investitionen und die Realisierung von Profit jetzt ermöglicht. Im Gegenzug erzeugt sie Verpflichtungen, die in der Zukunft beglichen werden müssen. Daher ist Verschuldung kein zufälliger Zusatz; sie ist ein zentrales Phänomen, das die Realisierung von Profit im Kapitalismus ermöglicht – eines der wichtigsten und notwendigen strukturellen Elemente, nicht ein optionales Merkmal.

Hyman P. Minsky¹⁶ argumentierte, dass Entwicklung im Kapitalismus mit dem Tausch von gegenwärtigem Geld gegen zukünftiges Geld einhergeht. Für ihn besteht gegenwärtiges Geld aus den finanziellen Ressourcen für Produktion und Investition, während zukünftiges Geld die Geldflüsse und Profite darstellt, die dazu bestimmt sind, die heute geschaffenen Verbindlichkeiten zu decken. Verschuldung verbindet daher gegenwärtige Realisierung mit zukünftiger Zahlung.¹⁷

Die grundlegende Logik ist einfach:

zukünftiges Einkommen → gegenwärtige Kaufkraft → realisierter Profit → zukünftige Verpflichtung

Wenn also die gegenwärtige effektive Nachfrage unzureichend ist, müssen Kredite vergeben werden, um zusätzliche Kaufkraft zu schaffen. Durch diesen Mechanismus werden Waren verkauft und Profit realisiert, während zugleich zukünftige Verpflichtungen geschaffen werden. Außerdem kann Verschuldung in Haushaltsverschuldung, Unternehmensverschuldung und öffentliche Verschuldung unterteilt werden. Jede Form überträgt eine andere Art zukünftigen Einkommens in die Gegenwart:

- Haushaltsverschuldung → zukünftige Löhne
- Unternehmensverschuldung → zukünftige Profite
- öffentliche Verschuldung → zukünftige Steuern

Haushaltsverschuldung ist die Konsumform des Gesetzes der Verschuldung. Diese Art von Verschuldung erlaubt Haushalten, mehr zu konsumieren, als sie gegenwärtig besitzen, wodurch die aggregierte Nachfrage in der Gegenwart steigt.¹⁸

Unternehmensverschuldung ist die produktiv-investive Form des Gesetzes der Verschuldung.¹⁹ Firmen leihen sich Geld, um Investitionen, Produktion, Vermögenswerte, Rohstoffe, Löhne und Expansion zu finanzieren. Unternehmensverschuldung ermöglicht gegenwärtige Investition, indem erwartete zukünftige Profite als gegenwärtiges Kapital genutzt werden. Allerdings erklärt Marc Lavoie²⁰, dass unternehmerische Kreditaufnahme nicht unbegrenzt ist.

Öffentliche Verschuldung ist die staatliche Form des Gesetzes der Verschuldung. Der Staat nimmt Kredite auf, um mehr auszugeben, als aktuelle Steuereinnahmen erlauben. Dies ist eine sehr mächtige Form von Verschuldung, weil sie letztlich die Schaffung von Nachfrage, die Unterstützung privater Einkommen und die Validierung privater Profite ermöglicht. Sie ist besonders wichtig, weil sie im Kern die Stabilisierung privater Schuldenstrukturen erlaubt. Minsky argumentierte, dass ein großes Staatsdefizit einen Boden unter den ökonomischen Zusammenbruch legt. Am Ende hilft der Staat einerseits, Unternehmensprofite aufrechtzuerhalten, und andererseits, Haushaltssparen zu erhalten.²¹

Daraus folgt, dass alle drei Arten von Verschuldung Ausdruck desselben Gesetzes der Verschuldung sind.

Eine präzisere makroökonomische Formulierung des Gesetzes der Verschuldung kann durch Kaleckis Profitgleichung, Levys Profitidentität und Godleys sektorale Salden gegeben werden. Der wichtigste Punkt, den all diese Formeln zusammen zeigen, ist, dass aggregierter Profit in seiner Gesamtheit nicht einfach durch den Erfolg privater Firmen erklärt werden kann. In Wirklichkeit sind aggregierte Profite makroökonomische Ströme von Ausgaben, Einkommen, Ersparnis, Defiziten und Außenbilanzen.

Kalecki beginnt mit einem vereinfachten Modell, in dem Arbeiter nicht sparen. Wenn die Konsumtion der Arbeiter ihrem Einkommen entspricht, dann gilt:

$$\text{Bruttoprofite} = \text{Bruttoinvestitionen} + \text{Konsumtion der Kapitalisten}$$

Kazimierz Laski und Herbert Walther²³ formulierten hierzu einen sehr interessanten Gedanken. Im Kern stellten sie fest, dass Kapitalisten zwar entscheiden können, mehr zu investieren oder mehr zu konsumieren, dass sie aber in keiner Weise einfach entscheiden können, mehr Profit zu verdienen. Profit wird letztlich durch deterministische Investitionen und kapitalistische Konsumtion bestimmt; Kapitalisten entscheiden nicht, ob sie Profit erhalten oder nicht. Sie beschreiben diese These als den Kern der Theorie der effektiven Nachfrage.²⁴

Im allgemeinen Fall erweitert Kalecki²⁵ die Gleichung um den Staat und den externen Sektor:

$$\begin{aligned} \text{Bruttoprofiten nach Steuern} = & \text{Bruttoinvestitionen} + \text{Exportüberschuss} + \text{Budgetdefizit} \\ & - \text{Ersparnis der Arbeiter} + \text{Konsumtion der Kapitalisten} \end{aligned}$$

Diese Formel ist für das Gesetz der Verschuldung entscheidend, da sie zeigt, dass Profite zum Beispiel durch ein Budgetdefizit erhöht werden können.

S. Jay Levy und David A. Levy²⁷ zeigten, dass Jerome Levy und Michał Kalecki durch unterschiedliche Methoden zu denselben Ergebnissen hinsichtlich der makroökonomischen Profitidentität gelangten. Kalecki leitete die Identität aus breiten Kategorien der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ab, während Levy sie aus spezifischen unternehmerischen Mittelströmen entwickelte.²⁸ Ihre Ergebnisse zeigen, dass aggregierte Profite in ihrer Gesamtheit durch diese makroökonomische Struktur von Strömen bestimmt werden.

Dies sind zwei Seiten derselben Beziehung:

- Budgetdefizit → Anstieg privater Profite
- öffentlicher Überschuss → Verringerung privater Profite

Kalecki²⁹ beweist, dass Budgetdefizite im Hinblick auf ihre Wirkung auf Profite im Wesentlichen dieselbe Rolle spielen wie ein Exportüberschuss. Er argumentiert, dass ein Budgetdefizit es Profiten erlaubt, über das Niveau hinauszusteigen, das

durch private Investitionen und kapitalistische Konsumtion bestimmt wird. Die Kehrseite des Defizits ist eine erhöhte Staatsschuld gegenüber dem privaten Sektor.³⁰ Wir sprechen also von öffentlicher Verschuldung als einem staatlich vermittelten Mechanismus, durch den zusätzliche effektive Nachfrage geschaffen und private Profite validiert werden.

Wynne Godley³¹ lieferte die buchhalterische Grundlage für dieses Problem, nämlich dass der private Finanzierungssaldo, der staatliche Finanzierungssaldo und die Leistungsbilanz zusammen null ergeben müssen:

$$\text{privater Saldo} + \text{staatlicher Saldo} + \text{ausländischer Saldo} = 0$$

Im Kern bedeutet dies, dass nicht alle Sektoren gleichzeitig Überschüsse haben können; wenn ein Sektor einen Überschuss hat, muss ein anderer ein Defizit haben. Der finanzielle Vermögenswert eines Sektors ist die Verbindlichkeit eines anderen Sektors. Godley³² argumentiert, dass öffentliche Defizite und Zahlungsbilanzüberschüsse Einkommen und finanzielle Vermögenswerte des privaten Sektors erhöhen, während Budgetüberschüsse und Zahlungsbilanzdefizite Einkommen verringern und finanzielle Vermögenswerte zerstören.

Godley und Lavoie³³ formalisieren dies in stock-flow-konsistenten Begriffen:

$$FU = I_f + DEF - SAV_h$$

Einbehaltene Gewinne der Firmen sind gleich Firmeninvestitionen plus Staatsdefizit minus Haushaltssparen. Unter sonst gleichen Bedingungen erhöht ein größeres Staatsdefizit die einbehaltenen Gewinne der Firmen.³⁴

Lavoie³⁵ trug dazu bei, indem er feststellte, dass öffentliche Verschuldung eine Verbindlichkeit des Staates ist und zugleich als Vermögenswert des privaten Sektors dient. Das Wachstum der Staatsschuld in einer bestimmten Periode ist untrennbar mit Veränderungen der Ersparnisse des privaten Sektors in derselben Periode verbunden.³⁶ Öffentliche Verschuldung stellt daher die Bilanzform privaten Vermögens dar.

Dies gibt dem Gesetz der Verschuldung seine buchhalterische Form:

Der Überschuss eines Sektors erfordert das Defizit eines anderen Sektors.

Dies beweist, dass Verschuldung, Defizite, Investitionen, kapitalistische Konsumtion und externe Salden die monetären Formen sind, durch die Profit im System als Ganzem realisiert wird.

Wenn wir dieses Thema fortsetzen, gelangen wir tiefer in die öffentliche Verschuldung. Öffentliche Verschuldung ist nicht bloß eine Art von Verschuldung; sie ist die zentrale Form, zu der das gesamte System tendiert, während es sich gemäß dem Gesetz der Verschuldung entwickelt. Durch öffentliche Defizite schafft der Staat Nachfrage, unterstützt Profite und stabilisiert den privaten Sektor. Er verwandelt zukünftige Steuereinnahmen in gegenwärtige Kaufkraft, wodurch Budgetdefizit und Staatsschuld steigen. Kalecki³⁷ gibt die klassische Formulierung dieses Mechanismus. Das Fehlen erheblicher Staatsdefizite kann die Fähigkeit des privaten Sektors, Schulden zu tragen, schwer beeinträchtigen.³⁸

Wolfgang Streeck³⁹ formulierte eine ähnliche Perspektive, indem er die politische Form dieses Prozesses bestimmte. Für ihn existiert öffentliche Verschuldung, um soziale Konflikte durch finanzielle Ressourcen zu verwalten, die noch nicht existieren. Dies impliziert, dass von den Bürgern erwartet wird, diese Ressourcen in der Zukunft zu produzieren, woraufhin der Staat sie einzieht, um seine Schulden zu bedienen.⁴⁰ Öffentliche Verschuldung verwandelt also zukünftige fiskalische Kapazität in gegenwärtige Macht und zieht sie in die laufende Periode vor.

Außerdem argumentierte Streeck⁴¹, dass sich der „Steuerstaat“ in einen „Schuldenstaat“ verwandelt hat – eine in der Realität sichtbare Verschiebung, die die Logik des Gesetzes der Verschuldung bestätigt. Diese Transformation ist unvermeidlich, weil laufende Einkommen unzureichend sind, um Profit zu realisieren, was eine Abhängigkeit von Verschuldung erzwingt, die die Struktur des Staates reorganisiert. Folglich wird die Souveränität des Staates neu konfiguriert; er stützt sich nicht mehr primär auf Steuerzahler, sondern wird stark von Schulden und insbesondere von Gläubigern und Finanzmärkten abhängig. Streeck beschreibt dies als einen Konflikt zwischen dem *Staatsvolk* und dem *Marktvolk*.⁴²

Diese Abhängigkeit führt unvermeidlich zur Verschärfung von Austerität. Als Schuldner muss der Staat das Vertrauen seiner Gläubiger erhalten. Um das Vertrauen dieser finanziellen Akteure aufrechtzuerhalten, muss der Schuldenstaat

seine Fähigkeit demonstrieren, seine Verpflichtungen zu erfüllen. Dies erfordert, der Bevölkerung Austerität aufzuerlegen, insbesondere während Krisen. Die Logik ist folgende: Der Staat akkumuliert Schulden, um Profitrealisierung zu ermöglichen, aber wenn eine Krise eintritt, verlangt der Schuldendienst Austerität. Folglich trägt die Mehrheit der Bevölkerung – diejenigen, die keine Gläubiger sind – die Last und reduziert ihre Konsumtion. Weil Profit in der Gegenwart ohne Verschuldung nicht realisiert werden kann, akkumuliert der Staat Verpflichtungen, die schließlich auf die Bevölkerung selbst zurückfallen. Vergangene Kreditaufnahme kehrt als gegenwärtige Disziplin zurück.

Öffentliche Verschuldung erfüllt daher zwei Funktionen zugleich. Ökonomisch schafft sie Nachfrage und validiert private Profite; politisch verschiebt sie Konflikte und stabilisiert die soziale Ordnung. Aber wie jede andere Form der Verschuldung beseitigt sie die Widersprüche der Realisierung nicht. Sie überträgt sie lediglich in die Zukunft, wo sie als Besteuerung, Refinanzierung, Austerität, Inflation oder erneute Schuldenexpansion erscheinen.

Das letzte Phänomen, das eine der höchsten Formen des Gesetzes der Verschuldung darstellt, ist Finanzialisierung. Finanzialisierung ist eine Form kapitalistischer Reproduktion, die durch die Verschiebung sozialer, fiskalischer und distributiver Konflikte in Finanzmärkte gekennzeichnet ist, wo sie vor allem durch das Wachstum von Schulden verwaltet werden.

Greta R. Krippner⁴³ argumentierte, dass die Hinwendung zur Finanzwelt dem Staat erlaubte, die ökonomischen, sozialen und politischen Dilemmata zu vermeiden, mit denen politische Entscheidungsträger seit den späten 1960er und 1970er Jahren konfrontiert waren. Finanzialisierung stellt daher eine institutionelle Antwort auf Krise dar.⁴⁴

Auf der ökonomischen Ebene zeigte Krippner⁴⁵, dass Kredit Unternehmensprofite erhöht, indem er Investitionen und Konsumausgaben über die Beschränkungen des laufenden Einkommens hinaus ermöglicht. Dies ist der präzise Mechanismus zeitlicher Realisierung: Finanzmärkte erweitern gegenwärtige Nachfrage, indem sie zukünftige Zahlungsverpflichtungen in gegenwärtige Ausgaben verwandeln.

Ähnlich verband Streeck⁴⁶ diesen Prozess mit der fiskalischen Krise des demokratischen Kapitalismus und der Stagnation der Haushaltseinkommen. Finanzielle Deregulierung erweiterte die Kreditmöglichkeiten der Haushalte und ersetzte faktisch Löhne und Wohlfahrt durch Kredit.⁴⁷ Andere Autoren haben verschiedene Formalisierungen dieses Prozesses geliefert und seine systemische Notwendigkeit hervorgehoben.⁴⁸

Finanzialisierung kann daher als institutionalisierte Schuldenrealisierung verstanden werden. Anstatt den zugrunde liegenden Widerspruch zu lösen – was von Natur aus unmöglich ist –, verschiebt das System ihn durch institutionelle Architektur. Dies bedeutet jedoch auch, dass sich die Widersprüche der Realisierung in Form von Haushaltsverschuldung, Unternehmensverschuldung, öffentlicher Verschuldung, Vermögensblasen und finanzieller Fragilität akkumulieren.

Staatsschulden-Monopolkapitalismus als konzentrierte Form des Gesetzes der Verschuldung

Damit sind wir zu einem Verständnis dessen gelangt, was das Gesetz der Verschuldung darstellt und wie es sich in der Realität ausdrückt. Wir haben gelernt, dass es verschiedene Arten von Verschuldung gibt, die die gesamte Wirtschaft durchdringen; Verschuldung ist nicht monolithisch. Aber ihr zentralster, offensichtlichster und richtungsgebender Ausdruck – wenn man sagen wollte, dass das Gesetz der Verschuldung ein Gesicht hat – ist der sogenannte „Schuldenstaat“. Budgetdefizite, Finanzialisierung und so weiter – all dies sind die höchsten Formen der Herrschaft des Schuldenstaates. Folglich können wir nicht einfach sagen, dass der moderne Kapitalismus Monopolkapitalismus, staatsmonopolistischer Kapitalismus, Finanzkapitalismus oder Imperialismus ist. Das sind nicht die genauesten Weisen, den Staat zu bestimmen. Sie sind sehr wichtig – und wir werden dies weiter diskutieren, besonders das Wort „Imperialismus“ oder „imperialistisch“ –, aber sie können das Bild, das wir sehen, nicht vollständig erfassen: die staatsschuldenförmige Gestalt des Kapitalismus.

Mit anderen Worten kann sehr klar gesagt werden, dass der moderne Kapitalismus im Rahmen dieses Kapitels und im gegenwärtigen Moment Staatsschulden-Monopolkapitalismus darstellt.

Wie ich gesagt habe, ist nicht jede Verschuldung Staatsschuld; das gesamte System ist von ihr durchdrungen. Aber der Staat stellt die Maske dar, das Gesicht, das wir jeden Tag sehen — die Verschuldung, die wir ständig spüren. Dies zeigt sich besonders deutlich in historischen und aktuellen Beispielen, etwa an der Verschuldung der Vereinigten Staaten.⁴⁹

In meiner eigenen Untersuchung des Kapitalismus habe ich immer ein Phänomen beobachtet, über das niemand ausdrücklich spricht. Genauer: Man spricht darüber, aber nicht so klar, wie ich es gerne hätte: die „Schemata“, die Kapitalisten mit dem Staat betreiben. Sie treten ständig in verschiedene Schemata ein und schließen Geschäfte mit dem kapitalistischen Staat. Zum Beispiel: Eine Firma liefert dem Staat Raketen, Waffen, Infrastruktur oder Technologie, und der Staat zahlt hier und jetzt. So bereichern sich Kapitalisten und erhalten ihr Einkommen. Man nimmt verschiedene Länder, und die Schemata sind immer ähnlich. Jemand macht es mit Ressourcen, jemand mit Technologie, es variiert — aber Kapitalisten nehmen durch ihre Unternehmen direkt mit dem Staat teil, betreiben Schemata, schaffen und verkaufen Anleihen weiter und so weiter. Letztlich führt dies zum Wachstum der Staatsschuld, während Kapitalisten zusätzlichen Profit erzielen und ihr Kapital und Vermögen wachsen.

Das Wesen dieses Prozesses ist natürlich das Gesetz der Verschuldung. Es ist nicht so, dass das Kapital einfach alle betrügen und ausschließlich auf Kosten des Staates Profit machen will; das Problem ist, dass es anders nicht funktioniert. Damit der Kapitalismus — und speziell bestimmte Arten von Kapitalisten, besonders große — ihre Profite in angemessener Weise erhalten können, betreiben sie häufig diese sogenannten Schemata mit dem Staat. Sie erscheinen in verschiedenen Formen. Und andererseits ist, wie ich sagte, die „Maske“ davon das, was wir jeden Tag sehen. Es gibt das Wesen, und dann gibt es seine Erscheinungsform in der Realität.

Der geschlossene Kreislauf und die Grenze reiner schuldenbasierter Realisierung

Stellen wir uns nun folgende Situation vor. Was würde geschehen, wenn der Kapitalismus nichts Äußeres hätte? Mit anderen Worten: Was würde geschehen, wenn der Kapitalismus ein vollständig geschlossenes System wäre? Wir können ein beliebiges Land nehmen, zum Beispiel die Vereinigten Staaten, und es vollständig

abschließen. Außerhalb davon existiert nichts. Wir nehmen an, dass es alle notwendigen Ressourcen besitzt, sodass wir uns um Ressourcen keine Sorgen machen.

Dann aber erscheint ein Problem. Da Profit nicht mehr durch etwas Äußeres realisiert werden kann, kann er nur durch Verschuldung realisiert werden. Wir beginnen mit denselben Kategorien, die wir zuvor verwendet haben: Es gibt Profit, und dieser Profit muss irgendwie realisiert werden. Wenn er nicht jenseits des geschlossenen Kreislaufs realisiert werden kann, dann muss er durch Verschuldung realisiert werden. Als Ergebnis beginnt Verschuldung zu erscheinen.

Das Problem besteht jedoch darin, dass, wenn dies der einzige Weg ist, Profit zu realisieren, jeder Akt der Profitrealisierung, jeder Akt innerhalb der Wirtschaft, Schulden zu produzieren beginnt. Wenn jeder Schritt Verschuldung erfordert, dann beginnt Verschuldung sich zu vervielfachen. Zur Vereinfachung sprechen wir oft so, als würde Profit einmal im Jahr realisiert. In Wirklichkeit wird Profit aber nicht einmal im Jahr realisiert. Profit wird kontinuierlich realisiert, in jedem Moment der Zirkulation. Er wird in bestimmten Momenten des Verkaufs, der Zahlung, des Vorschusses, des Kredits, des Kaufs und der Rückzahlung realisiert.

Wenn Profit also kontinuierlich realisiert wird, dann wird auch Verschuldung kontinuierlich auferlegt. Verschuldung wird sofort Teil des Systems, und dann wächst und expandiert sie weiter. Die Logik ist, dass in einem solchen reinen Modell Verschuldung lawinenartig wachsen müsste. Sie würde gegen unendlich tendieren oder zumindest sprunghaft ansteigen, als ob sie geometrisch progressiv wüchse. Dies würde geschehen, wenn wir uns ein System vorstellen, das rein durch Verschuldung lebt.

In Wirklichkeit sehen wir dies jedoch nie. Wir sehen nie ein Land, das sich einfach abschließt, als kapitalistisches System nur durch Verschuldung lebt und auf diese Weise normal weiterbesteht. Erstens ist dies historisch unmöglich. Zweitens könnte in irgendeinem idealen Universum die Verschuldung hypothetisch gegen unendlich wachsen, aber in der Realität kann dies nicht geschehen. Wenn das System beginnt, rein durch Verschuldung zu leben, wird es sehr schnell enden. Es wird tatsächlich gar nicht warten, bis die Verschuldung unendlich erreicht. Es wird in eine permanente Krise eintreten, aufhören, sich zu reproduzieren, oder lange

vorher als System zu existieren aufhören. Es muss nicht warten, bis sich Schulden unendlich akkumulieren. Verschuldung selbst hört einfach auf zu funktionieren, wenn sie allein gelassen wird.

Das bedeutet, dass die sogenannte Schuldenlawine nur eine hypothetische Situation ist. Sie ist das, was geschehen würde, wenn ein kapitalistisches System in einen geschlossenen Kreislauf gestellt würde und versuchen würde, Profit nur durch Verschuldung zu realisieren. Aber eine solche Situation wird in der Realität nie vollständig erreicht, weil der Kapitalismus in dieser Form nicht existieren kann. Ein solcher Fall existiert nicht, weil er unmöglich ist. Wenn Verschuldung allein ausreichen würde, bräuchte der Kapitalismus keinen anderen Mechanismus der Realisierung. Er könnte einfach alles durch Verschuldung in die Zukunft schicken und unbegrenzt weiterbestehen. Aber das zeigt die Geschichte nicht. Das System bricht zusammen, bevor es zu einem stabilen Regime rein schuldenbasierter Realisierung werden kann.

Verschuldung kann nur dann normal funktionieren, wenn sie mit einem anderen Mechanismus der Realisierung verbunden ist, der im nächsten Kapitel analysiert wird. Das Gesetz der Verschuldung, für sich genommen, funktioniert nicht als unabhängiger Mechanismus. Wenn das System in eine Situation gerät, in der es Profit nicht jenseits des geschlossenen Kreislaufrs realisieren kann, dann rettet Verschuldung es nicht. Das System stirbt einfach, kollabiert oder mutiert in eine andere Form. Verschuldung allein kann den breiteren Mechanismus der Realisierung nicht ersetzen.

Daher sollte das Gesetz der Verschuldung als sekundärer, zugrunde liegender und gleichzeitiger Mechanismus verstanden werden. Es ist immer gegenwärtig. Es wirkt immer. Wir werden im Kapitalismus immer das Wachstum von Verschuldung sehen, weil Verschuldung eine der notwendigen Formen ist, durch die Realisierung stattfindet. Aber Verschuldung ist nicht das Fundament, das alles andere ersetzt. Sie ist nicht der Hauptmechanismus für sich. Sie erlaubt dem Kapitalismus nicht, von reiner Verschuldung zu leben. Sie ist ein notwendiger Mechanismus unter anderen, und ihr Verhältnis zur räumlichen Form der Realisierung wird im nächsten Kapitel diskutiert.

Zugleich bedeutet dies nicht, dass das Gesetz der Verschuldung nicht existiert. Im Gegenteil, Verschuldung ist immer da. Es gibt keinen Kapitalismus ohne Verschuldung. Es gibt kein kapitalistisches System, in dem Verschuldung nicht in irgendeiner Form wächst. Sie kann innerhalb eines Landes wachsen oder sie kann im Weltsystem wachsen. Sie kann als Haushaltsverschuldung, Unternehmensverschuldung, öffentliche Verschuldung, Auslandsschuld oder finanzieller Hebel erscheinen. Aber Verschuldung ist immer gegenwärtig, weil der Kapitalismus immer Mechanismen der Realisierung benötigt.

In einer idealen Welt könnte man sich ein System vorstellen, in dem Verschuldung einfach für immer wächst und alle sie vergessen. Verschuldung wächst einfach weiter gegen unendlich, und dadurch stützt sich das System selbst. Aber das ist nur in einem Paralleluniversum möglich, in dem die Gesetze der Realität anders funktionieren. In der Realität schafft diese Krücke keine selbsttragende Reproduktion. Sie kann das System nur stützen, wenn auch etwas anderes wirkt.

Außerdem würde ein wirklich selbsttragendes alternatives System diese Gesetze in dieser Form nicht benötigen. Es würde sich durch die Tatsache seiner eigenen Struktur reproduzieren. Aber der Kapitalismus kann dies nicht. Der Kapitalismus muss durch Verschuldung und durch einen anderen Mechanismus der Realisierung gestützt werden.

Das eigentliche Gesetz ist das Gesetz der Realisierung selbst. Verschuldung ist seine zeitliche Achse. Aber der Kapitalismus benötigt auch räumliche Realisierung: einen Mechanismus, durch den Profit jenseits des geschlossenen inneren Kreislaufs realisiert wird. Diese räumliche Form der Realisierung nenne ich das Gesetz des Absatzraums, und sie wird im nächsten Kapitel analysiert.

Die räumliche Achse: Das Gesetz des Absatzraums

Absatzraum als externe Nachfrage im Raum

Wir sind nun bei der räumlichen Achse der Realisierung angekommen. Zuvor haben wir die zeitliche Achse diskutiert, die als Gesetz der Verschuldung erscheint. Aber das Gesetz der Realisierung wirkt nicht nur in der Zeit. Es wirkt auch im Raum. Diese zweite Achse kann als Gesetz des Absatzraums bezeichnet werden, genauer: als das Gesetz des Absatzraums.

Mit Absatzraum meine ich nicht innere Verkäufe im gewöhnlichen Sinn des Wortes. Ich meine nicht einfach, dass Waren irgendwo innerhalb eines bereits gegebenen kapitalistischen Kreislaufs verkauft werden. Wenn ich vom Gesetz des Absatzraums spreche, meine ich externen Absatzraum, imperialen Absatzraum: den räumlichen Mechanismus, durch den der Kapitalismus sich außerhalb seines eigenen Zentrums realisiert.

Der zentrale Punkt ist, dass der Kapitalismus nicht vermeiden kann, nach außen zu verkaufen. Er kann Expansion nicht vermeiden. Er muss ständig nach externen Räumen der Realisierung suchen. Diese Räume können formal kapitalistisch, nichtkapitalistisch, halbkapitalistisch, feudal, kolonial, abhängig oder etwas anderes sein. Die genaue juristische oder historische Form ist hier nicht die Hauptfrage. Entscheidend ist, dass diese Räume nicht der imperialistische Kern selbst sind.

Es gibt einen imperialistischen Kern, und es gibt alles um ihn herum, was nicht der Kern ist. Dieser umgebende Raum kann Peripherie genannt werden. Die Peripherie ist nicht einfach ein geografischer Ort. Sie ist die räumliche Form des imperialen Absatzraums. Sie ist der Ort, oder genauer: die strukturierte Zone, durch die das Zentrum realisiert, expandiert, extrahiert und Wert überträgt.

Der Prozess des imperialen Absatzraums besteht gerade darin, diese Peripherie zu schaffen und ständig aufrechtzuerhalten. Der Kapitalismus findet die Peripherie nicht einfach schon vor. Er produziert sie, organisiert sie, diszipliniert sie und reproduziert sie als peripheren Raum.

Das bedeutet, dass der Absatzraum nicht nur ein Ort ist, an dem Waren verkauft werden. Er besitzt spezifische Eigenschaften. Die erste Eigenschaft ist ungleicher Tausch. Imperialer Absatzraum impliziert notwendigerweise ungleichen Tausch, denn wenn das Zentrum mit der Peripherie zu gleichen Bedingungen tauschen würde, wäre das Problem nicht gelöst. Das Gesetz des Absatzraums setzt voraus, dass das Zentrum eine ungleiche Beziehung zur Peripherie aufrechterhalten muss. Andernfalls würde äußerer Austausch nicht als imperiale Realisierung funktionieren.

Die zweite Eigenschaft ist Degradation. Wenn die Peripherie keinen unabhängigen Mechanismus der Entwicklung besitzt — zum Beispiel keine antikapitalistische Entwicklungsform, die hier noch nicht diskutiert wird —, dann kann sie sich unter kapitalistischer Herrschaft nicht wirklich entwickeln. Sie wird in eine Position gezwungen, in der ihre eigene Reproduktion der Reproduktion des Zentrums untergeordnet ist.

Ressourcen werden extrahiert. Arbeitskraft wird ausgesaugt. Produktive Kapazitäten werden verzerrt. Die Bedingungen sozialer Reproduktion verschlechtern sich. Die Möglichkeiten autonomer Entwicklung nehmen ab. In diesem Sinn reproduziert die Peripherie Armut, Abhängigkeit, Unterdrückung und Degradation.

Die Peripherie ist daher nicht einfach „arm“. Sie wird peripher gemacht. Sie wird in einer Position gehalten, in der ihre Arbeit, ihre Ressourcen und ihre Märkte der Realisierung des Zentrums dienen. Das Gesetz des Absatzraums bedeutet, dass der Kapitalismus sein Realisierungsproblem räumlich verschiebt, indem er periphere Zonen ungleichen Tauschs, der Extraktion und der Degradation schafft und aufrechterhält.

Die räumliche Achse der Realisierung, also der imperiale Absatzraum, oder einfach der Absatzraum, kann daher auch als Schaffung von Nachfrage jenseits des imperialistischen Zentrums verstanden werden. Es handelt sich um externe Nachfrage, die dasselbe Problem kompensiert: den Mangel an ausreichender effektiver Nachfrage, die nötig ist, um Kapital zu realisieren, Profit zu realisieren und Mehrwert in Profit zu verwandeln.

Daraus können wir eine weitere Schlussfolgerung ziehen. Wir sprechen nicht nur von der Eroberung von Territorium im abstrakten Sinn. Es geht nicht einfach darum, einen leeren Raum zu finden, etwa den Mond, und ihn zu kolonisieren. Der Punkt ist nicht nur Territorium. Der Punkt ist die Anwesenheit von Menschen.

Ressourcen können kolonisiert und angeeignet werden, aber dies geschieht auf etwas andere Weise. Man kann sagen, dass dort, wo Ressourcen vorhanden sind, auch eine Peripherie gebildet werden kann, selbst wenn sie zuvor nicht in dieser

Form existierte. Aber dies ist ein paralleler Prozess. Er ist mit der Frage verbunden, aber er ist nicht das ganze Wesen des Gesetzes des Absatzraums.

Wenn wir vom Gesetz des Absatzraums sprechen, ist der wesentliche Punkt, dass der Kapitalismus dorthin geht, wo Menschen sind. Wir sprechen nicht nur von Orten, an denen Ressourcen vorhanden sind. Wir sprechen von Orten, an denen Menschen sind, und Menschen sind oft um diese Ressourcen herum organisiert. Die konkrete Form kann je nach Territorium, historischer Situation und spezifischer Struktur der Wirtschaft variieren. Aber der Hauptpunkt bleibt: Der Imperialismus muss Waren verkaufen. Er extrahiert nicht nur Ressourcen. Er muss auch realisieren.

Alle anderen Prozesse laufen daneben: Extraktion von Ressourcen, Kontrolle über Territorien, Transformation der Produktion, politische Herrschaft und so weiter. Aber der zentrale Mechanismus benötigt weiterhin Menschen. Es muss jemanden geben, der in der Peripherie ausgebeutet werden kann.

Daher impliziert die Peripherie automatisch die Suche nach Menschen, die in den imperialen Absatzraum einbezogen werden können. Das Gesetz des Absatzraums bedeutet die Suche nach menschlichen Bevölkerungen, die ausgebeutet werden können, deren Ressourcen angeeignet werden können, deren Arbeit untergeordnet werden kann, deren Märkte geöffnet werden können und deren ökonomisches Leben mit der Realisierung von Profit im Zentrum verbunden werden kann.

In diesem Sinn ist imperialer Absatzraum die räumliche Organisation von Menschen, Arbeit, Ressourcen und Märkten zur Realisierung des Kapitals.

Theoretische Grundlagen des Gesetzes des Absatzraums

Die theoretischen Grundlagen dieses Gesetzes finden sich bei anderen Autoren, darunter bei den klassischen Theoretikern des Imperialismus: Hobson, Hilferding, Lenin und Bucharin. Natürlich beschrieben sie diesen Prozess nicht als Gesetz des Absatzraums, aber sie identifizierten seine wichtigsten Merkmale. Mit anderen Worten: Sie beschrieben, was dieses Gesetz in der Praxis ist: überschüssige Waren, überschüssiges Kapital, den Bedarf nach ausländischen Märkten, Kapitalexport, Finanzkapital, Monopol, Staatsmacht und den Kampf um ökonomisches Territorium.

Hobson liefert eine der klarsten Formulierungen dieses Problems. Für Hobson wurzelt der Imperialismus in der inneren Fehlverteilung des Einkommens. Dies geschieht, weil die Menschen im Zentrum unzureichend konsumieren, während die Reichen sparen oder vielmehr akkumulieren, und zwar weit mehr, als im Inland profitabel investiert werden kann. Dadurch erzeugt der Kapitalismus überschüssige Waren und überschüssiges Kapital. Dies ähnelt bereits der ursprünglichen Formulierung des Realisierungsproblems. Hobson untersucht das Realisierungsproblem von der Seite der Auswärtsbewegung des Kapitalismus. Für ihn wird Imperialismus zur Kraft industrieller und finanzieller Interessen, die miteinander verflochten sind und nach ausländischen Märkten und ausländischen Investitionen für das suchen, was im Inland nicht verkauft oder verwendet werden kann.⁵⁰

Obwohl Hobson glaubte, dass imperialistischer Druck überwunden werden könne, was der Logik des Gesetzes der Realisierung widerspricht, wies er dennoch auf reale Tatsachen hin. Das ist der Hauptgrund, warum er hier wichtig ist.

Hilferding führte in seinem gleichnamigen Werk den Begriff des Finanzkapitals ein. Er definierte Finanzkapital als Bankkapital, das in Industriekapital verwandelt wurde. Die Verschmelzung von Bankkapital und Industriekapital konzentriert kapitalistische Macht und verwandelt gewöhnliche Konkurrenz in Herrschaft. Nach seiner Logik muss der Staat unter der Macht des Finanzkapitals den Binnenmarkt durch Zölle schützen, den Kapitalexport unterstützen und die Eroberung ausländischer Märkte ermöglichen.⁵¹

Im Kern zeigte Hilferding, wie konzentrierte kapitalistische Macht ihre Bewegung in eine konkrete und regelmäßige nach außen gerichtete Form der Herrschaft durch den Staat verwandelt. Der Staat wird zum Instrument dieser Auswärtsbewegung.

Lenin sprach noch radikaler. Er definierte Imperialismus als das monopolistische Stadium des Kapitalismus. Für ihn ist Imperialismus ein besonderes Stadium des Kapitalismus, das höchste Stadium kapitalistischer Entwicklung, in dem der Kapitalexport besonders wichtig wird und die Welt unter internationalen Trusts und Großmächten aufgeteilt wird. Er argumentiert, dass der Kapitalismus in den

fortgeschrittenen Ländern überreif wird und sich deshalb nach außen bewegen muss, auf der Suche nach profitablen Investitionsmöglichkeiten. Auf diese Weise beginnt Kapital exportiert zu werden.⁵²

Lenins Verständnis ist wichtig, weil wir nicht bloß von einem externen Markt im banalen Sinn des Handels mit jemand anderem sprechen. Wir sprechen von einem Feld für die Anwendung von Kapital, von äußerer Investition. Die Peripherie wird attraktiv, weil dort wenig Kapital vorhanden ist, die Löhne niedrig sind, die Konkurrenz geringer ist, Rohstoffe reichlich vorhanden sind und die Profite höher sind.

Bucharins *Imperialismus und Weltwirtschaft* stellt den modernen Kapitalismus als staatszentriert dar, als Konkurrenz zwischen nationalstaatlichen kapitalistischen Trusts. Trotz der Internationalisierung des Kapitals nationalisiert der Staat diese Interessen, indem er nationales Kapital politisch, militärisch und ökonomisch auf globaler Ebene organisiert.⁵³

Bucharins Definition ist für diese Theorie wichtig, weil er zeigt, dass wir nicht einfach von Märkten sprechen, mit denen der Kapitalismus als etwas Äußerem und Neutralem handelt. Vielmehr organisiert, schützt und nutzt der Kapitalismus diese Territorien aus. Dies ist nicht bloß ein Akt der Interaktion. Es ist ein Akt der Produktion: die Produktion des imperialen Absatzraums.

Diese Autoren zeigen also, wie reifer Kapitalismus dazu tendiert, über sein eigenes Zentrum hinauszugehen. Er sucht ständig nach externen Märkten, externen Investitionen, Rohstoffen, Arbeit und Territorien. Jeder Autor erklärt dies auf seine Weise und betont unterschiedliche Faktoren. Aber das allgemeine Muster ist klar: Monopol, Finanzkapital, überschüssiges Kapital und unzureichende interne Absorption treiben den Kapitalismus zur äußeren Expansion.

Es ist wichtig, noch einmal zu betonen, dass externer Absatzraum nicht einfach der Verkauf von Waren ins Ausland ist. Er ist der Mechanismus, durch den der Kapitalismus versucht, überschüssige Waren, überschüssiges Kapital und den Druck, der mit der Realisierung von Profit verbunden ist, zu absorbieren. Absatzraum ist die räumliche Weise, in der der Kapitalismus auf das Problem der Realisierung reagiert.

Baran und Sweezy sprachen vom Problem der Absorption eines steigenden Überschusses. Ihr Argument wiederholt in anderer Form das von früheren Autoren erkannte Problem: Der Monopolkapitalismus produziert mehr Überschuss, als er absorbieren kann. Dies führt zur Notwendigkeit der Expansion. Sie argumentierten außerdem, dass die Absorption des Überschusses durch Militarismus und öffentliche Ausgaben erfolgt.⁵⁴ Daher kann Absatzraum nicht auf eine einfache Operation reduziert werden, weder Export noch Investition noch kolonialer Handel. Er ist die räumliche Form, durch die der Kapitalismus seinen Überschuss verschiebt, verwandelt und realisiert.

Der Streit zwischen Rosa Luxemburg und Samir Amin ist besonders aufschlussreich. Luxemburg argumentierte, dass der Kapitalismus eine nichtkapitalistische Umgebung benötigt, eine Umgebung, die nicht mit dem Kapitalismus selbst oder mit dem imperialistischen Zentrum identisch ist, um Mehrprodukt und Profit zu realisieren. Genau das ist das Problem, das hier diskutiert wird. Kapital kann Profit intern nicht vollständig realisieren und sucht deshalb nach Mechanismen der Realisierung, einschließlich externer Mechanismen. Luxemburg hat dieses Problem klar ausgedrückt, und ich stimme ihr zu. Kurz gesagt: Nach Luxemburg und nach dem hier entwickelten Argument kann der Kapitalismus sich ohne eine externe Umgebung, die in irgendeinem Sinn nichtkapitalistisch ist, nicht vollständig realisieren.⁵⁵ Die Frage, was „nichtkapitalistisch“ hier genau bedeutet, ist gesondert und sorgfältig zu behandeln.

Amin wiederum kritisierte diese Formulierung. Er argumentierte, dass der Kapitalismus externe Märkte nicht einfach braucht, um seine inneren Mechanismen zu realisieren. Für ihn bewegt sich Kapital aus pragmatischen und profitablen Gründen nach außen: weil Arbeit dort billig ist, weil die Profitrate dort viel höher ist und weil die Peripherie Bedingungen für Superprofit bietet. Mit anderen Worten: Für Amin geht Kapital in die Peripherie, weil es dort profitabler ist, nicht weil die Realisierung dies verlangt.⁵⁶

Amins Argument widerlegt Luxemburgs Einsicht jedoch nicht. Die Tatsachen, die er beschreibt, sind real, aber sie widerlegen das Realisierungsproblem nicht. Im Gegenteil, sie zeigen, wie Luxemburgs Einsicht in der Praxis wirkt.

Dies ist wichtig für die Frage der nichtkapitalistischen Umgebung. Stellen wir uns eine Situation vor, in der es einen Kapitalismus und einen anderen Kapitalismus gibt, wobei der zweite nicht mehr wirklich peripher ist. Stellen wir uns vor, dass dieser zweite Kapitalismus nicht die Eigenschaften besitzt, die Amin hervorhebt: Die Löhne sind dieselben wie im Westen, die Profitrate ist dieselbe wie im Westen, und die allgemeinen Bedingungen sind gleich. Nach Amins Logik würde Kapital nicht dorthin gehen, weil es dort nicht besonders profitabel wäre. Die Bedingungen wären dieselben.

Das Problem besteht jedoch darin, dass, wenn es sich um zwei kapitalistische Systeme handelt, beide mit dem Problem der Realisierung konfrontiert sind. Wenn ein Kapitalismus sich nicht durch den anderen realisieren kann, dann werden sie gemeinsam irgendwo anders hingehen und sich dort realisieren. Wenn zum Beispiel Deutschland und Großbritannien beide entwickelte kapitalistische Mächte sind, können sie konkurrieren, kooperieren oder sich teilweise als kapitalistische Mächte angleichen und dann gemeinsam eine externe Peripherie ausbeuten. Die Angleichung der Löhne widerlegt die Theorie der Realisierung nicht. Sie bestätigt sie. Wenn zwei kapitalistische Systeme strukturell gleichwertig werden, werden sie einfach Teil eines breiteren kapitalistischen Ganzen, und das Realisierungsproblem setzt sich auf der Ebene dieses erweiterten Ganzen fort.

Selbst wenn also die Löhne in einem ehemaligen peripheren Land auf das Niveau des Westens steigen würden und Kapital aufhörte, dorthin zu gehen, weil es dort nicht mehr profitabel wäre, würde dies nicht beweisen, dass Kapital ursprünglich nur wegen des Profits dorthin gegangen ist und nicht wegen der Realisierung. Diese beiden Erklärungen sind nicht getrennt. Das Realisierungsproblem und die konkreten Mechanismen von Profit, billiger Arbeit und ungleichem Tausch sind derselbe Prozess, von verschiedenen Seiten betrachtet.

Wie bereits festgestellt, betrifft Luxemburgs Punkt nicht bloß einen anderen Kapitalismus, sondern eine nichtkapitalistische Umgebung. Der Imperialismus braucht nicht einfach einen anderen ärmeren Kapitalismus. Er braucht eine externe Umgebung, die als Absatzraum funktionieren kann. Wenn es einen anderen Kapitalismus gibt, der genauso entwickelt ist wie der erste, dann ist er nicht mehr

wirklich Peripherie. Und wenn ein Territorium Peripherie ist, dann ist es bereits durch Degradation, niedrige Löhne, Unterordnung und hohe Profitabilität markiert. Diese Merkmale erscheinen zusammen.

Wenn aber ein anderes nichtkapitalistisches System in der Welt erschiene – eines, das weder gewöhnlicher Kapitalismus noch gewöhnliche Peripherie wäre –, dann könnte der Kapitalismus mit ihm handeln und einen Teil seines Problems durch es realisieren, selbst wenn die Löhne nicht extrem niedrig wären und selbst wenn Superprofite nicht in derselben gewöhnlichen peripheren Form produziert würden. Die Frage würde dann anders stehen. Superprofite könnten immer noch erscheinen, aber sie würden nicht notwendig zur Degradation dieses Territoriums führen.

Der Punkt ist, dass der Kapitalismus nicht bloß mehr Profit erzielen will. Er muss Profit realisieren. In der gewöhnlichen Peripherie ist Profit gerade wegen des Realisierungsproblems enorm. Kapital findet dort hohe Profite, weil das im Westen produzierte Mehrprodukt im Osten als Geld erscheint. Mehrprodukt wird in einem Raum produziert, aber in einem anderen realisiert. Dies ist die zentrale Bedeutung, auch wenn sie weiter gezeigt werden muss.

Wenn Amins Position zu weit verfolgt wird, könnte man fälschlicherweise schließen, dass, wenn ein zweiter Kapitalismus entsteht, sich entwickelt und den ersten Kapitalismus einholt, die beiden einfach miteinander handeln und sich beide entwickeln können, nur abhängig von Lohn- und Profitabilitätsbedingungen. Aber das ist nicht der Fall. Die Peripherie muss unter dem Einfluss des Kapitals degradieren, nicht entwickeln. Amins Logik kann daher zu falschen Schlussfolgerungen führen, wenn sie vom Gesetz der Realisierung getrennt wird.

Die Schlussfolgerung aus diesem Streit kann so formuliert werden: Das Gesetz des Absatzraums vereint beide Positionen. Luxemburg sagt, dass das Mehrprodukt außerhalb des kapitalistischen Zentrums realisiert werden muss. Amin sagt, dass die Peripherie durch Superprofite, billige Arbeit, ungleichen Tausch und Werttransfer gekennzeichnet ist. Aber dieser Superprofit ist die realisierte Form des Mehrprodukts. Der Überschuss wird im Zentrum produziert, aber durch die Peripherie realisiert. Dies sind nicht zwei verschiedene Prozesse. Es ist ein und derselbe Prozess.

Luxemburg und Amin sind daher nicht einfach Gegensätze. Sie beschreiben zwei Seiten desselben Gesetzes. Luxemburg identifiziert die Notwendigkeit äußerer Realisierung. Amin identifiziert die konkreten Mechanismen, durch die diese äußere Realisierung operiert: billige Arbeit, Superprofit, ungleichen Tausch und Werttransfer.⁵⁷

Die Bedeutung hinter beiden Positionen ist eine: das Gesetz des Absatzraums.

Wo die Notwendigkeit besteht, sich nach außen zu realisieren, wird es tendenziell ungleichen Tausch, unterdrückte Löhne, hohe Profite und periphere Degradation geben. Dies erscheint jedoch nicht immer in exakt derselben Form. In späteren Arbeiten werde ich zeigen, dass der Kapitalismus dem Gesetz der Realisierung, dem Gesetz der Verschuldung und dem Gesetz des Absatzraums unterworfen bleibt, dass dies aber nicht immer bedeutet, dass der Osten auf gewöhnliche Weise degradiert oder dass er zu einem Kapitalismus wird, der dann andere Territorien degradiert.

Vielmehr kann die Peripherie unter bestimmten Bedingungen Peripherie für den Westen, für den Kapitalismus und für das Kapital bleiben, während sie aufhört, Peripherie für sich selbst zu sein.

Sie kann relativ zum Kapitalismus Peripherie sein, aber nicht absolut Peripherie. Sie kann etwas anderes werden.

Eine weitere wichtige Klärung ist notwendig. Das Gesetz des Absatzraums darf nicht mit Produktion verwechselt werden. Die Peripherie ist nicht primär der Ort, an dem imperialer Superprofit produziert wird. Sie ist primär der Ort, an dem Mehrprodukt, das bereits innerhalb des kapitalistischen Zentrums produziert wurde, realisiert, übertragen und durch ungleichen Tausch angeeignet wird.

Diese Unterscheidung ist wesentlich. Man könnte einwenden, dass Mehrwert auch in der Peripherie produziert wird. In formaler Hinsicht ist das wahr: Überall, wo Lohnarbeit existiert, kann Mehrwert produziert werden. Aber dies erklärt noch nicht den imperialen Superprofit. Wenn die Peripherie durch niedrige Produktivität, schwache industrielle Entwicklung, degradierte Infrastruktur und untergeordnete Produktion gekennzeichnet ist, dann kann die lokal produzierte

Masse des Mehrwerts zu klein sein, um die enormen Profite zu erklären, die vom imperialen Kapital angeeignet werden. Die Tatsache, dass Arbeit billig ist, erklärt Superprofit nicht von selbst, wenn die Produktivität ebenfalls extrem niedrig ist.

Wenn zum Beispiel ein Arbeiter im Zentrum tausend Einheiten pro Stunde produziert, während ein Arbeiter in der Peripherie zehn Einheiten pro Stunde produziert, dann bleibt die Masse des in der Peripherie produzierten Mehrprodukts viel kleiner, selbst wenn die Ausbeutungsrate formal ähnlich ist. In einem solchen Fall reicht es nicht, zu sagen, dass Kapital in die Peripherie geht, weil Arbeit billig ist. Billige Arbeit allein erklärt die Größe des imperialen Profits nicht. Die entscheidende Frage ist nicht nur, wo Produktion stattfindet, sondern wo und wie das Mehrprodukt als Geld realisiert wird.

Deshalb muss die Peripherie als Raum der Realisierung und nicht als Hauptquelle der Produktion verstanden werden. Ihre spezifische Funktion besteht darin, die Bedingungen bereitzustellen, unter denen Überschuss realisiert, angeeignet, verbilligt und übertragen werden kann. Die Peripherie wird durch nichtäquivalenten Tausch, unterdrückte Löhne, abhängige Märkte, Ressourcenextraktion und politische Unterordnung organisiert. Diese Bedingungen erlauben es dem Zentrum, die Realisierung des Überschusses in Geldform abzuschließen.

Dasselbe gilt, wenn westliches Kapital, westliche Spezialisten, westliche Technologie oder westliche Organisationsformen auf peripherem Territorium operieren. In solchen Fällen kann Produktion physisch in der Peripherie stattfinden, aber das bedeutet nicht, dass die Peripherie selbst zur autonomen Quelle des Überschusses geworden ist. Wenn die Produktivkraft, das Kapital, die Technologie, das Management und der Endzweck weiterhin mit dem Zentrum verbunden bleiben, dann ist der Prozess systemisch immer noch vom Zentrum organisiert. Die Peripherie fungiert als Territorium, durch das diese Organisation ausgeführt wird.

Geografische Lage reicht daher nicht aus. Produktion, die sich in der Peripherie befindet, ist nicht notwendigerweise Produktion durch die Peripherie. Wenn westliches Kapital peripheres Territorium nutzt, um Wert für das Zentrum zu realisieren, zu verbilligen und anzueignen — zum Beispiel durch Bergbauklaven,

Ölförderung, koloniale Plantagen oder Ressourcenexportzonen –, dann bleibt der periphere Raum ein Moment imperialer Realisierung und kein autonomes Produktionszentrum.

Dies erklärt auch, warum der Kapitalismus die Peripherie nicht einfach zu einem weiteren vollständig entwickelten kapitalistischen Zentrum entwickelt. Wenn die Quelle imperialen Superprofits einfach die produktive Entwicklung der Peripherie wäre, dann hätte das Kapital ein Interesse daran, die Peripherie so weit wie möglich zu entwickeln. Historisch geschieht jedoch das Gegenteil. Die Peripherie wird selektiv modernisiert, strukturell verzerrt und in einer abhängigen Position gehalten. Sie wird nur insoweit entwickelt, wie diese Entwicklung den Realisierungsbedürfnissen des Zentrums dient.

Wenn die Peripherie vollständig entwickelt wäre, wenn die Löhne auf das Niveau des Zentrums stiegen, wenn Produktivität, Souveränität, industrielle Kapazität und soziale Reproduktion nicht länger untergeordnet wären, dann würde sie aufhören, als Peripherie zu funktionieren. Sie würde Teil des kapitalistischen Zentrums werden oder zumindest Teil eines erweiterten kapitalistischen Kreislaufs. Dann aber würde das Realisierungsproblem einfach auf der Ebene dieses erweiterten Kreislaufs wieder erscheinen, und der Kapitalismus müsste nach einer anderen Peripherie suchen.

Die Peripherie wird also nicht entwickelt; sie wird als Peripherie aufrechterhalten. Ihre Funktion ist subordinierte Realisierung. Das Gesetz des Absatzraums besagt daher, dass die Peripherie als externer Raum organisiert wird, durch den der vom Zentrum produzierte Überschuss realisiert und angeeignet wird.

In diesem Sinn besteht Amins Fehler darin, billige Arbeit, Superprofit und ungleichen Tausch so zu behandeln, als wären sie die primäre Ursache äußerer Expansion. Aus der Sicht des Gesetzes des Absatzraums sind sie nicht die Ursache. Sie sind die notwendige Form, durch die imperialer Absatzraum operiert. Ungleicher Tausch und Superprofit sind keine Alternativen zum Realisierungsproblem. Sie sind die konkreten Mechanismen, durch die räumliche Realisierung stattfindet.⁵⁸

In seiner klassischen Form, besonders vor dem Ersten Weltkrieg und vor dem Auftreten der Sowjetunion, kann Kapitalismus als Weltsystem verstanden werden, das in zwei große Zonen geteilt ist.

Die erste Zone ist die Zone der Produktion. Dies ist das kapitalistische Zentrum: der entwickelte Teil der Welt, der Ort, an dem Produktivkräfte, Industrie, Technologie, Kapitalkonzentration und die Hauptproduktion des Mehrprodukts konzentriert sind. Dies ist der Raum, in dem der Überschuss primär produziert wird.

Die zweite Zone ist die Zone der Realisierung. Dies ist die Peripherie: der externe Raum, der um das Zentrum herum organisiert, ihm untergeordnet und dazu gebracht wird, als Ort zu funktionieren, an dem das Mehrprodukt des Zentrums realisiert werden kann. Natürlich bedeutet dies nicht, dass in der Peripherie niemals etwas produziert wird. Der Punkt ist präziser: Die Peripherie funktioniert als Zone der Realisierung jenes Teils des Mehrprodukts, der innerhalb des Zentrums selbst nicht vollständig realisiert werden kann.

Der klassische Kapitalismus teilt die Welt also in ein Zentrum der Produktion und eine Peripherie der Realisierung.

Diese Teilung erzeugt eine scheinbar paradoxe Situation. In der Peripherie scheinen wir Superprofite zu beobachten. Aber diese Superprofite werden nicht primär durch die Peripherie selbst geschaffen. Die Peripherie hat sie nicht autonom geschaffen. Sie verfügte nicht über entwickelte Produktivkräfte, die mit dem Zentrum vergleichbar wären. Sie produzierte nicht einfach selbst einen gewaltigen Überschuss, und das Kapital fand dort auch nicht einfach bereits existierende Fabriken, die es exproprierte. In vielen Fällen gab es solche Fabriken überhaupt nicht.

Woher kam also die Geldform des Superprofits?

Sie kam aus der Weise, in der der Kapitalismus die Peripherie als Absatzraum organisierte. Der Kapitalismus produzierte die Peripherie als Raum der Realisierung. Er organisierte Handel, Löhne, Preise, Infrastruktur,

Ressourcenextraktion, politische Unterordnung und nichtäquivalenten Tausch so, dass der im Zentrum produzierte Überschuss durch die Peripherie realisiert werden konnte.

Diese Organisation hatte negative Folgen, aber diese Folgen waren nicht zufällig. Die Degradation der Peripherie, niedrige Löhne, schwache Infrastruktur, abhängige Produktion, verzerrte Entwicklung und soziale Erschöpfung sind keine getrennten Erscheinungen. Sie sind die sichtbaren Formen, durch die die Peripherie als Absatzraum organisiert wird.

Auch andere Autoren sprachen über die Degradation der Peripherie. Amin etwa argumentierte, dass die Integration in den Weltmarkt die Entwicklung der Unterentwicklung in der Peripherie produziert.⁵⁹

Frank argumentierte, dass sich die Metropole gerade durch die Expropriation des Überschusses ihrer Satelliten entwickelt, während die Peripherie im Gegenteil degradiert, weil sie keinen Zugang zu diesem Überschuss hat.⁶⁰

Auch hier gilt: Wenn wir verstehen wollen, was tatsächlich geschieht, erklären diese Autoren die Gesetze, durch die dieser Prozess operiert, möglicherweise nicht vollständig. Dennoch ist der Hauptpunkt klar: Die Entwicklung des Zentrums führt zur Degradation der Peripherie.

Natürlich muss hier auch Wallerstein erwähnt werden. Er gab uns ein Verständnis dieses Prozesses durch den Begriff des Weltsystems. Die Welt ist geteilt; globale Arbeit ist in verschiedene Zonen geteilt: Kern, Peripherie und Semi-Peripherie. Diese Zonen nehmen unterschiedliche Positionen ein. Der Kern konzentriert Macht, sowohl ökonomische als auch staatliche Macht; er konzentriert profitablere Tätigkeiten und qualifiziertere Arbeitsprozesse. Die periphere Zone wird nach Wallersteins Logik niedrigeren Produktionsformen, schwächeren Strukturen und weniger entwickelten Arbeitsprozessen zugewiesen.⁶¹

Für Wallerstein expropriert der Kern Mehrwert nicht nur intern, innerhalb des Zentrums selbst, sondern auch extern. Das ist richtig, auch wenn es die Gesetze, durch die dieser Prozess operiert, noch nicht vollständig erklärt, wie oben diskutiert wurde.

Prebisch und Singer argumentierten, dass das Zentrum die Vorteile des technischen Fortschritts behält, während periphere Länder einen Teil der Früchte ihres eigenen technischen Fortschritts an das Zentrum übertragen. Singer argumentierte außerdem, dass die Handelsgewinne ungleich verteilt sind, wobei der größere Anteil der stärkeren Seite zufließt.⁶²

Wie man sieht, wirkt die Beziehung zwischen Zentrum und Peripherie, oder zwischen Imperialismus und Peripherie, selbst dann, wenn Marx, Lenin und ähnliche Autoren beiseitegelassen werden, nach dem Prinzip ungleichen Wachstums, oder genauer: der Polarisierung des Wachstums. Auf der einen Seite findet Entwicklung statt; auf der anderen Seite findet Degradation statt.

Emmanuel wiederum definierte ungleichen Tausch durch internationale Lohnunterschiede. Im Kern argumentierte er, dass Lohnungleichheit zu ungleichen Tauschpreisen führt. Dieser Punkt wurde bereits diskutiert.⁶³

Bettelheim kritisierte Emmanuel. Bettelheim argumentierte, dass ungleicher Tausch nicht die Grundursache globaler Ungleichheit sei, sondern vielmehr eine Oberflächenerscheinung tieferer Herrschafts- und Ausbeutungsverhältnisse. Mit anderen Worten: Der Unterschied zwischen reichen und armen Ländern wird vor dem Austausch bestimmt. Diese Probleme stammen aus globalen Machtverhältnissen, der blockierten Entwicklung der Produktivkräfte und dem Rahmen imperialistischer Produktionsverhältnisse.⁶⁴

Braun behauptet, dass internationale Preise und imperialistische Macht zentrale Treiber der Lohnungleichheit sind. Er argumentiert, dass monopolistische Kontrolle, technologische Dominanz und diskriminierende Handelspolitik des Zentrums es diesem erlauben, den beherrschten Ländern ungünstige Preise aufzuzwingen.⁶⁵ Daher muss ungleicher Tausch durch die Linse von Monopolmacht, Preissetzungsfähigkeit und staatlich gestützter Hierarchie untersucht werden.

Die empirische Forschung von Hickel und Kollegen liefert eine quantitative Sicht auf die Nettoaneignung des globalen Nordens aus dem Süden. Ihre Schätzungen zeigen eine massive Nettoaneignung verkörperter Rohstoffe, von Land, Energie und Arbeit.⁶⁶

All dies mag offensichtlich erscheinen, aber es muss dennoch gesondert ausgesprochen werden, weil einige Autoren die Existenz ungleichen Tauschs bestreiten und ihn als Fiktion behandeln. Wie bereits argumentiert wurde, ist ungleicher Tausch jedoch nicht die Ursache an sich. Er ist das Resultat des Gesetzes der Realisierung. Leider ist räumliche Realisierung untrennbar mit Aneignung verbunden.

Wenn wir uns dem Staat zuwenden, sehen wir, dass der Staat in diesem imperialistischen Prozess eine zentrale Rolle spielt, wie er es immer tut. All diese Beziehungen konzentrieren sich letztlich in der Staatsmacht. Auch das Gesetz des Absatzraums geht durch den Staat hindurch. Wenn wir von Peripherie, Weltabsatzraum und der Zone der Realisierung sprechen, sprechen wir nicht von etwas, das einfach auf der Karte erscheint und für sich existiert. Es wird ständig produziert. Externe Märkte, Investitionsfelder, koloniale Territorien, Rohstoffzonen und abhängige Peripherien werden durch den Staat, durch Staatsmacht, Zwang, Militarismus, Zölle, finanzielle Herrschaft und natürlich durch Krieg geschaffen.

Auch Hobson sprach darüber. Der Punkt ist die Erfüllung der Interessen von Bank- und Industriekapital. Imperialismus manifestiert sich durch Krieg, Militarismus, aggressive Außenpolitik und ähnliche Mechanismen. In dieser Formulierung wird der Staat benutzt, um privaten Absatzraum durch öffentliche Gewalt zu schaffen.⁶⁷

Hilferding argumentierte, dass Finanzkapital keine Freiheit braucht. Es braucht Herrschaft. Daher muss der Staat genug Macht besitzen, um diese Herrschaft in der Realität zu verkörpern.⁶⁸

Auch andere Autoren können hier genannt werden: Lenin, Bucharin, Wallerstein, Frank und Amin, die diesen Prozess am Beispiel Lateinamerikas und der breiteren Peripherie gezeigt haben. Sie alle sprechen über dieselbe allgemeine Beziehung: die Metropole-Satellit-Beziehung, die Herrschaft des Imperialismus über die Peripherie und die Unterordnung des peripheren Raums unter die Bedürfnisse des Zentrums.⁶⁹

Deshalb sehen andere Theoretiker oft billige Arbeit, schlechte Infrastruktur, niedrige Löhne und hohe Profite in der Peripherie und behandeln sie als Erklärung des imperialen Profits. Aber sie sind nicht die tiefste Ursache. Sie sind die Erscheinungsformen einer tieferen Beziehung. Die zentrale Beziehung ist die Trennung zwischen dem Ort, an dem Überschuss produziert wird, und dem Ort, an dem Überschuss realisiert wird.

Die wichtigste Erscheinung ist die Erscheinung des Superprofits. Es scheint, als würde Superprofit in der Peripherie produziert. In Wirklichkeit wird er dort realisiert. Der Überschuss muss zuerst produziert werden; erst dann kann er realisiert werden. Das Zentrum ist der Hauptort der Produktion des Mehrprodukts. Die Peripherie ist der organisierte Ort seiner Realisierung.

Formulierung des Gesetzes des Absatzraums

Das Gesetz des Absatzraums kann nun direkt formuliert werden.

Das Gesetz des Absatzraums besagt, dass der Kapitalismus das Realisierungsproblem räumlich verschiebt, indem er externe Zonen der Nachfrage, der Investition, billiger Arbeit, von Rohstoffen, ungleichem Tausch, Werttransfer und politischer Abhängigkeit schafft und aufrechterhält.

Dieses Gesetz bezieht sich auf externe, imperiale Realisierung. Der Absatzraum ist ein strukturierter Raum, durch den das Zentrum Profit realisiert, Kapital exportiert, Ressourcen extrahiert, Arbeit unterordnet, Wert überträgt und die Peripherie reproduziert.

Das Gesetz des Absatzraums kann folgendermaßen zusammengefasst werden: Das kapitalistische Zentrum stößt auf das Realisierungsproblem; es expandiert nach außen; es schafft imperialen Absatzraum; dieser Absatzraum wird als Peripherie organisiert; die Peripherie funktioniert durch ungleichen Tausch und Degradation.

Der Absatzraum hat mehrere notwendige Dimensionen.

Erstens ist er ein Markt. Er schafft Nachfrage jenseits des imperialistischen Zentrums.

Zweitens ist er ein Investitionsfeld. Er erlaubt es, überschüssiges Kapital zu exportieren und unter profitableren Bedingungen zu investieren.

Drittens ist er eine Quelle billiger Arbeit. Er stellt Arbeitskraft zu Löhnen bereit, die niedriger sind, als Produktivitätsdifferenzen rechtfertigen würden.

Viertens ist er eine Quelle von Ressourcen. Er liefert Rohstoffe, Land, Energie, Nahrung und ökologische Kapazität.

Fünftens ist er eine Struktur des Werttransfers. Durch ungleichen Tausch eignet sich das Zentrum Arbeit, Ressourcen und Überschuss aus der Peripherie an.

Sechstens ist er eine politische Beziehung. Er erfordert Staatsmacht, Zwang, militärische Gewalt, Schulden, Verträge, Monopole und internationale Institutionen.

Siebtens produziert er Degradation. Die Peripherie wird daran gehindert, sich autonom zu entwickeln, weil ihre Reproduktion der Reproduktion des Zentrums untergeordnet wird.

Daher gilt: Verschuldung ist Realisierung in der Zeit. Absatzraum ist Realisierung im Raum. Peripherie ist organisierter imperialer Absatzraum.

Das Gesetz der Verschuldung und das Gesetz des Absatzraums sind daher zwei Achsen desselben Gesetzes der Realisierung. Verschuldung verschiebt den Widerspruch in die Zukunft. Absatzraum verschiebt den Widerspruch in äußeren Raum.

Brücke: Vom imperialen Absatzraum zum Antikapital

Das Gesetz des Absatzraums hat eine notwendige Implikation: Wenn ein Territorium als Peripherie in den Weltmarkt integriert wird, sollte es zu Abhängigkeit, ungleichem Tausch und Degradation tendieren.

Dies erzeugt jedoch ein theoretisches Problem. Was geschieht, wenn ein Land in den Weltmarkt integriert ist, mit dem imperialistischen Zentrum handelt, Kapital empfängt, Waren verkauft, Waren kauft und dennoch nicht zu einer degradierten Peripherie wird? Was geschieht, wenn es sich entwickelt, Souveränität bewahrt, dem Kapital Bedingungen auferlegt und den Weltmarkt nutzt, ohne als gewöhnliche Peripherie absorbiert zu werden?

Ein solcher Fall hebt das Gesetz des Absatzraums nicht auf. Das Gesetz wirkt weiterhin. Der Kapitalismus benötigt weiterhin Absatzraum. Er braucht weiterhin externe Nachfrage, Investitionsfelder, Arbeit, Ressourcen und Märkte. Wenn Degradation jedoch blockiert wird, dann muss innerhalb dieser Gesellschaft eine andere innere Logik wirken.

Hier wird die spätere Theorie des Antikapitals notwendig.

Handel mit dem Kapitalismus beweist nicht, dass ein Land kapitalistisch ist. Antikapitalismus erfordert keine Autarkie. Eine nichtautarke antikapitalistische Formation kann mit dem Kapitalismus handeln und zugleich periphere Degradation abwehren. Sie kann teilweise die Funktion des Absatzraums erfüllen und gleichzeitig die Bedingungen verwandeln, unter denen der Absatzraum operiert.

Der Punkt ist nicht, dass Antikapital den Absatzraum sofort aufhebt. Vielmehr verwaltet, begrenzt und transformiert Antikapital den Absatzraum. Es kann dem Kapitalismus erlauben, einen Teil seiner Nachfrage zu realisieren, während es die vollständige Umwandlung der Gesellschaft in eine degradierte Peripherie verhindert.

Diese Unterscheidung ist strategisch wichtig. Wenn dem Kapitalismus der Absatzraum zu abrupt entzogen wird, verschwindet er nicht einfach. Er tendiert zu Krise, Panik, Zwang und Krieg. Daher kann die Transformation des Absatzraums nicht als einfacher Rückzug aus dem Welttausch verstanden werden. Sie muss als kontrollierte Transformation der Bedingungen von Austausch, Souveränität, Entwicklung und Realisierung verstanden werden.

Für das vorliegende Kapitel ist die Schlussfolgerung begrenzt, aber wichtig: Wenn imperialer Absatzraum normalerweise periphere Degradation produziert, dann zeigt Nicht-Degradation unter globaler Integration an, dass ein anderes inneres Gesetz wirkt.

Dieses innere Gesetz wird später als Antikapital untersucht. Hier genügt es, die Regel festzuhalten: Der Kapitalismus produziert durch imperialen Absatzraum Peripherie. Wenn eine Gesellschaft dieser Peripherisierung widersteht und

zugleich am Welttausch teilnimmt, kann sie nicht allein durch die gewöhnliche Logik des kapitalistischen Absatzraums erklärt werden.

Staatsschulden-imperialistischer Monopolkapitalismus

Die beiden Achsen des Gesetzes der Realisierung erlauben es nun, die gegenwärtige Form des Kapitalismus genauer zu bestimmen.

Der Kapitalismus realisiert sich durch zwei grundlegende Verschiebungen. Erstens verschiebt er das Realisierungsproblem durch Verschuldung in die Zeit. Zweitens verschiebt er das Realisierungsproblem durch imperialen Absatzraum in den Raum. Verschuldung ist die zeitliche Achse der Realisierung. Absatzraum ist die räumliche Achse der Realisierung.

Wenn diese beiden Achsen zusammen betrachtet werden, erscheint das gegenwärtige kapitalistische Zentrum – der Westen, oder genauer: der imperialistische Kern – nicht einfach als Kapitalismus im Allgemeinen.

Der moderne imperialistische Kern lässt sich besser als *staatsschulden-imperialistischer Monopolkapitalismus* verstehen.

Dieser Begriff ist notwendig, weil der Staat zu dem Punkt geworden ist, an dem sich die beiden Achsen der Realisierung konzentrieren.

Einerseits konzentriert der Staat das Gesetz der Verschuldung. Budgetdefizite, öffentliche Verschuldung, Finanzmärkte, Staatsanleihen, Zentralbanken, Krisenrettungen, Militärausgaben und Austerität zeigen alle, dass kapitalistische Realisierung zunehmend von der Fähigkeit des Staates abhängt, zukünftiges Einkommen in die Gegenwart zu ziehen. Der Schuldenstaat wird zur sichtbaren Form zeitlicher Realisierung. Er erlaubt dem Kapital, heute Profit zu realisieren, indem er Verpflichtungen schafft, die die Gesellschaft in die Zukunft tragen muss.

Andererseits konzentriert der Staat das Gesetz des Absatzraums. Imperiale Expansion, militärische Macht, Handelsregime, Sanktionen, koloniale und neokoloniale Beziehungen, Kontrolle über Rohstoffe, globale Wertschöpfungsketten, ungleicher Tausch und die Unterordnung peripherer Zonen erfordern alle Staatsmacht. Der Absatzraum wird nicht einfach vom Kapital gefunden. Er wird vom Staat produziert, geschützt und diszipliniert.

Der Staat ist daher die institutionelle Form, durch die das Gesetz der Realisierung historisch konkret wird. Durch den Staat werden beide Mechanismen organisiert, verteidigt und reproduziert.

Deshalb kann der gegenwärtige Westen nicht angemessen nur als „Monopolkapitalismus“ beschrieben werden. Das Monopol ist real, aber das Monopol allein erklärt den Schuldenstaat nicht. Ebenso wenig kann er nur als „Imperialismus“ beschrieben werden. Auch „Finanzkapitalismus“ genügt nicht, weil Finanz nicht vom imperialen Absatzraum, vom Monopol und von der Staatsmacht getrennt ist.

Der vollständigere Name lautet daher *staatsschulden-imperialistischer Monopolkapitalismus*, oder in abgekürzter Form: SDIMC.

Dieser Begriff bedeutet, dass der gegenwärtige Kapitalismus staatsbasiert ist, weil der Staat die Bedingungen der Realisierung organisiert; schuldenbasiert, weil zukünftiges Einkommen ständig in die Gegenwart gezogen wird; imperialistisch, weil Realisierung durch periphere Räume nach außen verschoben wird; monopolbasiert, weil konzentriertes Kapital Märkte, Staaten, Finanzwesen und globale Produktion beherrscht; und kapitalistisch, weil die gesamte Struktur für die Realisierung und Reproduktion von Profit existiert.

Daher ist SDIMC die voll entwickelte Form des imperialistischen Kapitalismus unter dem Gesetz der Realisierung. Es ist Kapitalismus als Verschuldung, Kapitalismus als Absatzraum, Kapitalismus als Monopol und Kapitalismus als Staatsmacht.

Verschuldung und Absatzraum als Koordinaten der Realisierung

Die Einheit von Verschuldung und Absatzraum

Das Gesetz der Verschuldung und das Gesetz des Absatzraums sind zwei analytisch verschiedene Mechanismen desselben Prozesses. Verschuldung ist die zeitliche Achse der Realisierung; Absatzraum ist die räumliche Achse der Realisierung. In der Realität wirken sie zusammen.

Wenn eine dieser Achsen entfernt wird, verliert der Kapitalismus die Bedingungen normaler Bewegung.

Nehmen wir zuerst an, dass der Kapitalismus Verschuldung besitzt, aber keinen Absatzraum. In diesem Fall kann das System weiterhin zukünftiges Einkommen in die Gegenwart ziehen. Es kann weiterhin Kredit schaffen, Verbindlichkeiten ausweiten und das Realisierungsproblem in die Zukunft verschieben. Aber ohne ein angemessenes äußeres Feld der Validierung wird Verschuldung zum einzigen Mechanismus der Realisierung. Sie akkumuliert ohne ausreichende räumliche Kompensation. Im Prinzip tendiert sie gegen unendlich, und dies zerstört das System sehr schnell.

Dies ist auch ein Problem der Markterwartungen. Wenn die Finanzmärkte verstehen, dass Verschuldung nur unbegrenzt wachsen kann, ohne einen räumlichen Absatzraum, durch den sie validiert werden kann, bricht das Vertrauen zusammen. Die Erwartung unendlicher Schuldenakkumulation wird selbst zu einer zerstörerischen Kraft. Der Finanzmarkt antizipiert die Unmöglichkeit von Rückzahlung und Realisierung, und diese Antizipation beschleunigt die Krise.

Nehmen wir nun das Gegenteil an: Der Kapitalismus besitzt Absatzraum, aber keine Verschuldung. Es kann äußeren Raum geben. Es kann periphere Märkte, Ressourcen, Arbeit und Territorien geben. Aber ohne Verschuldung, Kredit und Vorfinanzierung fehlen dem Kapitalismus die monetären Mittel, um diesen Absatzraum zu organisieren und zu betreiben. Äußerer Raum muss geöffnet, finanziert, verwaltet, verbunden, militarisiert, diszipliniert und in den Kreislauf der Realisierung integriert werden.

Ohne Verschuldung stößt der Kapitalismus ständig auf Geldmangel. Ihm fehlen die notwendigen Geldflüsse in den notwendigen Momenten. Kapital trifft auf Unterbrechungen der Zirkulation, Liquiditätsengpässe und Lücken zwischen Ausgabe und Rückfluss. Selbst wenn Absatzraum als potenzieller Raum existiert, fehlen dem Kapitalismus die Mittel, ihn vollständig zu aktivieren. Ihm fehlen die Mittel, diesen Raum als funktionierendes Feld der Realisierung zu organisieren.

Verschuldung und Absatzraum werden daher erst durch ihre Einheit wirksam.

Verschuldung allein wird zu einer instabilen Spirale zukünftiger Verpflichtungen. Absatzraum allein bleibt unterorganisiert, unterfinanziert und unfähig, als wirklicher Mechanismus der Realisierung zu funktionieren. Verschuldung liefert

zeitliche Kaufkraft. Absatzraum liefert räumliche Realisierung. Verschuldung eröffnet die Möglichkeit des Handelns in der Gegenwart, indem sie aus der Zukunft borgt. Absatzraum gibt dieser geborgten Bewegung einen Raum, in dem sie realisiert werden kann.

Das bedeutet, dass die beiden Gesetze gleichzeitig wirken. Sie sind nur in der Analyse getrennt. In der Realität bewegt sich der Kapitalismus durch beide zugleich. Er löst das Realisierungsproblem durch ihre Kombination.

Das Gesetz der Verschuldung und das Gesetz des Absatzraums sind daher zwei Achsen desselben Gesetzes der Realisierung. Verschuldung verschiebt den Widerspruch in die Zukunft. Absatzraum verschiebt den Widerspruch nach außen in den Raum. Der Kapitalismus überlebt, indem er beide Bewegungen kombiniert.

Diese Kombination gibt dem Kapitalismus nur eine vorübergehende Bewegungsform. Verschuldung und Absatzraum verschieben den Widerspruch, verwandeln ihn und reproduzieren ihn auf höherer Stufenleiter. Im folgenden Kapitel wird dies wichtig, denn selbst Verschuldung und Absatzraum zusammen bleiben begrenzt. Sie sind die einzige Weise, in der der Kapitalismus weiter operieren kann, aber sie sind keine endgültige Lösung.

Für den Moment ist der zentrale Punkt dieser: Der Kapitalismus bewegt sich durch die Schuldenachse und die Absatzraumachse zugleich. Seine wirkliche Bewegung ist raum-zeitlich. Er schreitet durch Verschuldung und Absatzraum zusammen voran. Er zieht die Zukunft durch Verschuldung in die Gegenwart, und er zieht äußeren Raum durch Absatzraum in den Kreislauf der Realisierung.

In diesem Sinn bewegt sich der Kapitalismus diagonal: durch Zeit und Raum zugleich, durch die Einheit von Verschuldung und Absatzraum.

Harveys raum-zeitlicher Fix

Eine Bestätigung dafür findet sich bei David Harvey. Obwohl er eine andere Begriffssprache verwendete und obwohl er nicht in Begriffen des Gesetzes der Realisierung oder im selben Rahmen sprach, den ich verwende, sprach er dennoch über dasselbe und formulierte es auf ähnliche Weise. Harvey spricht vom raum-

zeitlichen Fix. Im Kern drückt er dieselbe Idee aus: Der Kapitalismus verschiebt seine Widersprüche sowohl in der Zeit als auch im Raum, das heißt sowohl in die Zukunft als auch in äußeren Raum.

Harvey formuliert dies recht klar. Kapitalismus überakkumuliert, und dies erzeugt letztlich ein Problem, das irgendwie gelöst werden muss. Es gibt drei mögliche Wege: entweder zeitliche Verschiebung, räumliche Verschiebung oder beides zugleich. Zeitliche Verschiebung bedeutet, dass gegenwärtiges Überschusskapital oder überschüssiges Kapital in langfristige Projekte und soziale Ausgaben fließt, die sich erst in ferner Zukunft auszahlen. Räumliche Verschiebung bedeutet, dass dieses Überschusskapital nach außen in neue Märkte, neue Produktionskapazitäten, neue Ressourcen und so weiter geschickt wird.⁷⁰

Für Harvey steht das Kreditsystem im Zentrum dieses Prozesses, weil die Umverteilung von Kapital, Arbeit und so weiter finanzielle und staatliche Institutionen erfordert. Diese Institutionen erzeugen Kredit und schaffen sogenanntes fiktives Kapital, das sich von gegenwärtigem Konsum in zukunftsorientierte Projekte bewegen kann.⁷¹ Mit anderen Worten: Verschuldung erlaubt es, in der Gegenwart zu handeln, aber um den Preis der Zukunft. Zugleich muss diese zukunftsorientierte Bewegung irgendwo materiell organisiert werden. Dies führt zur Schaffung von Infrastruktur, Häfen, Autobahnen, Städten, Fabriken, militärischen Systemen, Handelsrouten und neuen Märkten. Zeitliche Realisierung erfordert daher räumliche Materialisierung.

Deshalb kann die Formel einfach ausgedrückt werden:

Verschuldung finanziert Absatzraum; Absatzraum validiert Verschuldung.

Harvey priorisiert auch den Staat. Er betont finanzielle und staatliche Entitäten, etwa den Wall-Street-Treasury-IMF-Komplex, die Kredit, Verschuldung, Marktöffnung, Strukturanpassung und Akkumulation durch Enteignung verwalten.⁷²

Diese Idee bestätigt meine eigene Logik sehr stark: Der Staat ist der konzentrierte Ausdruck beider Gesetze der Realisierung. Im Kern konzentriert er beide Seiten des Gesetzes der Realisierung.

Es gibt natürlich Unterschiede zwischen meiner Position und derjenigen Harveys. Harvey nennt diesen Prozess den raum-zeitlichen Fix. Für mich jedoch sind dies mehr als Fixes. Sie sind Formen kapitalistischer Realisierung. Vielleicht legt Harvey den Akzent auf sie als zeitweilige oder heilbare Reaktionen, während ich sie als permanente und unheilbare Formen verstehe. Sie sind auch historisch langanhaltende Phänomene, obwohl sie in der modernen Welt natürlich in anderer Form erscheinen. Genau das beschreibt Harvey.

Wie bereits gesagt, meint Harvey mit „Fixes“ im Kern Reaktionen auf Krisen. In gewissem Sinn ist das wahr. Aber die Krise selbst erstreckt sich über lange Zeit. Sie erscheint diskret, aber in Wirklichkeit begleitet sie den Kapitalismus kontinuierlich wegen des Problems der Realisierung. Daher werden diese Mechanismen zu mehr als Formen des Krisenmanagements. Da die Krise ihrem Wesen nach permanent ist, werden sie zu permanenten Reaktionsformen auf eine permanente Krise – zu unheilbaren Formen.

Wenn man den Begriff des raum-zeitlichen Fixes von der Vorstellung befreit, dass er bloß ein eher zeitgenössisches Phänomen ist, ist es daher korrekter zu sagen, dass er der historische Ausdruck eines tieferen Gesetzes und der abgeleiteten Gesetze ist, die aus ihm folgen.

Zugleich gilt: Selbst wenn diese Fixes nur als zeitweilige Phänomene betrachtet werden, akkumuliert Verschuldung weiterhin zukünftige Verpflichtungen, während Absatzraum Abhängigkeit, Degradation und geopolitische Konflikte produziert. Eine zeitweilige Lösung schafft ein langfristiges Problem, das dann eine weitere zeitweilige Lösung erfordert, die ein noch größeres langfristiges Problem schafft. Im Kern bleibt das Problem ungelöst.

Genauer gesagt sprechen wir hier von mehr als Krise. Krise ist die Erscheinungsform des Wesens. Und das Wesen ist das Kapital selbst: das Problem der Realisierung.

Die Grenzen von Arrighis Verlagerungsthese

Da Harvey bereits diskutiert wurde, ist es auch notwendig, kurz auf Arrighi einzugehen. Arrighi nimmt Harveys Idee des raum-zeitlichen Fixes⁷³ und erweitert sie zu seiner eigenen Theorie.⁷⁴ Sein Argument lautet, dass, wenn ein

kapitalistisches Zentrum erschöpft ist, finanzielle Expansion und überschüssiges Kapital helfen können, ein neues räumliches Zentrum der Akkumulation hervorzubringen. In dieser Logik scheint Kapital die Eigenschaft zu besitzen, sich von einem Zentrum in ein anderes zu verlagern: von Großbritannien in die Vereinigten Staaten und dann möglicherweise von den Vereinigten Staaten nach China, Ostasien oder BRICS.⁷⁵ Arrighi verbindet Harveys raum-zeitlichen Fix ausdrücklich mit zeitlicher Aufschiebung und geografischer Expansion und entwickelt daraus die Idee der geografischen Verlagerung von Akkumulationszentren.⁷⁶

Hier liegt der Punkt der Nichtübereinstimmung.

Die Frage betrifft die Schlussfolgerungen, die möglich werden, wenn diese Theorie in diese Richtung geführt wird. Wenn wir sehen, dass BRICS oder der Globale Süden sich entwickeln, kann Arrighis Logik zu dem Schluss führen, dass Kapital dorthin verlagert wurde. Diese Interpretation muss von vornherein zurückgewiesen werden.

Die Verlagerung des Kapitals mag eine frühere historische Periode beschrieben haben, bevor der Kapitalismus vollständig zum Imperialismus entwickelt war. In dieser früheren Periode konnte man von der Bewegung des kapitalistischen Zentrums von einem Ort zum anderen sprechen. Aber sobald der Imperialismus etabliert war, und besonders nach dem Ersten Weltkrieg, erreichte dieser historische Prozess seine Grenze. Von diesem Moment an nahm die räumliche Bewegung des Kapitals die Form einer strukturierten Zentrum-Peripherie-Beziehung an und nicht die alte Form einer Verlagerung des Zentrums.⁷⁷

Das Problem ist, dass Arrighi einen historischen Prozess, der zu einer früheren Phase gehörte, in die Gegenwart verlängert. Er verwandelt die räumliche Bewegung des Kapitals in die Idee, dass das Kapital sein Zentrum einfach erneut verlagern könne.⁷⁸ Dies verwechselt zwei verschiedene Dinge: die Schaffung einer Peripherie durch das Kapital und die Entwicklung von Ländern, die periphere Degradation abwehren.

China, Indien, Russland, Vietnam und BRICS erscheinen hier als Formationen, die durch ihre eigene innere historische Entwicklung hervorgebracht wurden, nicht als neue kapitalistische Zentren, die durch die Verlagerung westlichen Kapitals geschaffen wurden. Ihre nationalen Bourgeoisien, staatlichen Sektoren, industriellen Systeme und souveränen Institutionen entstanden intern. Sie können nicht auf übertragenes westliches Kapital reduziert werden.

Dies ist besonders im Fall Chinas klar. Arrighi selbst betont die ökonomische Renaissance Ostasiens und das Auftreten Chinas als wichtige Arena der Akkumulation.⁷⁹ Aber China besitzt einen großen staatlichen Sektor, starkes Staatseigentum, Planung und die Unterordnung des Privatkapitals unter die Staatsmacht. Diese Struktur steht im Gegensatz zur gewöhnlichen Herrschaft des Kapitals als autonome herrschende Kraft. Arrighis Diskussion Ostasiens und Chinas erzeugt daher genau die Ambivalenz, die geklärt werden muss.

Der Punkt ist also einfach: Wenn Arrighi nur meint, dass Krise, Finanz und räumliche Bewegung miteinander verbunden sind,⁸⁰ dann ist das nützlich. Wenn seine Logik jedoch impliziert, dass der Osten sich entwickelt, weil Kapital dorthin verlagert wurde, dann ist diese Implikation falsch.

Die gewöhnliche Bewegung des Kapitals schafft Peripherie. Sie schafft Absatzraum, Abhängigkeit, billige Arbeit, ungleichen Tausch und Degradation. Sie produziert souveräne Entwicklungszentren nur dort, wo eine andere Kraft diese gewöhnliche Bewegung unterbricht. Wenn sich ein Territorium entwickelt, statt zu degradieren, dann wirkt dort eine andere Logik. Deshalb wird der Begriff des Antikapitals notwendig.

Der sich entwickelnde Osten hat auch eine andere Beziehung zum Problem der Realisierung. Die Gesetze der Realisierung wirken dort anders als im Westen. Genau deshalb können diese Formationen sich nach einer anderen Logik entwickeln. Ihre Entwicklung kann nicht dadurch erklärt werden, dass westliches Kapital einfach dorthin gewandert sei.

Und wenn jemand behauptet, dass Kapital tatsächlich dorthin verlagert worden sei, dann trägt diese Behauptung die Beweislast. Sie kann nicht einfach aus der Tatsache abgeleitet werden, dass China, Indien, Russland, Vietnam oder BRICS sich

entwickeln.

Arrighi sieht den Aufstieg des Ostens,⁸¹ aber sein Rahmen läuft Gefahr, ihn durch kapitalistische Verlagerung zu erklären. Ich erkläre ihn anders: Der Osten entwickelt sich dort, wo er widersteht, gewöhnliche Peripherie zu werden. Der Aufstieg des Ostens ist besser als Entstehung von Formationen zu verstehen, die dem Gesetz des Absatzraums widerstehen, und nicht als Bewegung des Kapitals in ein neues Zentrum.

Arrighi muss daher nur mit dieser Einschränkung erwähnt werden. Er entwickelte die Theorie des raum-zeitlichen Fixes in eine Richtung, die ich zurückweise.⁸² Seine Theorie ist nützlich, um die Verbindung zwischen Krise, Finanz und Raum zu sehen, aber sie muss dort begrenzt werden, wo sie diese Verbindung in eine Theorie der Verlagerung des Kapitals verwandelt.

Ausbeutung und der zweite Atem

Die Ausbeutungsrate als historischer Zähler des Kapitals

Wir haben nun das Gesetz der Realisierung untersucht. Doch es gibt eine weitere Kategorie, die den Kapitalismus vielleicht noch unmittelbarer bestimmt: die Ausbeutungsrate. Historisch kann die Ausbeutungsrate als Verhältnis zwischen Kapitaleinkommen und Arbeitseinkommen ausgedrückt werden, oder in marxistischen Begriffen als Mehrwertrate. In diesem Kapitel verwende ich diese Kategorie vor allem in Bezug auf das imperialistische Zentrum: die Vereinigten Staaten, Europa und die entwickelte kapitalistische Welt. Mit anderen Worten: Ich spreche hier über dieselbe Welt, die in dieser Arbeit durchgehend diskutiert wurde: die imperialistischen Länder, die entwickelten Länder und den Kern des Kapitalismus.

Bemerkung 1. Bevor wir weitergehen, ist eine Klärung notwendig. Wenn ich das Wort Ausbeutung verwende, verwende ich es in einem viel präziseren Sinn.

Mit Ausbeutung meine ich das Verhältnis zwischen dem Teil des gesellschaftlichen Einkommens, der an das Kapital geht, und dem Teil des gesellschaftlichen Einkommens, der an die Arbeit geht. Einfach gesagt: Arbeitseinkommen sind

Löhne. Kapitaleinkommen sind Profit, Zins, Rente, Dividenden und andere Einkommen, die aus dem Eigentum an Kapital bezogen werden.

Daher gilt:

$$\text{Arbeitseinkommen} = \text{Löhne} = v$$

wobei v variables Kapital ist.

Und:

$$\text{Kapitaleinkommen} = \text{Profit, Zins, Rente, Dividenden} = s$$

wobei s Mehrwert ist, der in Geldform realisiert wurde.

Daraus folgt die Grundrelation:

$$\frac{\text{Kapitaleinkommen}}{\text{Arbeitseinkommen}} = \frac{s}{v} = \text{Ausbeutung}$$

Das ist es, was ich mit Ausbeutung meine.

Wenn ich also sage, dass Ausbeutung steigt, meine ich, dass das Einkommen des Kapitals relativ zum Einkommen der Arbeit steigt. Ein größerer Teil des gesellschaftlichen Produkts wird vom Kapital angeeignet, während ein kleinerer relativer Teil als Lohn zur Arbeit zurückkehrt.

Und wenn ich sage, dass Ausbeutung fällt, meine ich das Gegenteil: Das Einkommen der Arbeit steigt relativ zum Einkommen des Kapitals, oder der Anteil des Kapitals sinkt relativ zum Anteil der Arbeit.

In dieser Arbeit ist das Wort „Ausbeutung“ daher eine verkürzte Weise, über das Verhältnis zwischen Kapitaleinkommen und Arbeitseinkommen zu sprechen.

Der Grundpunkt ist einfach. Das Verhältnis zwischen Kapitaleinkommen und Arbeitseinkommen verändert sich historisch. Dieses Verhältnis drückt Ausbeutung aus, weil das gesellschaftliche Produkt von der Arbeit geschaffen wird, während das Kapital einen wachsenden oder sinkenden Teil dieses Produkts aneignet. Wenn der Anteil des Kapitals relativ zum Anteil der Arbeit steigt, dann steigt die Ausbeutung. Wenn der Anteil des Kapitals relativ zum Anteil der Arbeit fällt, dann fällt die Ausbeutung. Dies ist die Tendenz der Mehrwertrate zu steigen, oder direkter: das Gesetz der Tendenz der Ausbeutungsrate zu steigen.

Pikettys historische Daten veranschaulichen grafisch die schwankende Dominanz des Kapitals über die Arbeit. Ich verwende seine Tabellen und Abbildungen nicht als theoretische Autorität, sondern weil sie empirisch den historischen Anstieg, Fall und erneuten Anstieg der Ausbeutung zeigen.⁸³

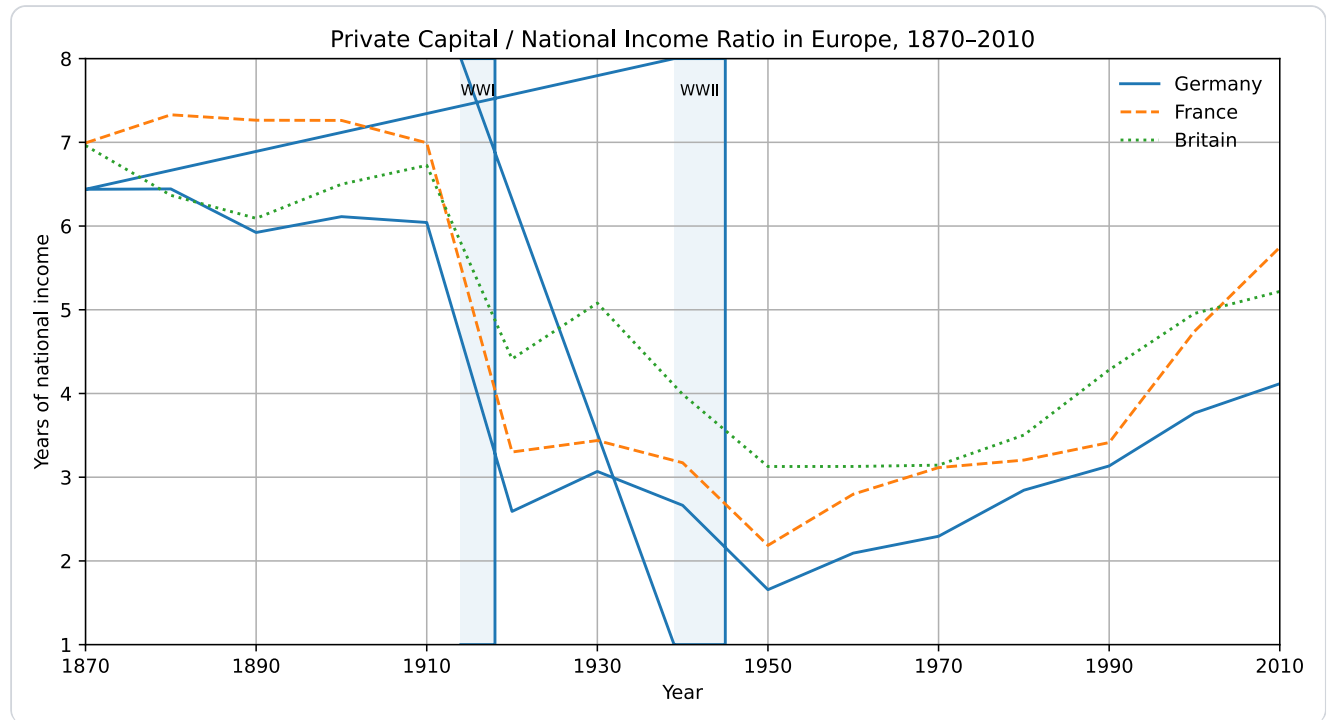


Abbildung 1. Privates Kapital geteilt durch Nationaleinkommen in Deutschland, Frankreich und Großbritannien, 1870–2010. Quelle: Piketty, *Capital in the Twenty-First Century*, Online-Abbildungen und Tabellen, Tabelle SI.2.

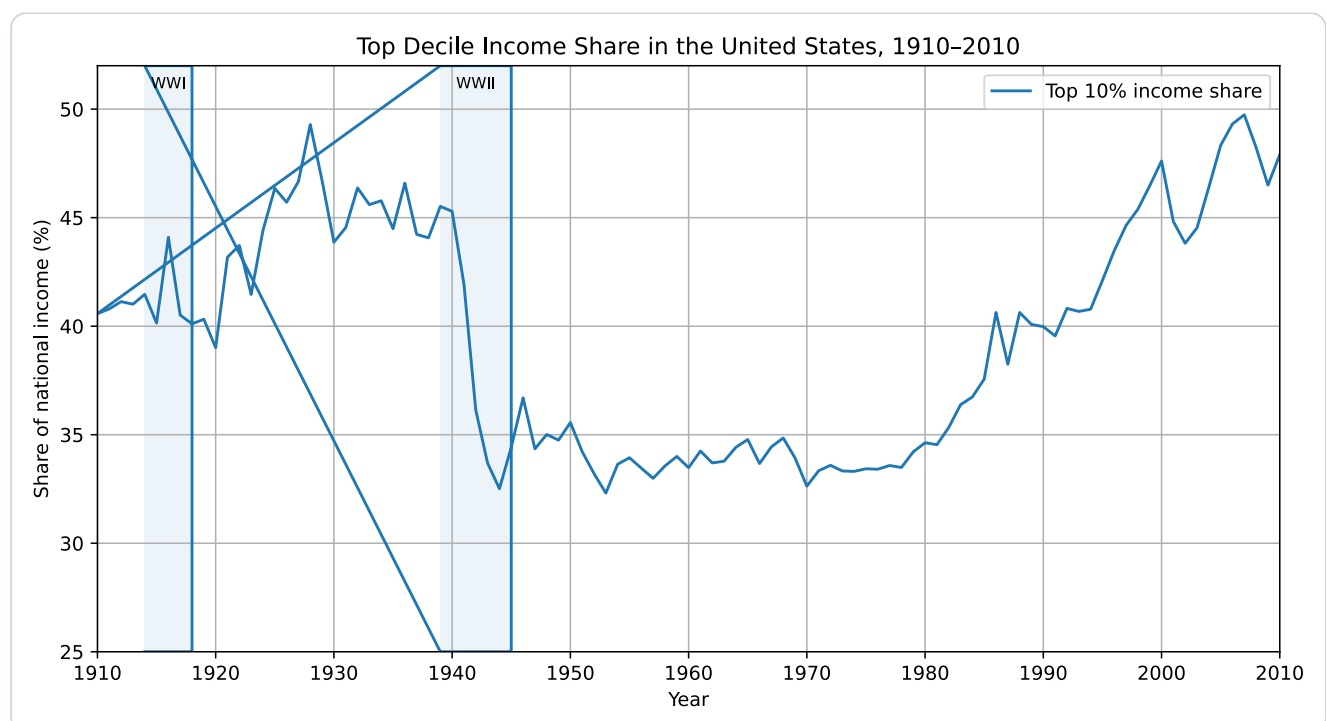


Abbildung 2. Proxy: Einkommensanteil des obersten Dezils in den Vereinigten Staaten, 1910–2010, einschließlich Kapitalgewinnen. Quelle: Piketty, Capital in the Twenty-First Century, Online-Abbildungen und Tabellen, Tabelle SI.1.

Die wichtigste Tatsache ist diese: Es gibt nur außergewöhnliche historische Momente, in denen die Ausbeutungsrate stark fällt. Diese Momente sind keine gewöhnlichen Momente kapitalistischer Entwicklung. Es sind Momente des Weltkriegs. Genauer gesagt: Es sind Momente des imperialistischen Weltkriegs. Diese Unterscheidung ist wichtig. Ich spreche nicht von lokalen Kriegen, Stellvertreterkriegen oder gewöhnlichen militärischen Konflikten. Ich spreche vom Weltkrieg als besonderer historischer Form: von einem Krieg, der aus einer Krise des Kapitalismus selbst hervorgeht und die ganze Welt reorganisiert.

Der Erste Weltkrieg ist der klarste Fall. Vor ihm hatten die imperialistischen Mächte bereits expandiert, Märkte erobert und einen großen Teil der Welt aufgeteilt. Das Gesetz der Realisierung hatte gewirkt. Dennoch funktioniert die Ausbeutungsrate wie ein innerer Zähler des Kapitals. Wenn dieser Zähler eine historische Grenze erreicht, tritt der Kapitalismus in eine Krise ein, in der normale Reproduktion zunehmend unmöglich wird. Die typische Bahn der Realisierung des Kapitals wird an diesem Punkt unterbrochen. Das System beginnt innerlich zu verfallen und stürzt eine Krise des Kapitalismus hervor.

Deshalb muss der Erste Weltkrieg als Krise des Kapitalismus verstanden werden, die in der Form des Weltkriegs erscheint. An der Oberfläche erscheint der Krieg als Kampf um die Neuaufteilung der Welt, um Märkte, Territorien, Kolonien und Einflussphären. Aber in einem tieferen Sinn ist der Krieg für das Kapital im unmittelbaren Sinn sinnlos. Er löst das Problem nicht einfach dadurch, dass eine kapitalistische Macht ein weiteres Stück Territorium erhält. Seine Bedeutung liegt anderswo: Er unterbricht gewaltsam die frühere Struktur der Akkumulation und schafft die Bedingungen für einen Fall der Ausbeutungsrate.

Dies lässt sich historisch beobachten. Nach dem Ersten Weltkrieg, und besonders durch die breitere Krisenperiode, die folgte, verschob sich das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit. In Europa brach privates Kapital relativ zum Nationaleinkommen zusammen. In den Daten zeigen Deutschland, Frankreich und Großbritannien alle einen scharfen Fall von der Vorkriegsperiode bis zur Mitte des

zwanzigsten Jahrhunderts. Zum Beispiel fällt das durchschnittliche Verhältnis von privatem Kapital zu Nationaleinkommen in diesen Ländern von ungefähr 6,6 Jahren Nationaleinkommen um 1910 auf ungefähr 2,3 Jahre um 1950, bevor es später wieder auf etwa 5 Jahre bis 2010 ansteigt. Dies ist keine geringe Verschiebung; es stellt einen monumentalen, historischen Rückgang der Macht des Kapitals dar.⁸⁴

Dieselbe Logik erscheint in den Vereinigten Staaten um den Zweiten Weltkrieg. Der amerikanische Einkommensanteil des obersten Dezils war vor dem Krieg extrem hoch, fiel während und nach dem Krieg stark und stieg später in der neoliberalen Periode wieder an. Auch hier geht es nicht darum, jede Interpretation zu akzeptieren, die Ökonomen diesen Zahlen geben. Der Punkt ist, dass die Bewegung selbst sichtbar ist: Die Dominanz des Kapitals fällt im Zusammenhang mit dem Weltkrieg und kehrt dann allmählich zurück.⁸⁵

Wissenschaftler können diesen Fall auf unterschiedliche Weise erklären. Sie können von physischer Zerstörung, Inflation, Besteuerung, Nationalisierung, Kapitalverkehrskontrollen, Wohlfahrtsstaat, Arbeitsmobilisierung oder der Zerstörung rentierhafter Vermögen sprechen. Diese Erklärungen sind wichtig, aber der wichtigste Punkt in diesem Stadium ist die historische Tatsache selbst: Weltkrieg führt zu einem Fall der Ausbeutungsrate. Der Mechanismus kann viele Vermittlungen einschließen, aber das Muster ist sichtbar. Gewöhnliche Kriege erzeugen nicht denselben historischen Effekt. Weltkrieg tut es.

Deshalb muss Weltkrieg als besonderer Kriegstyp behandelt werden. Er ist die Kriegsform einer Krise des Kapitalismus. Die Krise des Kapitalismus, die mit der historischen Grenze der Ausbeutung verbunden ist, und der Weltkrieg, der aus ihr folgt, sind keine getrennten Phänomene. Sie sind innerlich verbunden.

Der Zweite Weltkrieg ist komplizierter als der Erste. Er war ebenfalls ein imperialistischer Weltkrieg, aber die Weltlage war anders. Seine Folgen waren ungleich. Nach dem Zweiten Weltkrieg erscheint der Fall der Ausbeutung besonders klar in den Vereinigten Staaten, während Europa und andere Regionen durch eine komplexere historische Konfiguration verstanden werden müssen. Dies wird eine gesonderte Analyse in späteren Arbeiten erfordern. Für den Moment ist der wichtige Punkt, dass auch der Zweite Weltkrieg derselben allgemeinen Logik

angehört: Der Kapitalismus trat in eine systemische Krise ein, der Weltkrieg reorganisierte die Bedingungen der Reproduktion, und das innere Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit wurde zurückgesetzt.

Dieses Zurücksetzen nenne ich den zweiten Atem des Kapitalismus. Der zweite Atem ist der Moment, in dem der Kapitalismus, nachdem er in eine Krise eingetreten ist, die mit der historischen Grenze der Ausbeutung verbunden ist, durch den Weltkrieg hindurchgeht und eine erneuerte Fähigkeit erhält, sich zu reproduzieren. Krieg selbst ist für das Kapital in einem einfachen, unmittelbaren Sinn nicht profitabel. Krieg ist Zerstörung. Seine Folgen können jedoch funktional für das Kapital sein, weil sie die Ausbeutungsrate intern senken oder zurücksetzen und dem Akkumulationszyklus erlauben, von einem neuen historischen Punkt aus wieder zu beginnen.

Dies ist das Gesetz des zweiten Atems. Immer wenn der Kapitalismus eine historische Grenze in der Ausbeutungsrate erreicht, tritt er in eine Krise des Kapitalismus ein. Diese Krise ist nicht dasselbe wie eine gewöhnliche Überproduktionskrise, noch ist sie einfach eine Depression oder Rezession. Sie ist eine tiefere Krise des kapitalistischen Systems selbst. Ihre welthistorische Form ist der Weltkrieg. Durch den Weltkrieg wird die innere Struktur der Ausbeutung zurückgesetzt, und der Kapitalismus erhält eine erneuerte Fähigkeit, weiterzubestehen.

Auf den ersten Blick könnte dies so erscheinen, als beantworte es Marx zugunsten des Kapitalismus: Der Kapitalismus erreicht seine Grenze, zerstört, setzt sich zurück und geht weiter. Aber das ist nicht die Schlussfolgerung. Die Welt ist komplexer als ein einfacher mechanischer Zusammenbruch, aber dies hebt die Grundwahrheit von Marx' Kritik nicht auf. Es verändert nur die historische Form, in der diese Wahrheit erscheint.

Dieses Kapitel beginnt daher mit Ausbeutung, öffnet sich aber auch in Richtung späterer Arbeiten. Die Verbindung zwischen imperialistischem Krieg, dem Fall der Ausbeutung und der Entstehung antikapitalistischer Formen wie der Sowjetunion oder China ist nicht zufällig. Diese Phänomene sind innerlich verbunden, aber ihre vollständige Erklärung gehört in spätere Studien. Hier ist die Aufgabe enger: die Ausbeutungsrate als inneren Zähler des Kapitalismus zu identifizieren, ihre

historische Tendenz zum Steigen zu zeigen und den zweiten Atem als welthistorischen Reset zu definieren, der folgt, wenn diese Tendenz ihre Grenze erreicht.

Literaturübersicht zu Ausbeutung und zweitem Atem

Die Literatur zu Ungleichheit, Krise und kapitalistischer Erholung liefert zwei Linien von Evidenz. Die erste Linie beweist, dass die Ausbeutung allmählich ansteigt, gemeint ist das Verhältnis von Kapitaleinkommen zu Arbeitseinkommen. Dazu gehören auch die Konzentration von Vermögen und allgemein das Wachstum der Macht derjenigen, die haben, über diejenigen, die nicht haben. Die zweite Linie betrifft die Momente, in denen dieses Wachstum unterbrochen wird, wenn diese Bewegung bricht. Dadurch können wir die Geschichte von zwei Seiten betrachten.

Der zentrale Autor zur Ungleichheit ist meiner Ansicht nach Piketty, besonders sein Werk *Capital in the Twenty-First Century*.⁸⁶ Dort zeigte er, dass das Verhältnis zwischen Kapitaleinkommen und Arbeitseinkommen instabil ist. Es stieg vor dem Ersten Weltkrieg auf sehr hohe Niveaus, brach in der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts zusammen und begann nach der neoliberalen Wende wieder zu steigen. Seine zentrale Formel, in der $r > g$, zeigt den strukturellen Vorteil akkumulierten Vermögens gegenüber Einkommen. Wenn die Kapitalrendite das Wachstum übersteigt, führt dies zu einer Situation, in der Vermögen schneller akkumuliert als Vermögen geschaffen wird. Das heißt, Menschen, die Kapital besitzen, erhalten mehr als das, was geschaffen wird, und daher entwickelt sich der Prozess ungleich. Idealerweise sollten sie gleich sein, zumindest in dem Sinn, dass r und g gleich sein sollten, und dann würde jeder Zuwachs der Wirtschaft beiden Seiten einen gleichen Zuwachs geben. Aber dies geschieht nicht: Wachstum gibt dem Kapital mehr. Ich habe seine Tabellen im vorherigen Unterabschnitt verwendet, um dies zu zeigen.⁸⁷

Im Allgemeinen zeigt der *World Inequality Report* dasselbe.⁸⁸ Er zeigt ebenfalls, dass die Welt größtenteils einer winzigen Minderheit gehört, während alle anderen nichts oder eine schrumpfende Menge an Vermögen besitzen.

Die US-amerikanischen Distributional National Accounts von Piketty, Saez und Zucman zeigen einen Zusammenbruch des Einkommensanteils der unteren Hälfte nach 1980 und einen Anstieg für das oberste 1 Prozent. Zunächst war dies eine Verschiebung im Arbeitseinkommen, aber nach 2000 wurde es zu einem Kapitaleinkommensphänomen, was eine Rückkehr zu einer rentierhaften Struktur auf der Grundlage ererbter Vermögenswerte nahelegt.⁸⁹

Dieselbe Tendenz wird auch von anderen Autoren bestätigt, die andere Argumente verwenden.⁹⁰

Saez und Zucman bestätigen dasselbe Bild, aber sie zeigen auch, dass der Staat selbst zum Ausbeuter wird, indem er die Steuerlast auf das Volk verschiebt, wie wir bereits diskutiert haben.⁹¹

Weiter diskutiert Piketty auch, wie Kapital zurückging, genauer gesagt: wie das Verhältnis von Kapitaleinkommen zu Arbeitseinkommen zwischen 1914 und 1945 fiel.⁹² Er erklärte dies auf verschiedene Weise: Weltkriege, große Revolutionen, die Große Depression, Inflation und so weiter. Das betrifft uns noch nicht. Die Tatsache bleibt: Er selbst sah, dass in diesen Perioden, die ich Perioden der Krise des Kapitalismus nenne, die Ausbeutung fiel. In einem anderen Werk, *Capital and Ideology*, sagt Piketty wiederum, dass der Zusammenbruch der Macht weitgehend durch politische Entscheidungen vermittelt war, etwa Nationalisierung, Enteignung internationaler Vermögenswerte und so weiter.⁹³ Aber zum Beispiel betont der *World Inequality Report*, dass Kriege und Krisen den Reichtum der Reichsten reduzierten, während progressive Besteuerung oder Nationalisierung nach den Kriegen kamen. Der primäre Faktor waren gerade Kriege und Krisen. Auch dies stimmt mit meiner eigenen Sicht überein.⁹⁴

Ein anderer Autor, Atkinson, legte mehr Gewicht auf die Nachkriegsperiode, insbesondere darauf, dass Ungleichheit aufgrund progressiver Besteuerung, sozialer Versorgung, Lohnkompression und so weiter abnahm.⁹⁵ Im Kern sagt der Autor, dass das, was während des Krieges geschah, später institutionalisiert wurde. Diese Institutionalisierung endet nun allmählich in der modernen Periode. Mit anderen Worten: Krieg und Krisen brachen die alte Struktur, während Politik und Arbeitsmacht die Nachkriegsordnung formten.

Marxistische Literatur, zum Beispiel Grossmann, zeigt, dass die durch Krieg verursachte Zerstörung und Entwertung notwendige Bedingungen waren, um Raum für Kapitalakkumulation zu schaffen.⁹⁶ Auf diese Weise zerstörte der Krieg Werte und schwächte die Zusammenbruchstendenz. Natürlich ähnelt dies stark meiner eigenen Idee, und sogar der Name „Atempause“ überschneidet sich damit.

Mandel wiederum verbindet diesen Prozess direkt mit der Mehrwertrate.⁹⁷ Er betont, dass der Faschismus seiner Ansicht nach und der Zweite Weltkrieg die notwendigen Bedingungen für die Erhöhung der Mehrwertrate schufen, was letztlich zu einer radikalen Erosion des Werts der Arbeitskraft führte. Seine Analyse ist interessant, aber in den nächsten Teilen der Arbeit werde ich meine eigene Sicht auf den Faschismus und möglicherweise auf den gesamten Zweiten Weltkrieg darstellen.

Ein anderer Autor stellte ebenfalls eigene Hypothesen und Theorien darüber auf, was Kriege letztlich sind und warum Kapitalkriege auftreten. Seine spezifische Erklärung lautete, dass, wenn gewöhnliche Krisen und Konkurrenz für die Transformation der kapitalistischen Struktur nicht mehr ausreichen, der sogenannte Konjunkturzyklus zu einem Zyklus von Weltkriegen wird.⁹⁸ Natürlich verstehe ich, wie ich bereits im Zusammenhang mit Mandel sagte, was er sagen will, aber ich stimme nicht vollständig zu. Später werde ich meine eigene Sicht darauf geben, was Weltkriege sind. Ich habe dazu bereits etwas gesagt, und ich werde mehr sagen, zum Beispiel über den Zweiten Weltkrieg. Meiner Meinung nach legen marxistische Autoren oft zu viel Gewicht auf das Begehren, als ob der Kapitalist einfach etwas wollte. Aber wir müssen gerade von Gesetzen sprechen. Daher kann nicht alles durch Wünsche erklärt werden, selbst wenn dies nur eine metaphorische Ausdrucksweise ist. Offensichtlich wollte das Kapital den Krieg nicht besonders. Natürlich konnte der Krieg in dem Moment, in dem er begann, im unmittelbaren Sinn profitabel sein, aber in langfristiger Perspektive ist er nicht profitabel. Und natürlich ist Krieg, wie bereits gesagt, im Allgemeinen destruktiv für das Kapital und wird erst nachträglich nützlich.

Kliman formulierte einen interessanten Gedanken, denn für ihn schuf die Zerstörung, die das Kapital während der Großen Depression und des Zweiten Weltkriegs erfuhr, die notwendige Bedingung für den Nachkriegsboom.⁹⁹ Ich

stimme dem im Grunde zu, weil dies ein direkter Ausdruck des sogenannten zweiten Atems ist. Wie wir sehen, verbinden auch Autoren gerade Weltkriege und auch die Große Depression damit, obwohl ich darauf keinen großen Akzent lege. Die Große Depression ist eine gesonderte Diskussion. Natürlich bezieht sie sich auf die Zerstörung von Kapital und auf den Boom, den der Kapitalismus nach den Kriegen erhielt, aber dies ist hier nicht der Hauptakzent. Auch hier stimme ich dem Autor nicht vollständig zu, aber der Akzent auf Kriege ist korrekt. Roberts äußerte in *The Long Depression* einen ähnlichen Gedanken.¹⁰⁰ Sie legten den Akzent auf die Zerstörung und Entwertung von Kapital. Aber wie bereits in meiner Arbeit gesagt wurde, lege ich den Akzent nicht darauf, was genau geschah. Für mich ist der Moment des Krieges selbst wichtiger, und er ist ein erklärenderer Faktor als der Versuch, andere Faktoren wie die Zerstörung von Kapital zu finden. Dies mag geschehen sein, aber ob es direkt oder indirekt mit dem Krieg verbunden war und ob es Ursache statt Folge war, kann ich noch nicht behaupten.

Darüber hinaus gibt es andere Autoren, die den Erfolg des Kapitalismus nach Krisen oder am Ende von Krisen erklären, zum Beispiel Brenner oder Duménil und Lévy.¹⁰¹ Autoren wie Shaikh zeigen einen allgemeinen Rahmen des Kapitalismus als konkurrenzgetriebenes, konflikthafte und krisengetriebenes System.¹⁰²

Wie wir sehen, zeigt die moderne Literatur, sowohl marxistische als auch nichtmarxistische, dasselbe Bild: das Wachstum der Ungleichheit, das manchmal unterbrochen wird, insbesondere in der Periode 1914–1945, die ich mit Weltkriegen verbinde. Andere Autoren nennen natürlich viele Ursachen und viele Faktoren, und sie vermischen oft Ursachen und Folgen. Aber für diese Arbeit und für das Verständnis dessen, was geschah, ist dies nicht entscheidend. Entscheidend ist nicht die Erklärung, sondern die Tatsache dessen, was geschah. Und wie bereits gesagt, reichen die Tatsachen, die sie zeigen, aus, um zu verstehen, dass wir tatsächlich das sehen, was ich beschrieben habe. Das heißt, es gibt ein Wachstum der Ausbeutung, oder das Gesetz der Tendenz der Mehrwertrate zu steigen, oder das Gesetz der Tendenz der Ausbeutung zu steigen. Zugleich besitzt diese Tendenz die Eigenschaft, zurückzurollen. Dieses Zurückrollen wird, wie ich bereits sagte, das Gesetz des zweiten Atems genannt. Es geschah gerade nach Weltkriegen. Selbst wenn es andere Faktoren gab, etwa die Große Depression, war die Große

Depression tatsächlich eine Folge des Ersten Weltkriegs für die Vereinigten Staaten, da die Vereinigten Staaten im Ersten Weltkrieg nicht wirklich am Krieg selbst teilnahmen, sondern durch den Krieg mit Europa Handel trieben. Dies führte zu Überhitzung. Diese wiederum übertrug die Krise auf die ganze Welt. Aber die Große Depression selbst zerstörte das Kapital nicht in derselben Weise, auch wenn dies bis zu einem gewissen Grad ebenfalls geschah. Vor allem brachte sie das Ausbeutungsniveau nicht klar und stark herunter. Wenn wir auf die Grafik schauen, geschah vielleicht etwas Ähnliches, aber es erholte sich sehr schnell. Wenn wir von wirklichen Krisen sprechen, die das System erschüttern können, sprechen wir gerade von Weltkriegen, nicht von der Großen Depression. Wie bereits gesagt, ist dies ein sehr interessantes Thema, das eine gesonderte Diskussion erfordert. Ich werde es teilweise im nächsten Kapitel berühren, in dem ich vom Mefo-Gesetz sprechen werde.

Das Mefo-Gesetz und die coercive Realisierung

Das Mefo-Gesetz als faschistische Form des Gesetzes der Realisierung

In diesem Kapitel werden wir das sogenannte Mefo-Gesetz diskutieren. Im Kern sagen wir Folgendes: Wenn der Kapitalismus, oder ein entwickeltes industriell-kapitalistisches Land, in eine Situation gerät, in der es sich räumlich nicht realisieren kann, das heißt, wenn es keine Peripherie besitzt, und wenn es zugleich unter anderen Drücken leidet, die es unterdrücken, was geschieht dann mit diesem Land? Wie sich zeigt, wirkt das Gesetz der Realisierung dort weiterhin. Aber es verwandelt sich in das Mefo-Gesetz.

Die Bedeutung bleibt dieselbe. Es handelt sich weiterhin um das Gesetz der Realisierung. Wir sprechen nicht über etwas völlig Neues. Seine konkrete historische Form verändert sich, aber dies hebt nicht auf, dass es weiterhin dasselbe imperialistische Gesetz ist.

Ich habe zuvor klar gesagt, wie im letzten Kapitel erklärt, dass die Krise des Kapitalismus die Ursache des Weltkriegs ist. Das ist richtig. Es gilt sowohl für den Ersten Weltkrieg als auch für den Zweiten Weltkrieg. Aber eine Tatsache beunruhigte mich. Warum hatte Deutschland zum Beispiel ein niedriges Ausbeutungsniveau, obwohl es gerade aus einem Krieg hervorgegangen war?

Vielleicht hatte es noch nicht das vollständige historische Minimum erreicht, das es nach dem Zweiten Weltkrieg erreichte, aber dennoch war es bereits ziemlich niedrig.

Wie gesagt, die Krise des Kapitalismus führt zu Weltkriegen. Aber in Deutschland selbst gab es keine Krise des Kapitalismus in meinem spezifischen Sinn des Begriffs, weil die Ausbeutungsrate dort nach dem Ersten Weltkrieg bereits gefallen war, wie Piketty zeigt.¹⁰³ In Deutschland war die Ausbeutungsrate, die Mehrwertrate, das Verhältnis zwischen Kapitaleinkommen und Arbeitseinkommen, nach dem Ersten Weltkrieg gefallen.

Warum befand sich das Land dann trotzdem in einer Krise? Das ist die entscheidende Frage. Obwohl der Zweite Weltkrieg durch die Krise des Kapitalismus verursacht wurde, kann man nicht direkt sagen, dass Deutschland selbst den Krieg begann, weil seine eigene innere Krise des Kapitalismus die Grenze der Ausbeutung erreicht hatte. Nach meiner Theorie lag diese spezifische Krise nicht innerhalb Deutschlands. Meine erste Hypothese funktioniert, aber nicht vollständig. Sie funktioniert indirekt.

Das Problem war das Gesetz der Realisierung. Ein kapitalistisches Land kam aus der Krise heraus und musste sich weiterentwickeln. Es musste sich nach außen bewegen. Aber das Problem war, dass dieses Land verloren hatte. Anstatt Deutschland zu integrieren und freundschaftliche Beziehungen mit ihm zu bilden, wie es nach dem Zweiten Weltkrieg geschah, trat der westliche Imperialismus in Beziehungen zu Deutschland ein, die es im Kern ausbeuteten. Das mag seltsam klingen, aber Deutschland wurde tatsächlich ausgebeutet. Es wurde unter Reparationen, die Dawes- und Young-Regelungen, Abhängigkeit von amerikanischem Kredit, interalliierte Schuldendrucke und die breitere Ordnung von Versailles gestellt.

Deutschland wurde zum schwachen Glied. Der Druck der Krise des Kapitalismus und der Großen Depression fiel weitgehend auf Deutschland. Er fiel auch auf Großbritannien und Frankreich, aber durch die Versailler Schulden-Reparations-Struktur wurde dieser Druck weiter auf Deutschland übertragen. Die Krise in den Vereinigten Staaten zwang Großbritannien und Frankreich dazu, ihre Schulden

und Zinsen an die Vereinigten Staaten so schnell wie möglich zurückzuzahlen, und dies verstärkte den Druck auf Deutschland durch das Reparationssystem. Daher litt Deutschland am stärksten.

Es gab auch einen weiteren Faktor: Deutschland hatte nach dem Ersten Weltkrieg alle seine Kolonien verloren. Ein Land, das ständig erwürgt wurde und zugleich alle seine Kolonien verloren hatte, befand sich in einer vollständigen Sackgasse.

Genau das habe ich früher beschrieben. Was geschieht mit einem Land, wenn es seinen Profit nicht realisieren kann? Die Zahlungsfähigkeit fällt, das Wachstum bricht zusammen, die Wirtschaft beginnt zu zerfallen, die Arbeitslosigkeit steigt, die Inflation kann endlos wachsen und so weiter. Die genauen Symptome können variieren, aber die Bedeutung ist, dass die Wirtschaft als Ganze nicht mehr angemessen funktioniert.

Und genau in dem Moment, in dem Kreditgeld, Darlehen und externe finanzielle Unterstützung nicht mehr nach Deutschland flossen, begann das Land sich zu faschisieren. Faschistische Tendenzen hatten zuvor existiert, aber Deutschland begann sich vor allem dann zu faschisieren, als die Unterstützung endete, als die Depression eintrat und als der äußere Druck sich verstärkte. Deutschland wurde nicht mehr vom Abgrund zurückgezogen. Es hätte sich vielleicht selbst herausziehen können, wenn es eine Peripherie besessen hätte.

Was sagt das Gesetz der Realisierung? Es verlangt Realisierung. Solange Deutschland durch ein künstliches Atemsystem, durch das künstliche Schuldensystem der Vereinigten Staaten und so weiter gestützt wurde, konnte es irgendwie existieren. Aber sobald dies abgeschaltet wurde, musste das Gesetz klar wirken. Profit musste realisiert werden. Die Wirtschaft musste funktionieren.

Dies führte zur Verkörperung des Gesetzes der Realisierung in der Realität. Deutschland begann, sich auf die Erlangung von Territorium vorzubereiten. Wie geschah dies? Wenn wir auf die Fakten schauen, geschah es durch das Gesetz der Verschuldung und das Gesetz des Absatzraums.

Deutschland begann sogenannte MEFO-Wechsel und andere ähnliche Finanzinstrumente zu schaffen. Ihre Bedeutung war im Wesentlichen diese: Wir, der Staat, geben euch, den Kapitalisten, hier und jetzt Geld, und ihr müsst

Maschinen, Waffen und so weiter produzieren. Dann werden wir, der Staat, diese Waffen nehmen und Nachbarländer oder andere Länder angreifen. Wir werden unser Territorium ausweiten. Und auf der Grundlage dessen, was wir durch diese Expansion erhalten, werden wir die Schulden zurückzahlen, die wir geschaffen haben.

So entstand eine Art endlose Finanzpyramide. Damit diese Wirtschaft weiter funktionieren konnte, musste sie sich endlos ausdehnen. In diesem Sinn ähnelt sie einem Tumor oder Krebs. Was geschieht mit einer Zelle? Das Gesetz der Realisierung ist wie eine normale Eigenschaft einer Zelle. Aber wenn man die Zelle Strahlung aussetzt und ihre Funktion beschädigt, kann sie krebsartig werden. Genauso ist das Mefo-Gesetz dasselbe Gesetz der Realisierung, aber in einem Land, das wegen der Krise des Kapitalismus in diese Situation geraten ist.

Deutschland geriet nicht zufällig in diese Situation. Es geriet dorthin wegen der Krise des Kapitalismus: Druck aus den Vereinigten Staaten durch finanzielle, kreditliche und indirekt reparationsbezogene Instrumente, und auch durch die Große Depression, die selbst teilweise deshalb geschah, weil die Vereinigten Staaten während des Ersten Weltkriegs überhitzten, indem sie zu viel an diesem Krieg verdienten. Während die europäischen Länder kämpften, wurde die Krise in ihnen reduziert. Das ist die Logik.

Kurz gesagt: Es gab eine Krise des Kapitalismus in der Welt. Sie endete nicht mit dem Ersten Weltkrieg. Vielmehr verschob und konzentrierte sie sich teilweise in den Vereinigten Staaten. Die Vereinigten Staaten erlebten durch den Ersten Weltkrieg ein enormes Wachstum, gerade wegen dieser ersten partiellen Lösung. Aber dies überhitzte auch ihre Wirtschaft. Infolgedessen platzte die Wirtschaft in die Große Depression hinein, und dies breitete sich auf den Rest der Welt aus. Dies führte dazu, dass die Vereinigten Staaten Großbritannien, Frankreich und Deutschland aggressiver unter Druck setzten. Schulden- und Reparationsdruck nahmen zu. Zugleich hatte Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg bereits seine Territorien und Kolonien verloren.

Aus all dem geriet Deutschland in eine Situation, in der das Gesetz der Realisierung sich nicht verkörpern konnte, obwohl es das musste. Das Gesetz musste wirken, aber es konnte nicht auf normale Weise wirken. Und da ein Gesetz sich verkörpern

muss, sehen wir seine Verkörperung in der Form des Mefo-Gesetzes.

Das Mefo-Gesetz bedeutet Faschisierung. Alles andere entwickelt sich darum herum und führt dorthin. Um das Mefo-Gesetz herum wächst der Faschismus. Der Faschismus ist die Verkörperung des Gesetzes der Realisierung in der Form des Mefo-Gesetzes.

Deshalb wird der Begriff Mefo-Gesetz aus dem faschistischen Deutschland und vom Wort MEFO-Wechsel genommen. Die MEFO-Wechsel erfüllten genau diese Funktion. Man nimmt Schulden aus der Zukunft auf, um sie später durch die Eroberung benachbarter Territorien, durch Expansion, durch die Erlangung einer Peripherie, durch die Erlangung eines Absatzraums zu decken.

Das Gesetz wirkt gleichzeitig durch Absatzraum und durch Verschuldung. Deshalb sind, wie ich in früheren Kapiteln sagte, diese beiden Seiten ein und dasselbe. Das Gesetz der Realisierung erscheint zugleich als Gesetz der Verschuldung und als Gesetz des Absatzraums.

Faschismus ist das Mefo-Gesetz. Deutschland ist ein ausgezeichnetes Beispiel, weil der Prozess dort buchstäblich geschah. Die MEFO-Wechsel drückten buchstäblich aus, was das Gesetz bedeutet. Deshalb verwende ich das Wort Mefo. Der deutsche Fall gibt die klarste historische Form, aber das Gesetz selbst ist breiter als Deutschland.

Die Vereinigten Staaten und die Übertragung der Zwischenkriegskrise

Bevor wir zur Literaturübersicht über Deutschland übergehen, ist es zunächst notwendig, die Vereinigten Staaten als notwendige Voraussetzung zu untersuchen. Wir können den deutschen Fall nicht wirklich verstehen, wenn wir nur in Deutschland selbst schauen. Die blockierte deutsche Position war im Kern eine Folge der inneren Krise des Kapitalismus in den Vereinigten Staaten nach dem Ersten Weltkrieg und all dessen, was daraus folgte: der Aufstieg der Vereinigten Staaten, der Schulden-Reparations-Kreislauf der 1920er Jahre, der amerikanische Kreditboom und die plötzliche Umkehr der Kapitalflüsse am Ende des Jahrzehnts.

Der Erste Weltkrieg veränderte die Position der Vereinigten Staaten radikal. Er drängte die Vereinigten Staaten auf den ersten Platz in der Weltwirtschaft. Ahamed beschreibt dies als Verschiebung des Finanzzentrums der Welt, oder in meinem

Verständnis des imperialistischen Zentrums der Welt, von London nach New York.¹⁰⁴ Nach dem Krieg gingen die Vereinigten Staaten mit einer riesigen Wirtschaft, abnormalen Goldreserven, einem gestärkten Federal Reserve System und einer Gläubigerposition gegenüber den europäischen alliierten Mächten hervor.¹⁰⁵ Hannigan argumentiert dasselbe, wenn er feststellt, dass der Große Krieg, das heißt der Erste Weltkrieg, den Übergang der Vereinigten Staaten zu einer Weltmacht markierte, während die europäischen Staaten sich durch den Krieg finanziell und militärisch erschöpften.¹⁰⁶ Costigliola macht im Kern denselben Punkt.¹⁰⁷

Keynes zeigte, dass dies nicht bloß eine diplomatische oder geopolitische Bewegung war. Es war eine materielle und finanzielle Verschiebung. Bereits 1919 sah er, dass Europa von den Vereinigten Staaten abhängig geworden war, von amerikanischen Lebensmittellieferungen, amerikanischem Kredit und amerikanischer finanzieller Unterstützung im Allgemeinen.¹⁰⁸ Ahamed weist ebenfalls darauf hin, dass die alliierten Mächte den Vereinigten Staaten enorme Geldsummen schuldeten.¹⁰⁹ Kindleberger wiederum argumentiert, dass das, was wir in der Zwischenkriegszeit sehen, im Kern eine Schwäche des internationalen Systems ist. Großbritannien konnte die stabilisierende Rolle, die es vor 1914 gespielt hatte, nicht mehr erfüllen, während die Vereinigten Staaten stark genug geworden waren, Großbritannien zu ersetzen, aber seiner Ansicht nach die Verantwortung hegemonialer Stabilisierung, die Großbritannien zuvor getragen hatte, nicht übernahmen.¹¹⁰ Auch dieses Argument ist interessant, aber im Kern erklärt sich dies durch die Krise des Kapitalismus in den Vereinigten Staaten selbst, die wir durch die früher diskutierten Daten beobachtet haben.¹¹¹

Dieser Aufstieg der Vereinigten Staaten schuf eine spezifische finanzielle Situation in den 1920er Jahren. Deutschland schuldete Großbritannien und Frankreich Reparationen. Großbritannien und Frankreich schuldeten den Vereinigten Staaten Kriegsschulden. Die Vereinigten Staaten liehen dann Deutschland Geld, Deutschland verwendete diese Mittel, um Reparationen zu zahlen, und Großbritannien und Frankreich verwendeten diese Zahlungen, um ihre Schulden gegenüber den Vereinigten Staaten zu bedienen. Ahamed beschreibt dies als ein

zirkuläres System von Schulden und Zahlungen.¹¹² Andere Autoren, etwa Tooze und Eichengreen, verweisen ebenfalls auf denselben zirkulären Charakter der Situation um Schulden, Reparationen und Zahlungen zwischen den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich und Deutschland.¹¹³

Der Dawes-Plan und später der Young-Plan schufen einen Mechanismus künstlicher Stabilisierung in Deutschland, eine Art künstliches Atemsystem. Ritschl argumentiert, dass der Dawes-Plan eine starke deutsche Kreditaufnahme förderte, indem er kommerziellen und ausländischen Krediten Vorrang vor Reparationen gab.¹¹⁴ Schuker geht noch weiter und sagt in gewissem Sinn etwas, das ich auch ironisch in meiner eigenen Arbeit verwende: Deutschland erhielt viel mehr internationales Kapital, als es letztlich an Reparationen zahlte, was seiner Ansicht nach „amerikanischen Reparationen“ an Deutschland ähnelte.¹¹⁵ Deutschland war also vollständig an die Stabilisierung gebunden, die durch das externe amerikanische Kreditsystem bereitgestellt wurde. In diesem Sinn kann man sagen, dass die Faschisierung nicht früher geschah, gerade weil Deutschland künstlich gestützt wurde: Sein Gesetz der Realisierung wurde eine Zeit lang realisiert, während Deutschland mit den Vereinigten Staaten verbunden blieb.

Harold James zeigt, wie tief dieses internationale Kreditsystem in die Weimarer Wirtschaft eingebettet war. Die deutsche Wirtschaft, die Unternehmen, die öffentlichen Finanzen und die industrielle Rationalisierung wurden abhängig von internationalen Mitteln, besonders von Mitteln aus den Vereinigten Staaten.¹¹⁶ Neumann argumentiert ebenfalls, dass die Stabilität der Weimarer Republik im Kern fiktiv war, weil sie von internationalen Krediten abhing.¹¹⁷ Sohn-Rethel weist ebenfalls darauf hin, dass diese Schuldunterstützung Deutschland in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre erlaubte, seine Industrie und Landwirtschaft wiederaufzubauen, aber zugleich Deutschland von der Fortsetzung externer Kreditvergabe abhängig machte.¹¹⁸

Die Rolle der Vereinigten Staaten in all dem war doppelt. Einerseits hielten sie Deutschland zeitweise am Leben, im Kern als künstliches Atemsystem. Andererseits machten sie Deutschland tief abhängig von einem System, das

Deutschland selbst nicht kontrollierte. Was Deutschland stabilisierte, machte es zugleich anfällig für amerikanische Finanzbewegungen. Deutschland stützte sich auf externen Kredit und erhielt sich durch ihn.

Deshalb ist der amerikanische Boom der späten 1920er Jahre wesentlich. Kindleberger argumentiert, dass der Boom an der New Yorker Börse amerikanisches Kapital von ausländischer Kreditvergabe wegzog, sogar noch vor dem vollständigen Crash von 1929.¹¹⁹ Ahamed argumentiert, dass amerikanische Banker aufhörten, in Berlin zu investieren, als die Renditen in den Vereinigten Staaten stiegen, und Kapital nach innen, in die Spekulation, statt nach außen, in die europäische Stabilisierung, verschoben.¹²⁰ Costigliola betont ebenfalls, dass das internationale System fragil war, weil es auf kontinuierlichen Wall-Street-Krediten beruhte, und dass es bereits vor dem Börsencrash zu schwächeln begann.¹²¹

Eichengreen argumentiert, dass der Goldstandard die amerikanische geldpolitische Straffung über die Welt verbreitete. US-Zinserhöhungen und Goldflüsse zwangen Länder mit schwachen Reserven, etwa Deutschland, in die Deflation und erzeugten dadurch eine globale Kontraktion.¹²²

In dem Moment, in dem die Kreditvergabe aus Amerika stoppte, brach Deutschland zusammen. James beschreibt dies durch die deutsche Bankenkrise und den inneren Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft.¹²³ Kindleberger verbindet ebenfalls den Rückzug ausländischer Kreditvergabe mit der deutschen Bankenkrise und letztlich mit der breiteren Desintegration der internationalen Wirtschaft.¹²⁴ Tooze argumentiert, dass Deutschlands erhebliche Auslandsschulden zu Beginn der 1930er Jahre die Nationalsozialisten dazu zwangen, die von Amerika abhängige Strategie aufzugeben, und dies wurde zu einem entscheidenden Wendepunkt.¹²⁵

Die Große Depression entstand aus dem Zusammenbruch der von den USA zentrierten Weltfinanzstruktur. Nach dem Ersten Weltkrieg wurden die Vereinigten Staaten zu einem großen Gläubiger, stabilisierten Europa durch Kredite und überhitzten sich dann durch den Börsenboom. Danach verbreiteten die Vereinigten Staaten die Krise, indem sie Kredit zurückzogen, den alten

Kreditmechanismus zerbrechen und die internationale Kreditvergabe anhielten, wobei Deutschland zu einem der wichtigsten Punkte wurde, an denen sich dieser Druck konzentrierte.¹²⁶

Die Logik ist also die folgende. Deutschland trat nicht von selbst in diese besondere Krise ein. Diese Krise war nicht die Krise des Kapitalismus im strengen Sinn, der früher beschrieben wurde. Deutschland trat in sie als besiehtes und blockiertes kapitalistisches Land ein. Seine Erholung und Unterstützung hingen von amerikanischem Kredit ab. In dem Moment, in dem dieser Kreditmechanismus zusammenbrach, konnte Deutschland sich nicht mehr auf den externen Schulden-Reparations-Kreislauf stützen. Das Gesetz der Realisierung verlangte weiterhin Realisierung, aber der alte externe Finanzmechanismus war zusammengebrochen. Die nationalsozialistische Antwort bestand darin, einen neuen internen Mechanismus zu konstruieren: verborgene Verschuldung, staatliche Militarnachfrage, Arbeitsdisziplin, Autarkie und zukünftige Expansion.

Literaturübersicht zum Mefo-Gesetz und zur coercive Realisierung

Polanyi argumentierte, dass der Zusammenbruch der internationalen liberalen Ordnung, des Goldstandard-Systems und des selbstregulierenden Marktes die Bedingungen für den Faschismus schuf. In seiner Darstellung ist Faschismus eine politische Lösung für die Krise der Marktgesellschaft, die schließlich durch die Zerstörung demokratischer Institutionen und die Reorganisation der Gesellschaft um die Bedürfnisse von Produktion, Ordnung und Staatsmacht erscheint.¹²⁷ Auch dies ist seine eigene Interpretation. Aber die Fakten bleiben Fakten: Die Folgen und Zusammenbrüche, die in der Welt des Imperialismus erschienen, führten zum Faschismus.

Poulantzas wies die Idee zurück, dass Faschismus aus einem einzigen ökonomischen Faktor entstand. Für ihn war Faschismus das Ergebnis vieler Faktoren, etwa konjunktureller Klassenkampf, Krise der Hegemonie, Monopolkapital, Transformation des Staates und politische Niederlage der Arbeiterklasse.¹²⁸ Auch dies ist in meinem Verständnis seine ältere marxistische Interpretation. Wie im Fall Polanyis ergibt sie Sinn, aber sie erklärt noch immer

nicht vollständig, was dort wirklich geschah. Ihr Hauptwert liegt darin, dass er viele Faktoren sah, einschließlich derjenigen, die er nannte, und diese Faktoren verdienen ebenfalls Aufmerksamkeit.

Neumann beschrieb in *Behemoth* Nazi-Deutschland als totalitären Monopolkapitalismus. Das heißt: ein System, in dem Privateigentum bestehen bleibt, Monopolmacht expandiert und der Staat die Wirtschaft durch einen totalitären Apparat kommandiert.¹²⁹ In seiner Arbeit kann man seine Betonung der doppelten Natur der deutschen nationalsozialistischen Wirtschaft bemerken. Einerseits bleibt Kapital privat; andererseits werden die Bedingungen der Akkumulation politisch organisiert.

Sohn-Rethel argumentierte, dass die faschistische Wirtschaft die Kapitalakkumulation verbesserte, indem sie den Konsum drückte und zur Extraktion absoluten Mehrwerts überging. Für ihn übernimmt der Staat die unternehmerische und manageriale Funktion, während Kapital privat bleibt und die Vorteile erhält.¹³⁰ Auch hier kann ich, wie bei anderen Autoren, seiner Meinung nicht vollständig zustimmen, denn obwohl wir diese konkrete Erscheinung sehen, ist sie dennoch eine Folge des Mefo-Gesetzes, das heißt des Gesetzes der Realisierung in seiner höchsten Ausdrucksform während dieser Art von Krise, die, wie bereits gesagt, keine gewöhnliche Krise des Kapitalismus ist. Aber sein Argument bestätigt dennoch die Tatsache, dass Faschismus die politische Form ist, durch die blockierter Kapitalismus seine Realisierung durch Verschuldung, Arbeitsdisziplin und dann natürlich zukünftige Expansion reorganisiert.

Nach Poulantzas förderte die nationalsozialistische Wirtschaft industrielle Entwicklung, technologische Innovation und Produktivitätswachstum, während sie zugleich Ausbeutung und Klassenherrschaft intensivierte.¹³¹ Dies bedeutet, dass Faschismus nicht einfach Kapitalismus war, der sich selbst zerstörte. Vielmehr war er Kapital, das unter spezifischen historischen Bedingungen reorganisiert wurde. Mit anderen Worten: Wir sagen nicht, dass der Kapitalismus verschwunden ist. Er reorganisierte sich unter dem Druck des Gesetzes der Realisierung, wie ein krebsartiger Tumor, der weiter nach Wegen des Absatzraums sucht.

Tooze beschreibt die MEFO-Finanzierung detailliert: die Mefo GmbH, eine Scheinfirma, die von großen Industrieunternehmen finanziert wurde, bezahlte Rüstungsauftragnehmer mit MEFO-Wechseln, die bei der Reichsbank einlösbar waren.¹³² Dieses System verwandelte zukünftige Verpflichtungen in gegenwärtige Militarnachfrage. James bestätigt, dass MEFO die Aufrüstung vorfinanzierte, wobei die Reichsbank von MEFO gezogene Lieferantenwechsel unter einer ungeschriebenen Reichsgarantie diskontierte.¹³³ Aly hebt diese verborgene Verschuldung hervor und nennt MEFO-Noten Schuldscheine eines fiktiven Privatunternehmens, die verwendet wurden, um staatliche Verbindlichkeiten zu verschleiern.¹³⁴

Auch die Gedanken Schachts selbst sind als technisches Zeugnis interessant. Er beschreibt MEFO-Wechsel als Wechsel und betont, dass sie beinahe als verzinsliches Geld behandelt werden konnten.¹³⁵ Natürlich ist seine subjektive Verteidigung für dieses Kapitel nicht besonders wichtig. Was auch immer er dachte, wofür er den Mechanismus geschaffen hatte, der Mechanismus erfüllte die Funktion, die er erfüllte.

Harvey liefert einen theoretischen Mechanismus für diesen Prozess. Der Kapitalismus schafft fiktives Kapital, das dann auf zukunftsorientierte Projekte gerichtet wird, die gebraucht werden, um überschüssiges Kapital und überschüssige Arbeit zu absorbieren.¹³⁶ MEFO-Wechsel passen sehr stark in Harveys Logik, denn genau dafür wurden sie geschaffen. Wir sprechen nicht einfach über Geld. Es waren Schulden, die in der Gegenwart geschaffen wurden für die Produktion militärischer Güter, Beschäftigung und industriellen Antrieb, aber gegen zukünftige Eroberung.

Auch Overy muss erwähnt werden. In seiner Arbeit argumentiert er, dass es sehr schwach ist, einfach zu behaupten, das Kapital habe den Staat kontrolliert. Er zeigt, dass Firmen wie Krupp und die Ruhrindustriellen natürlich stark von den stattfindenden Prozessen profitierten, später aber zu abhängig vom politischen Regime wurden, das ihre gewöhnliche Geschäftsrationalität umschrieb.¹³⁷ Natürlich ist dies seine Meinung, und niemand behauptet, dass Kapital den Staat direkt im primitivsten Sinn kontrolliert. Aber Kapital richtete den Staat dennoch

aus, und das war offensichtlich. Die Bedeutung des Gesetzes der Realisierung ist nicht, dass Kapital sehr böse ist und den Staat direkt kontrolliert. Der Punkt ist, dass seine Beziehungen und Bedürfnisse sich im Staat konzentrieren. Wie dies geschieht, kann variieren. Es bedeutet nicht notwendig, dass eine Person kam und sagte: Lasst uns Nachbarländer angreifen. Nein. Es bedeutet, dass die ganze Logik des Kapitals Realisierung verlangte. Sie floss in MEFO-Wechsel, und der Staat, selbst wenn er völlig autonom und unabhängig von allen gewesen wäre, lebte von der Logik der MEFO-Wechsel und von der spezifischen Interaktion mit dem Kapital, die sich bereits gebildet hatte.

Aly erweitert das Argument, indem er zeigt, dass Deutschland nicht nur seine eigenen Arbeiter ausbeutete, und ich stimme dem zu. Die gegenteilige Sicht ist zu primitiv für den Kapitalismus. Kapital beutet nicht hauptsächlich nur seine eigenen Arbeiter aus; es beutet auch die äußere Umgebung aus. Aly zeigt, dass der Druck der nationalsozialistischen Wirtschaft, entsprechend der Bewegung des Gesetzes der Realisierung, gerade auf äußere Länder fiel und nicht nur auf Deutschland selbst.¹³⁸ Somit wirkt diese Kritik gegen den klassischen Marxismus, wenn der klassische Marxismus sagt, dass der Kapitalismus in sich geschlossen sei und nur sich selbst intern ausbeute. Nein, das ist eine unzureichende Sicht. Der Kapitalismus ist natürlich auch in sich geschlossen und beutet sich intern aus. Das ist eine Tatsache. Aber die Folgen des Kapitalismus oder Imperialismus sind außen sichtbar, in der Zone der Realisierung, genau das, was wir im Fall Deutschlands und in dem, was Deutschland tat, sahen.

Studien über Schachts Neuen Plan und den Vierjahresplan zeigen, dass Deutschland zu kontrolliertem Handel, Importrationierung, bilateralem Clearing, Autarkie und militärischem Aufbau überging. Neumann argumentiert, dass der Neue Plan Devisenkontrolle verwendete, um Aufrüstung zu priorisieren.¹³⁹ James fügt hinzu, dass Devisenknappheit bilateralen Handel und administrative Importzuteilung notwendig machte.¹⁴⁰ Tooze verbindet die Radikalisierung mit dem Vierjahresplan und zitiert Hitlers Auftrag von 1936, Militär und Wirtschaft Deutschlands in vier Jahren kriegsbereit zu machen.¹⁴¹ Overy verweist ebenfalls auf

Autarkie, synthetische Ressourcen, einheimisches Eisenerz und die Integration Mittel- und Osteuropas als zentrale Vorbereitungen für eine zukünftige Kriegswirtschaft.¹⁴²

Sohn-Rethel gab eine der schärfsten theoretischen Interpretationen dieser Bewegung. Er argumentierte, dass, als Deutschland die Rohstoffe, die es brauchte, nicht mehr kaufen konnte und als der innere Aufrüstungsprozess nicht mehr stoppen konnte, ohne das Fundament des gesamten Systems zu untergraben, Annexion zum direkten Weg wurde, das zu erlangen, was nicht gekauft werden konnte.¹⁴³ Hier manifestiert sich das Gesetz der Realisierung als Gesetz des Absatzraums. Die blockierte Wirtschaft schafft durch Verschuldung militärische Produktion, aber die Validierung dieser Produktion erfordert einen äußeren Raum.

Viele Historiker stellen die Vorstellung infrage, dass ökonomischer Zusammenbruch Deutschland in den Krieg zwang, und verweisen stattdessen auf strategische politische Entscheidungen. Tooze meint, Hitler habe den Krieg aus strategischen Gründen begonnen und nicht, weil die Wirtschaft auseinanderfiel.¹⁴⁴ Overy argumentiert, dass militärische und internationale Faktoren wichtiger waren als innenwirtschaftliche Probleme.¹⁴⁵ Schacht behauptet, die Wirtschaft sei unter Kontrolle gewesen, bis Hitler die Militärausgaben zu weit trieb.¹⁴⁶ Schuker und Ritschl betonen, dass politische Strategie und Schuldenmanagement die eigentlichen Triebkräfte waren und nicht ein einfacher Mangel an Geld.¹⁴⁷

Ihre Argumente können nur einen Punkt bestätigen: Die Wirtschaft sah in ihrer sichtbaren Form nicht wie etwas aus, das unmittelbar vor dem Zusammenbruch stand. Aber ökonomischer Zusammenbruch als solcher war nicht der Grund, warum Deutschland seinen Profit realisieren wollte. Im Allgemeinen ist klar, dass diese Autoren hauptsächlich gegen Marxisten argumentieren wollen, das heißt gegen marxistische Argumente, die Wirtschaft sei zusammengebrochen, zerfallen und so weiter. Aber tatsächlich haben sie die allgemeine Logik, dass Kapital sich realisieren wollte, dennoch nicht widerlegt.

Selbst das Argument, dass Deutschland funktionierte, ist kompliziert, weil es als militarisiertes Land funktionierte, als ein Land, das vollständig von der Militarisierung der Wirtschaft abhing. Es stand vollständig auf militärischen

Schienen. Daher ist es ein sehr schwaches Gegenargument zu sagen, die Wirtschaft habe funktioniert, und dann zu behaupten, als sie den Krieg begann, habe dies nichts mit ökonomischen Ursachen zu tun gehabt, weil die Wirtschaft funktionierte. Die Wirtschaft funktionierte, aber sie funktionierte auf militärischen Schienen.

Wie bereits gesagt, ging es nicht darum, ob die Wirtschaft zusammenbrach oder nicht zusammenbrach. Das Gesetz der Realisierung impliziert gerade, dass die Wirtschaft für einige Zeit nicht zusammenbrechen wird, während sie sich in Richtung Realisierung bewegt. Was wir nach Hitlers Machtübernahme sahen, war die Organisation der Wirtschaft gegen die Richtung, in die sie sich zuvor wegen der Unmöglichkeit der Realisierung bewegt hatte. Die Wirtschaft sagte im Wesentlichen: Ich werde mich realisieren, und ich werde gehen und mich realisieren. Das tat sie. Dementsprechend überlebte sie. Aber Historiker behandeln dieses Überleben als Gegenargument gegen den Prozess von Faschisierung und Realisierung. Es ist kein Gegenargument. Auch hier ist die Frage nicht, ob die Wirtschaft sichtbar auseinanderfiel. Die Frage ist, was sie wurde und zu welchem Zweck.

Am Ende erklären Keynes, Trachtenberg, Ahamed, Costigliola, Kindleberger, Eichengreen, James, Ritschl, Schuker und Marks, dass Deutschland durch den Versailler Vertrag, verlorene Ressourcen, Reparationen und eine starke Abhängigkeit von amerikanischen Krediten geformt wurde.¹⁴⁸ Kalecki, Neumann, Poulantzas, Mason, Polanyi und Sohn-Rethel zeigen, wie die Regierung politische Gewalt nutzte, um Arbeit, Monopolkapital und Beschäftigung zu reorganisieren.¹⁴⁹ Tooze, James, Schacht, Aly, Overly, Neumann und Sohn-Rethel zeigen die spezifischen Werkzeuge, die verwendet wurden: MEFO-Wechsel, verborgene Verschuldung, Handelskontrollen und den Plan, Ressourcen anderer Länder zu ergreifen.¹⁵⁰

Daraus können wir schließen, dass die einfache Formulierung „ökonomischer Zusammenbruch verursachte den Krieg“ falsch ist, denn es gab keinen einfachen ökonomischen Zusammenbruch in Deutschland. Deutschland war ein blockiertes kapitalistisches Land, dessen Erholung durch einen militärisch-schuldenbasierten Mechanismus geschah. Das Gesetz der Realisierung wirkte durch das Gesetz der

Verschuldung und das Gesetz des Absatzraums. MEFO-Wechsel und die spätere Expansion von Wirtschaft und Krieg waren einerseits Ausdruck des Gesetzes der Verschuldung und andererseits Ausdruck des Gesetzes des Absatzraums. Damit ist Deutschland die reinste Manifestation des Mefo-Gesetzes, und deshalb ist das Gesetz nach dem deutschen Fall benannt.

Dies zeigt, wie ein kapitalistisches Land, dem der Bereich der Realisierung genommen wurde, das heißt die normale Sphäre räumlicher Realisierung, seine Wirtschaft durch schuldenfinanzierte Militarisierung reorganisieren und dann die äußere Vollendung dieses Prozesses durch Eroberung suchen kann.

Der Hauptpunkt ist, dass die deutsche Situation tatsächlich ziemlich einfach ist. Sie ist keine übernatürliche oder absolut außergewöhnliche Situation. Historiker, westliche wie östliche, marxistische wie nichtmarxistische, konnten lange nicht verstehen, was die Bedeutung Deutschlands und ähnlicher Länder war. Aber die Bedeutung ist dieselbe wie die Bedeutung des Kapitalismus selbst: das Gesetz der Realisierung. Das ist alles. Faschisierung war nicht einfach mit sich selbst verbunden. Wir haben nicht bloß ein Land erwürgt. In einer normalen Situation ist dies unmöglich — nicht physisch unmöglich, sondern unmöglich, weil es darin keinen Sinn oder keine Profitabilität gibt. Wir sahen dies unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg. Nach diesem Krieg wurde Deutschland nicht mehr erwürgt. Im Gegenteil, es wurde entwickelt, und heute ist Deutschland eines der am weitesten entwickelten Länder der Welt.

Aber noch einmal: Gerade die Situation, die sich um die Vereinigten Staaten bildete, führte zur Faschisierung, und die Vereinigten Staaten selbst befanden sich in einer Krise des Kapitalismus. Die Krise des Kapitalismus selbst, diese höchste Form, diese Finalität des Kapitals, führte zur Faschisierung Deutschlands. Es ist sogar unklar, was schlimmer war: der Erste Weltkrieg, der der direkte und buchstäbliche Ausdruck der Krise des Kapitalismus war, das heißt der Krieg Europas; oder der Zweite Weltkrieg, der der vermittelte Ausdruck, nicht genau indirekt, aber bedingt vermittelt, der Krise des Kapitalismus war, die nun bereits in den Vereinigten Staaten zentriert war, aber jetzt durch Faschismus, Nazismus, Militarismus und so weiter ausgedrückt wurde.

Schlussfolgerung

In dieser Arbeit habe ich versucht, die Fragen zu beantworten, die zu Beginn gestellt wurden. Die zentrale Frage war einfach: Wie wird kapitalistischer Profit als Profit für das System als Ganzes realisiert?

Die hier entwickelte Antwort ist das Gesetz der Realisierung. Der Kapitalismus muss nicht nur Mehrwert produzieren. Er muss diesen Mehrwert auch durch effektive Nachfrage in Geldprofit verwandeln. Produktion allein genügt nicht. Eine Ware kann Mehrwert enthalten, aber dieser Mehrwert ist für das Kapital nicht vollendet, bis die Ware verkauft wurde und als Geld zurückkehrt. Deshalb ist das Problem des Kapitalismus nicht nur die Produktion von Mehrwert, sondern auch seine Realisierung.

Dieses Gesetz wurde nicht als willkürliche Erfindung eingeführt. Es wurde durch die Logik entwickelt, die bereits bei Marx, Luxemburg, Sweezy, Baran und Sweezy, Kalecki, Minsky, Godley, Harvey und anderen Autoren vorhanden ist. Diese Autoren zeigten auf unterschiedliche Weise, dass der Kapitalismus ein systemisches Problem der Realisierung, der effektiven Nachfrage, der Absorption des Überschusses, der Verschuldung, der Krise und der Expansion hat. Was ich hier getan habe, ist, diese Logik direkter zu benennen und zu zeigen, dass sie als Gesetz kapitalistischer Reproduktion wirkt.

Das Gesetz der Realisierung erscheint in zwei Hauptformen.

Die erste Form ist das Gesetz der Verschuldung. Verschuldung realisiert Profit in der Zeit. Wenn die gegenwärtige effektive Nachfrage unzureichend ist, zieht der Kapitalismus zukünftiges Einkommen in die Gegenwart. Haushaltsverschuldung zieht zukünftige Löhne in die Gegenwart. Unternehmensverschuldung zieht zukünftige Profite in die Gegenwart. Staatsschuld zieht zukünftige Steuern, fiskalische Kapazität und Staatsmacht in die Gegenwart.

Die zweite Form ist das Gesetz des Absatzraums. Absatzraum realisiert Profit im Raum. Der Kapitalismus sucht nach äußeren Räumen der Realisierung: Märkten, Arbeit, Ressourcen, Territorien, peripheren Zonen und abhängigen Ökonomien. Durch Absatzraum schafft und erhält der Kapitalismus die Peripherie als Raum des

ungleichen Tauschs, der Extraktion, der Unterordnung und der Degradation. Die Peripherie wird vom Kapital nicht einfach vorgefunden. Sie wird vom Kapital als räumliche Lösung des Realisierungsproblems produziert.

Verschuldung und Absatzraum sind nicht zwei getrennte Lösungen, die einander einfach ersetzen können. Sie sind zwei Achsen desselben Gesetzes. Verschuldung ist die zeitliche Achse der Realisierung. Absatzraum ist die räumliche Achse der Realisierung. Im wirklichen Kapitalismus wirken sie zusammen. Verschuldung finanziert Expansion, und Absatzraum validiert Verschuldung.

Danach habe ich die Analyse in Richtung Ausbeutung, Krise und historischem Reset verschoben. Ich habe gezeigt, dass Ausbeutung durch das Verhältnis zwischen Kapitaleinkommen und Arbeitseinkommen verstanden werden kann, das heißt durch den monetären Ausdruck des Verhältnisses zwischen Mehrwert und variablem Kapital. Auf dieser Grundlage analysierte ich die Bewegung der Ausbeutung, ihr historisches Wachstum, ihre Krise und das, was ich den zweiten Atem des Kapitalismus nenne. Der zweite Atem bedeutet, dass der Kapitalismus sich zurücksetzt.

Der letzte Teil der Arbeit untersuchte die extreme politische Form derselben Logik. Im Fall Nazi-Deutschlands erschien das Problem der Realisierung nicht nur als gewöhnliche Marktschwierigkeit. Es wurde durch den Staat, militärische Produktion, verborgene Verschuldung, erzwungene Expansion und die Zerstörung der alten Grenzen, die dem deutschen Kapital auferlegt waren, reorganisiert. In diesem Sinn wurde Nazi-Deutschland als Beispiel dafür verwendet, wie das Gesetz der Realisierung eine coercive und faschisierte Form annehmen kann. Ich nenne diese Form das Mefo-Gesetz: eine Situation, in der blockierte Realisierung in schuldenfinanzierte Militarisierung, Expansion und Faschisierung verwandelt wird.

Diese Arbeit wurde als notwendige theoretische Grundlage für das geschrieben, was als Nächstes kommt. Wenn der Kapitalismus nach seinen eigenen Gesetzen intern Krise und extern Degradation produziert, dann kann die Entwicklung des Ostens – oder breiter, des Globalen Südens – nicht als normales Ergebnis des Kapitalismus erklärt werden. Wenn der Osten sich entwickelt, statt einfach ein degradiertter Absatzraum des Kapitals zu werden, dann muss dort eine andere Logik wirken.

Deshalb ist das Gesetz der Realisierung für die weitere Theorie des Antikapitals und des Polaren Marxismus notwendig. Es zeigt, was der Kapitalismus tun kann, was er nicht tun kann und wo seine Grenzen erscheinen. Es zeigt auch, wie die hier analysierten Gesetze die konkrete Form der Peripherie unter kapitalistischer Herrschaft hervorbringen. Das Gesetz der Realisierung produziert die Peripherie als Absatzraum, während das „Gesetz der Krise“ – das heißt das Gesetz des zweiten Atems des Kapitalismus – zeigt, wie kapitalistische Krise, Reset, Zerstörung und Reorganisation schließlich die periphere Form von innen her aufreißen.

Auf dieser Grundlage wird es möglich, moderne oberflächliche Interpretationen der Welt zu kritisieren: Weltsystemanalyse, westlich-zentrierte Entwicklungstheorien und Erklärungen Chinas und des Ostens als gewöhnlichen Kapitalismus, Staatskapitalismus oder einfache Verlagerung des Kapitals. Die nächste Aufgabe besteht darin zu zeigen, was jenseits der normalen Bewegung des Kapitals entsteht: die Entwicklung des Ostens, das Auftreten einer anderen historischen Logik und der Begriff des Antikapitals.

Footnotes

1. Karl Marx, *Capital: A Critique of Political Economy, Volume II: The Process of Circulation of Capital*, ed. Friedrich Engels (Moscow: Progress Publishers, 1885), <https://www.marxists.org/archive/marx/works/download/pdf/Capital-Volume-II.pdf>; Karl Marx, *Capital: A Critique of Political Economy, Volume III: The Process of Capitalist Production as a Whole*, ed. Friedrich Engels (New York: International Publishers, 1894), <https://www.marxists.org/archive/marx/works/download/pdf/Capital-Volume-III.pdf>; Rosa Luxemburg, *The Accumulation of Capital*, trans. Agnes Schwarzschild (London: Routledge; Kegan Paul, 1913), <https://www.marxists.org/archive/luxemburg/1913/accumulation-capital/>; Paul M. Sweezy, *The Theory of Capitalist Development: Principles of Marxian Political Economy* (New York: Oxford University Press, 1942), <https://archive.org/details/in.ernet.dli.2015.461479>; Paul A. Baran and Paul M. Sweezy, *Monopoly Capital: An Essay on the American Economic and Social Order* (New York: Monthly Review Press, 1966), <https://monthlyreview.org/9780853450733/monopoly-capital/>. ↵
2. Sweezy, *The Theory of Capitalist Development*; Marx, *Capital*, 1894. ↵
3. Marx, *Capital*, 1894; Marx, *Capital*, 1885. ↵
4. Luxemburg, *The Accumulation of Capital*, 1913. ↵
5. Marx, *Capital*, 1885. ↵
6. Marx, *Capital*, 1885. ↵
7. Luxemburg, *The Accumulation of Capital*, 1913; Marx, *Capital*, 1885. ↵
8. Sweezy, *The Theory of Capitalist Development*; Marx, *Capital*, 1885. ↵
9. Luxemburg, *The Accumulation of Capital*, 1913. ↵
10. Sweezy, *The Theory of Capitalist Development*. ↵
11. Marx, *Capital*, 1894. ↵
12. Sweezy, *The Theory of Capitalist Development*. ↵
13. Baran and Sweezy, *Monopoly Capital*. ↵

4. Marx, *Capital*, 1885; Marx, *Capital*, 1894; Luxemburg, *The Accumulation of Capital*, 1913; Sweezy, *The Theory of Capitalist Development*; Baran and Sweezy, *Monopoly Capital*. ↩
5. Marx, *Capital*, 1885; Marx, *Capital*, 1894; Luxemburg, *The Accumulation of Capital*, 1913; Sweezy, *The Theory of Capitalist Development*; Baran and Sweezy, *Monopoly Capital*. ↩
6. Hyman P. Minsky, “The Financial Instability Hypothesis” (The Levy Economics Institute of Bard College, 1992), <https://www.levyinstitute.org/pubs/wp74.pdf>. ↩
7. Minsky. ↩
8. Wynne Godley and Marc Lavoie, *Monetary Economics: An Integrated Approach to Credit, Money, Income, Production and Wealth* (London: Palgrave Macmillan, 2007), <https://doi.org/10.1007/978-1-137-08599-3>. ↩
9. Godley and Lavoie. ↩
10. Marc Lavoie, *Post-Keynesian Economics: New Foundations* (Cheltenham: Edward Elgar, 2014), <https://www.elgaronline.com/monobook/book/9781839109621/9781839109621.xml>. ↩
11. Hyman P. Minsky, *Stabilizing an Unstable Economy* (New Haven: Yale University Press, 1986), <https://www.levyinstitute.org/publications/stabilizing-an-unstable-economy>. ↩
12. Michał Kalecki, *Theory of Economic Dynamics: An Essay on Cyclical and Long-Run Changes in Capitalist Economy* (London: George Allen; Unwin, 1954), <https://digamo.free.fr/kalecki54.pdf>. ↩
13. Kazimierz Laski and Herbert Walther, “Kalecki’s Profit Equation After 80 Years,” wiiw Working Paper (The Vienna Institute for International Economic Studies, April 2013). ↩
14. Laski and Walther. ↩
15. Kalecki, *Theory of Economic Dynamics*. ↩
16. Kalecki. ↩

7. S. Jay Levy and David A. Levy, "Profits: The Views of Jerome Levy and Michał Kalecki" (The Levy Economics Institute of Bard College, 2000),
<https://www.econstor.eu/bitstream/10419/186979/1/wp309.pdf>. ↩
3. Levy and Levy. ↩
3. Kalecki, *Theory of Economic Dynamics*. ↩
3. Kalecki. ↩
1. Wynne Godley, "Seven Unsustainable Processes: Medium-Term Prospects and Policies for the United States and the World" (The Levy Economics Institute of Bard College, 1999), <https://www.levyinstitute.org/pubs/sr/sevenproc.pdf>. ↩
2. Godley, "Seven Unsustainable Processes." ↩
3. Godley and Lavoie, *Monetary Economics*. ↩
4. Godley and Lavoie. ↩
3. Lavoie, *Post-Keynesian Economics*. ↩
3. Lavoie. ↩
7. Kalecki, *Theory of Economic Dynamics*. ↩
3. Minsky, *Stabilizing an Unstable Economy*. ↩
3. Wolfgang Streeck, *Buying Time: The Delayed Crisis of Democratic Capitalism*, trans. Patrick Camiller (London; New York: Verso, 2014),
<https://www.versobooks.com/products/14-buying-time>. ↩
3. Streeck. ↩
1. Streeck, *Buying Time*. ↩
2. Streeck. ↩
3. Greta R. Krippner, *Capitalizing on Crisis: The Political Origins of the Rise of Finance* (Cambridge, MA: Harvard University Press, 2011),
<https://www.hup.harvard.edu/books/9780674066199>. ↩
4. Krippner. ↩
3. Krippner, *Capitalizing on Crisis*. ↩
3. Streeck, *Buying Time*. ↩
7. Streeck. ↩

3. Lavoie, *Post-Keynesian Economics*; Godley, “Seven Unsustainable Processes”; Minsky, *Stabilizing an Unstable Economy*. ↩
4. U.S. Department of the Treasury, “Debt to the Penny” (Fiscal Data, U.S. Treasury, 2026), <https://fiscaldata.treasury.gov/datasets/debt-to-the-penny/>; U.S. Department of the Treasury, “Debt to the Penny: Current Debt” (TreasuryDirect, 2026), https://www.treasurydirect.gov/NP_WS/debt/current; Federal Reserve Bank of St. Louis, “Federal Debt: Total Public Debt (GFDEBTN)” (FRED, Federal Reserve Economic Data, 2026), <https://fred.stlouisfed.org/series/GFDEBTN>; Congressional Budget Office, “The Budget and Economic Outlook: 2025 to 2035” (Congressional Budget Office, January 2025), <https://www.cbo.gov/publication/60870>; Congressional Budget Office, “Monthly Budget Review: Summary for Fiscal Year 2025” (Congressional Budget Office, November 2025), <https://www.cbo.gov/publication/61307>. ↩
5. John A. Hobson, *Imperialism: A Study* (London: James Nisbet, 1902), <https://oll.libertyfund.org/titles/hobson-imperialism-a-study>. ↩
6. Rudolf Hilferding, *Finance Capital: A Study of the Latest Phase of Capitalist Development* (London: Routledge; Kegan Paul, 1981), <https://www.marxists.org/archive/hilferding/1910/finkap/>. ↩
7. Vladimir Ilyich Lenin, *Imperialism, the Highest Stage of Capitalism: A Popular Outline* (Moscow: Progress Publishers, 1917), <https://www.marxists.org/archive/lenin/works/1916/imp-hsc/>. ↩
8. Nikolai Bukharin, *Imperialism and World Economy* (Monthly Review Press, 1929), <https://www.marxists.org/archive/bukharin/works/1917/imperial/>. ↩
9. Baran and Sweezy, *Monopoly Capital*. ↩
10. Rosa Luxemburg, *The Accumulation of Capital*, trans. Agnes Schwarzschild (London: Routledge; Kegan Paul, 1951), <https://www.marxists.org/archive/luxemburg/1913/accumulation-capital/>. ↩
11. Samir Amin, *Accumulation on a World Scale: A Critique of the Theory of Underdevelopment* (New York: Monthly Review Press, 1974), <https://monthlyreview.org/9780853452720/accumulation-on-a-world-scale/>; Samir Amin, *Imperialism and Unequal Development* (New York: Monthly Review Press, 1977). ↩

7. Amin, *Accumulation on a World Scale*; Amin, *Imperialism and Unequal Development*. ↩
3. Amin, *Accumulation on a World Scale*; Amin, *Imperialism and Unequal Development*. ↩
9. Amin, *Accumulation on a World Scale*; Amin, *Imperialism and Unequal Development*. ↩
9. Andre Gunder Frank, *Capitalism and Underdevelopment in Latin America: Historical Studies of Chile and Brazil* (New York: Monthly Review Press, 1967), https://archive.org/details/capitalismunderd0000fran_f8s6. ↩
1. Immanuel Wallerstein, *The Modern World-System I: Capitalist Agriculture and the Origins of the European World-Economy in the Sixteenth Century* (New York: Academic Press, 1974), <https://archive.org/details/modernworldsyste00wall>; Immanuel Wallerstein, "The Rise and Future Demise of the World Capitalist System: Concepts for Comparative Analysis," *Comparative Studies in Society and History* 16, no. 4 (1974): 387–415, <https://doi.org/10.1017/S0010417500007520>. ↩
2. Raúl Prebisch, "The Economic Development of Latin America and Its Principal Problems" (United Nations Economic Commission for Latin America, 1950), <https://archivo.cepal.org/pdfs/cdPrebisch/002.pdf>; Hans W. Singer, "The Distribution of Gains Between Investing and Borrowing Countries," *The American Economic Review* 40, no. 2 (1950): 473–85, https://link.springer.com/chapter/10.1057/9781137271631_19. ↩
3. Arghiri Emmanuel, *Unequal Exchange: A Study of the Imperialism of Trade* (New York: Monthly Review Press, 1972), <https://monthlyreview.org/9781685901431/unequal-exchange/>. ↩
1. Charles Bettelheim, "Additional Comments," in *Unequal Exchange: A Study of the Imperialism of Trade* (New York: Monthly Review Press, 1972), <https://monthlyreview.org/9781685901431/unequal-exchange/>. ↩
5. Oscar Braun, *Comercio Internacional e Imperialismo* (Buenos Aires: Siglo Veintiuno Argentina Editores, 1973), https://books.google.com/books/about/Comercio_internacional_e_imperialismo.html?id=VlmRNAEACAAJ. ↩

3. Jason Hickel et al., "Imperialist Appropriation in the World Economy: Drain from the Global South Through Unequal Exchange, 1990–2015," *Global Environmental Change* 73 (2022): 102467, <https://doi.org/10.1016/j.gloenvcha.2022.102467>; Jason Hickel, Morena Hanbury Lemos, and Felix Barbour, "Unequal Exchange of Labour in the World Economy," *Nature Communications* 15, no. 1 (2024): 6298, <https://doi.org/10.1038/s41467-024-49687-y>. ↩
7. Hobson, *Imperialism*. ↩
3. Hilferding, *Finance Capital*. ↩
3. Lenin, *Imperialism, the Highest Stage of Capitalism*; Bukharin, *Imperialism and World Economy*; Wallerstein, *The Modern World-System I*; Wallerstein, "The Rise and Future Demise of the World Capitalist System"; Frank, *Capitalism and Underdevelopment in Latin America*; Amin, *Accumulation on a World Scale*; Amin, *Imperialism and Unequal Development*. ↩
3. David Harvey, *The New Imperialism* (Oxford: Oxford University Press, 2003), <https://doi.org/10.1093/oso/9780199264315.001.0001>; David Harvey, "The 'New' Imperialism: Accumulation by Dispossession," *Socialist Register* 40 (2004): 63–87. ↩
1. Harvey, *The New Imperialism*; Harvey, "The 'New' Imperialism." ↩
2. Harvey, *The New Imperialism*; Harvey, "The 'New' Imperialism." ↩
3. Harvey, *The New Imperialism*; Harvey, "The 'New' Imperialism." ↩
4. Giovanni Arrighi, "Spatial and Other 'Fixes' of Historical Capitalism," *Journal of World-Systems Research* 10, no. 2 (2004): 527–39. ↩
5. Arrighi; Giovanni Arrighi, *The Long Twentieth Century: Money, Power, and the Origins of Our Times* (London; New York: Verso, 2010). ↩
3. Arrighi, "Spatial and Other 'Fixes' of Historical Capitalism." ↩
7. Arrighi, *The Long Twentieth Century*. ↩
3. Arrighi, "Spatial and Other 'Fixes' of Historical Capitalism"; Arrighi, *The Long Twentieth Century*. ↩
3. Giovanni Arrighi, "States, Markets and Capitalism, East and West," in *Seminário Internacional REG GEN: Alternativas Globalização* (Rio de Janeiro: UNESCO; CLACSO, 2005),

<http://bibliotecavirtual.clacso.org.ar/ar/libros/reggen/pp25.pdf>. ↵

3. Arrighi, “Spatial and Other ‘Fixes’ of Historical Capitalism”; Arrighi, *The Long Twentieth Century*. ↵
4. Arrighi, “States, Markets and Capitalism, East and West.” ↵
2. Arrighi, “Spatial and Other ‘Fixes’ of Historical Capitalism”; Arrighi, *The Long Twentieth Century*. ↵
3. Thomas Piketty, “Capital in the Twenty-First Century: Online Figures and Tables” (Online companion to *Capital in the Twenty-First Century*, 2014), <https://piketty.pse.ens.fr/capital21c>. ↵
4. Piketty. ↵
5. Piketty. ↵
3. Thomas Piketty, *Capital in the Twenty-First Century*, trans. Arthur Goldhammer (Cambridge, MA: The Belknap Press of Harvard University Press, 2014). ↵
7. Piketty, “Capital in the Twenty-First Century,” 2014. ↵
3. Lucas Chancel et al., “World Inequality Report 2022” (World Inequality Lab, 2021), <https://wir2022.wid.world>. ↵
3. Thomas Piketty, Emmanuel Saez, and Gabriel Zucman, “Distributional National Accounts: Methods and Estimates for the United States,” *The Quarterly Journal of Economics* 133, no. 2 (2018): 553–609. ↵
3. Loukas Karabarbounis and Brent Neiman, “The Global Decline of the Labor Share,” *The Quarterly Journal of Economics* 129, no. 1 (2014): 61–103; Anthony B. Atkinson, *Inequality: What Can Be Done?* (Cambridge, MA: Harvard University Press, 2015); Simcha Barkai, “Declining Labor and Capital Shares,” 2016; David Autor et al., “Concentrating on the Fall of the Labor Share,” NBER Working Paper (National Bureau of Economic Research, 2017). ↵
4. Emmanuel Saez and Gabriel Zucman, *The Triumph of Injustice: How the Rich Dodge Taxes and How to Make Them Pay* (New York: W. W. Norton & Company, 2019); Gabriel Zucman, *The Hidden Wealth of Nations: The Scourge of Tax Havens*, trans. Teresa Lavender Fagan (Chicago: University of Chicago Press, 2015). ↵
2. Piketty, *Capital in the Twenty-First Century*, 2014. ↵

3. Thomas Piketty, *Capital and Ideology*, trans. Arthur Goldhammer (Cambridge, MA: The Belknap Press of Harvard University Press, 2020). ↩
4. Chancel et al., “World Inequality Report 2022.” ↩
5. Atkinson, *Inequality*. ↩
3. Henryk Grossmann, *The Law of Accumulation and Breakdown of the Capitalist System: Being Also a Theory of Crises*, trans. Jairus Banaji (London: Pluto Press, 1992). ↩
7. Ernest Mandel, *Late Capitalism* (London: New Left Books, 1975), <https://www.marxists.org/archive/mandel/1972/latecap/index.html>. ↩
3. Paul Mattick, *Marx and Keynes: The Limits of the Mixed Economy* (Boston: Extending Horizons Books, 1969), <https://www.marxists.org/archive/mattick-paul/1969/marx-keynes/index.htm>. ↩
3. Andrew Kliman, *The Failure of Capitalist Production: Underlying Causes of the Great Recession* (London: Pluto Press, 2012). ↩
3. Michael Roberts, *The Long Depression: How It Happened, Why It Happened, and What Happens Next* (Chicago: Haymarket Books, 2016). ↩
1. Robert Brenner, *The Economics of Global Turbulence: The Advanced Capitalist Economies from Long Boom to Long Downturn, 1945–2005* (London; New York: Verso, 2006); Gérard Duménil and Dominique Lévy, *Capital Resurgent: Roots of the Neoliberal Revolution*, trans. Derek Jeffers (Cambridge, MA: Harvard University Press, 2004). ↩
2. Anwar Shaikh, *Capitalism: Competition, Conflict, Crises* (Oxford: Oxford University Press, 2016). ↩
3. Piketty, “Capital in the Twenty-First Century,” 2014. ↩
4. Liaquat Ahamed, *Lords of Finance: 1929, the Great Depression, and the Bankers Who Broke the World* (New York: The Penguin Press, 2009). ↩
5. Ahamed. ↩
3. Robert E. Hannigan, *The Great War and American Foreign Policy, 1914–24* (Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 2017). ↩

7. Frank Costigliola, *Awkward Dominion: American Political, Economic, and Cultural Relations with Europe, 1919–1933* (Ithaca; London: Cornell University Press, 1984). ↩
3. John Maynard Keynes, *The Economic Consequences of the Peace* (London: Macmillan, 1919). ↩
3. Ahamed, *Lords of Finance*. ↩
1. Charles P. Kindleberger, *The World in Depression, 1929–1939* (Berkeley; Los Angeles: University of California Press, 1973). ↩
1. Piketty, “Capital in the Twenty-First Century,” 2014. ↩
2. Ahamed, *Lords of Finance*. ↩
3. Adam Tooze, *The Wages of Destruction: The Making and Breaking of the Nazi Economy* (London: Allen Lane, 2006); Barry Eichengreen, *Golden Fetters: The Gold Standard and the Great Depression, 1919–1939* (New York: Oxford University Press, 1992). ↩
1. Albrecht Ritschl, “The German Transfer Problem, 1920–1933: A Sovereign Debt Perspective” (CEP Discussion Paper No. 1155, Centre for Economic Performance, London School of Economics, 2012). ↩
5. Stephen A. Schuker, *American “Reparations” to Germany, 1919–33: Implications for the Third-World Debt Crisis* (Princeton: International Finance Section, Department of Economics, Princeton University, 1988). ↩
3. Harold James, *The German Slump: Politics and Economics, 1924–1936* (Oxford: Clarendon Press, 1986). ↩
7. Franz L. Neumann, *Behemoth: The Structure and Practice of National Socialism* (New York: Oxford University Press, 1942), <https://archive.org/details/in.ernet.dli.2015.236979>. ↩
3. Alfred Sohn-Rethel, *The Economy and Class Structure of German Fascism* (London: Free Association Books, 1987). ↩
3. Kindleberger, *The World in Depression, 1929–1939*. ↩
1. Ahamed, *Lords of Finance*. ↩
1. Costigliola, *Awkward Dominion*. ↩

2. Eichengreen, *Golden Fetters*; Barry Eichengreen and Peter Temin, "The Gold Standard and the Great Depression," *Contemporary European History* 9, no. 2 (2000): 183–207. ↩
3. James, *The German Slump*. ↩
4. Kindleberger, *The World in Depression, 1929–1939*. ↩
5. Tooze, *The Wages of Destruction*. ↩
3. Kindleberger, *The World in Depression, 1929–1939*; Eichengreen, *Golden Fetters*; Ahamed, *Lords of Finance*. ↩
7. Karl Polanyi, *The Great Transformation: The Political and Economic Origins of Our Time* (New York: Farrar & Rinehart, 1944). ↩
3. Nicos Poulantzas, *Fascism and Dictatorship: The Third International and the Problem of Fascism* (London: New Left Books, 1974), <https://archive.org/details/fascismdictators0000poul>. ↩
3. Neumann, *Behemoth*. ↩
3. Sohn-Rethel, *The Economy and Class Structure of German Fascism*. ↩
1. Poulantzas, *Fascism and Dictatorship*. ↩
2. Tooze, *The Wages of Destruction*. ↩
3. James, *The German Slump*. ↩
4. Götz Aly, *Hitler's Beneficiaries: Plunder, Racial War, and the Nazi Welfare State* (New York: Metropolitan Books, 2007). ↩
5. Hjalmar Horace Greeley Schacht, *The Magic of Money* (London: Oldbourne, 1967). ↩
3. Harvey, *The New Imperialism*. ↩
7. R. J. Overy, *War and Economy in the Third Reich* (Oxford: Clarendon Press, 1994). ↩
3. Aly, *Hitler's Beneficiaries*. ↩
3. Neumann, *Behemoth*. ↩
3. James, *The German Slump*. ↩
1. Tooze, *The Wages of Destruction*. ↩

2. Overy, *War and Economy in the Third Reich*. ↩
3. Sohn-Rethel, *The Economy and Class Structure of German Fascism*. ↩
4. Tooze, *The Wages of Destruction*. ↩
5. Overy, *War and Economy in the Third Reich*. ↩
6. Schacht, *The Magic of Money*. ↩
7. Schuker, *American "Reparations" to Germany, 1919–33*; Ritschl, "The German Transfer Problem, 1920–1933." ↩
8. Keynes, *The Economic Consequences of the Peace*; Marc Trachtenberg, *Reparation in World Politics: France and European Economic Diplomacy, 1916–1923* (New York: Columbia University Press, 1980); Ahamed, *Lords of Finance*; Costigliola, *Awkward Dominion*; Kindleberger, *The World in Depression, 1929–1939*; Eichengreen, *Golden Fetters*; James, *The German Slump*; Ritschl, "The German Transfer Problem, 1920–1933"; Schuker, *American "Reparations" to Germany, 1919–33*; Sally Marks, "The Myths of Reparations," *Central European History* 11, no. 3 (1978): 231–55. ↩
9. Michał Kalecki, "Political Aspects of Full Employment," *The Political Quarterly* 14, no. 4 (1943): 322–30; Neumann, *Behemoth*; Poulantzas, *Fascism and Dictatorship*; Tim Mason, *Nazism, Fascism and the Working Class* (Cambridge: Cambridge University Press, 1995); Polanyi, *The Great Transformation*; Sohn-Rethel, *The Economy and Class Structure of German Fascism*. ↩
10. Tooze, *The Wages of Destruction*; James, *The German Slump*; Schacht, *The Magic of Money*; Aly, *Hitler's Beneficiaries*; Overy, *War and Economy in the Third Reich*; Neumann, *Behemoth*; Sohn-Rethel, *The Economy and Class Structure of German Fascism*. ↩

WIE SIE DIESEN ARTIKEL ZITIEREN

Vilen Isteni (2026). "Das Gesetz der Realisierung." *Polarer Marxismus*.
<https://polarmarxism.com/de/research/law-of-realization>



ONLINE LESEN